

Schriftliche Fragen

mit den in der Zeit vom 7. bis 17. April 2015
eingegangenen Antworten der Bundesregierung

Verzeichnis der Fragenden

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Aken, Jan van (DIE LINKE.)	4, 5, 96	Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	11, 12
Andreae, Kerstin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	114	Karawanskij, Susanna (DIE LINKE.)	54
Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	6, 24, 52, 133	Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	13, 55, 136
Beck, Volker (Köln) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	39, 40, 41	Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	48
Bellmann, Veronika (CDU/CSU)	78	Kipping, Katja (DIE LINKE.)	107
Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.)	79	Klein-Schmeink, Maria (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	108, 109, 110
Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	7, 8, 25, 26	Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	14
Claus, Roland (DIE LINKE.)	80, 97	Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	120
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.)	27, 28, 42	Kühn, Stephan (Dresden) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	121, 122
Dörner, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	104	Kühn, Christian (Tübingen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	56
Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	90, 91, 92, 93	Kunert, Katrin (DIE LINKE.)	29, 30
Ernst, Klaus (DIE LINKE.)	9, 53	Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	81
Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	106, 115, 134	Liebing, Ingbert (CDU/CSU)	57
Gastel, Matthias (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	116, 117, 118	Dr. Löttsch, Gesine (DIE LINKE.)	58, 59, 60, 61
Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	143	Maisch, Nicole (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	49
Dr. Hahn, André (DIE LINKE.)	10, 43	Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	123, 137, 138, 139
Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	135	Movassat, Niema (DIE LINKE.)	98
Dr. Hofreiter, Anton (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	119	Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	62, 63, 64, 65
Hunko, Andrej (DIE LINKE.)	44		

<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>	<i>Abgeordnete</i>	<i>Nummer der Frage</i>
Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	31, 32, 33, 45	Schmitt, Ronja (Althengstett) (CDU/CSU)	19, 20, 21, 22
Dr. Neu, Alexander S. (DIE LINKE.) .	99, 100, 101	Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	112
Dr. Notz, Konstantin von (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	124, 125, 126	Dr. Strengmann-Kuhn, Wolfgang (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	84, 85, 86, 87
Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) . . .	34, 35, 36, 144	Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	23, 46, 47
Ostendorff, Friedrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	140	Dr. Tackmann, Kirsten (DIE LINKE.)	94, 95
Paus, Lisa (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	15, 16, 127	Trittin, Jürgen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) .	38
Pitterle, Richard (DIE LINKE.)	66, 67, 68, 69	Dr. Troost, Axel (DIE LINKE.)	75, 76
Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	82, 83	Vogler, Kathrin (DIE LINKE.)	113
Poß, Joachim (SPD)	70, 71, 72	Wagner, Doris (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	77, 102, 103
Rößner, Tabea (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1, 2, 3, 50	Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	128, 129, 130, 131
Sarrazin, Manuel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	37	Dr. Wilms, Valerie (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	132
Schauws, Ulle (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	51, 105, 111	Zdebel, Hubertus (DIE LINKE.)	141, 142
Schlecht, Michael (DIE LINKE.)	17, 18, 73, 74	Zimmermann, Sabine (Zwickau) (DIE LINKE.)	88, 89

Verzeichnis der Fragen nach Geschäftsbereichen der Bundesregierung

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und des Bundeskanzleramtes Rößner, Tabea (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Verfahren bezüglich der Stellungnahmen der Filmverbände zur Novellierung des Filmförderungsgesetzes 2017 1 Abstimmung der „Kulturpolitischen Forderungen für das Urheberrecht im digitalen Umfeld“ mit den jeweiligen Resorts 1 Mitglieder des Bundes in bestimmten Arbeitsgruppen in der „Bund-Länder-Kommission für eine konvergente Medienordnung“ 2	Dr. Hahn, André (DIE LINKE.) Entwicklung des Tourismus zwischen Griechenland und Deutschland in den vergangenen fünf Jahren 7 Janecek, Dieter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Genehmigte Rüstungsexporte nach Griechenland seit dem Jahr 2009 9 Schadensersatzklage Griechenlands gegen das Rüstungsunternehmen Thyssen-Krupp AG 11 Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Vorschlag der Europäischen Kommission für eine Verordnung zur Erfüllung der Sorgfaltspflicht in den Lieferketten des Rohstoffsektors 12
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie Aken, Jan van (DIE LINKE.) Bestimmung von im Jahr 2014 zur Ausfuhr in den Irak genehmigten Teilen für Hubschrauber für bereits in den Irak exportierte Hubschrauber 2 Genehmigung der Bundesregierung zum Export von Rüstungsgütern in bestimmte Staaten im Rahmen der Kampfhandlungen Saudi-Arabiens im Jemen 3 Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Völkerrechtlich verbindlicher Beschluss zu Regelungen zum Investitionsschiedsverfahren im Zusammenhang mit dem Transatlantischen Freihandelsabkommen TTIP .. 3 Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Genehmigung für den Export eines Grenzschutzsicherungssystems für Ägypten 4 Verhältnis zwischen Anfragen und Genehmigungen hinsichtlich des Exports von Kleinwaffen an Drittstaaten 5 Ernst, Klaus (DIE LINKE.) Maßnahmen zur Bekämpfung der ungleichen Vermögensteilung 6	Kotting-Uhl, Sylvia (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Rücklagen und Nettorückstellungen der Atomkraftwerke betreibenden Energiekonzerne sowie der Betreibergesellschaften der Atomkraftwerke Krümmel und Brunsbüttel für Stilllegung, Rückbau und Atommüllentsorgung 12 Paus, Lisa (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Nichtzustellung von Briefen und Paketen seitens der Deutschen Post AG 14 Volkswirtschaftlicher Schaden infolge der Nichtzustellung von Briefen und Paketen Gewerbetreibender durch die Deutsche Post AG 14 Schlecht, Michael (DIE LINKE.) Etwaige Aufweichung des Ausfuhrverbotes aufgrund der Anti-Folter-Verordnung der EU durch das Transatlantische Freihandelsabkommen TTIP 15 Zielvariabel zur Ermittlung des außenwirtschaftlichen Gleichgewichts 15 Schmitt, Ronja (Althengstett) (CDU/CSU) Etwaige Förderung von europäischen Kohle- und Atomkraftwerken im Rahmen des Investitionsfonds 15 Förderung bestimmter Projekte im Energiebereich durch den Investitionsfonds ... 16

Seite	Seite
Vereinbarkeit einer Förderung von Atomkraftwerken mit den Überlegungen des Investitionsprogramms 16	Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Stellenwert der „Schlacht von Gallipoli“ vom 18. März 1915 in der Erinnerungs- und Gedenkkultur Deutschlands 25
Berücksichtigung bestimmter Maßnahmen für einen Plan für die Nutzung und Betreibung von Atomkraftwerken 17	Mögliche Zahlung von Bestechungsgeldern an brasilianische Lokalpolitiker und FIFA-Funktionäre durch den Baukonzern Bilfinger zur Sicherung eines Großauftrags im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft 2014 26
Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Verbot von deutschen Waffenexporten in vier mexikanische Bundesstaaten aufgrund anhaltender Menschenrechtsverletzungen . 18	Gedenkveranstaltungen der Bundesregierung zum 100. Jahrestag der „Schlacht von Gallipoli“ 27
Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts	Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Planungen der EU zur Unterstützung des Libanon im Bereich der Sicherheitssektore reform 28
Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Versöhnungsprozess zwischen den Bergbaubetroffenen und den Bergbauunternehmen im Departamento Cesar in Kolumbien 19	Unterstützung der irakischen Sicherheitskräfte im Rahmen der NATO Defence Capability Initiative 28
Brugger, Agnieszka (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ausbau der deutschen Unterstützung für die Friedensmissionen der Vereinten Nationen und strategische Überprüfung des UN-Peacekeeping 19	Aufgewendete Mittel für humanitäre Hilfe und zivile Krisenprävention in Syrien in den Jahren 2014 und 2015 29
Auswirkungen der Zusammenarbeit der Abteilungen Vereinte Nationen und Rüstungskontrolle im Auswärtigen Amt 21	Sarrazin, Manuel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Deutsche Position bei den Konsultationen der Europäischen Kommission zur Zukunft der Europäischen Nachbarschaftspolitik 29
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.) Rechte der NATO-Truppen auf serbischem Boden nach Unterzeichnung des individuellen Partnerschaftsaktionsplans am 18. März 2015 22	Trittin, Jürgen (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Weigerung der Bundesregierung zur Übermittlung des Nonpapers bestimmter EU-Staaten im Verhältnis zwischen der EU und Russland an den Deutschen Bundestag 30
Angriff der saudischen Luftwaffe auf ein Flüchtlingslager im Jemen 22	
Kunert, Katrin (DIE LINKE.) Maßnahmen der ukrainischen Regierung zur Wiederaufnahme der sozio-ökonomischen Verbindungen zu den abtrünnigen Donbass-Gebieten 24	Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern
Teilnehmende deutsche Staatsangehörige an den bewaffneten Auseinandersetzungen in der Ukraine und gesetzliche Konsequenzen bei einer Rückkehr nach Deutschland 24	Beck, Volker (Köln) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Motivation der Täter bei antisemitischen Gewalttaten 31
	Wanderungsbewegungen zwischen Deutschland und Israel im Jahr 2014 32

Seite	Seite
Erkenntnisse über statistische Abweichungen zwischen Täterinnen und Tätern bei verübten antisemitischen Gewalttaten gegenüber allen antisemitischen Gewalttaten in den Jahren 2001 bis 2014	32
Dağdelen, Sevim (DIE LINKE.) Inspektion der US-Stützpunkte in Ramstein und Stuttgart	41
Dr. Hahn, André (DIE LINKE.) Entwicklung der Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Sports zwischen Griechenland und Deutschland in den vergangenen fünf Jahren	41
Hunko, Andrej (DIE LINKE.) Stand der Verhandlungen zu einem möglichen Abschluss eines Abkommens zur Polizeizusammenarbeit mit Ägypten	42
Mutlu, Özcan (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Von Spielmanipulationen betroffene Sportveranstaltungen in den Jahren 2005 bis 2013	43
Ströbele, Hans-Christian (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Mögliche Nichtweitergabe von Geheimdienstinformationen seitens der USA im Falle einer Asylgewährung Edward Snowdens in Deutschland	44
Gesetzliche Regelung zur Finanzierung verfassungsfeindlicher Organisationen mit vom Verfassungsschutz für V-Leute bereitgestellten Mitteln	44
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz und für Verbraucherschutz	
Keul, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Stellungnahme des Bundesministeriums für Justiz und Verbraucherschutz für die mündliche Verhandlung vor dem Europäischen Gerichtshof zur Übermittlung von Facebook-Daten in die USA	45
Maisch, Nicole (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Verbraucherschutz als gleichberechtigtes Ziel in der Aufsichtstätigkeit bestimmter Bundesinstitutionen	46
Rößner, Tabea (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Reform des Urheberrechts	48
Schauws, Ulle (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Rechtmäßigkeit der Verwendung des Namens Erasmus durch die Alternative für Deutschland-Stiftung	49
Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen	
Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Veranschlagte Haushaltsmittel zur Erfüllung der Klimaschutzzusagen der Bundesregierung	50
Ernst, Klaus (DIE LINKE.) Senkung der Besteuerung von Unternehmen zur Stärkung privater Investitionen . .	51
Karawanskij, Susanna (DIE LINKE.) Steigerung des Entlastungsbetrags für Alleinerziehende gemäß § 24b des Einkommensteuergesetzes	51
Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Für die Entwicklungsfinanzierung veranschlagte Mittel im Bundeshaushalt 2016 und in der Finanzplanung 2016 bis 2019 . .	52
Kühn, Christian (Tübingen) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Stand der Ermittlungen gegen einen Bundesbediensteten der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben	53
Liebing, Ingbert (CDU/CSU) Höhe der an die einzelnen Bundesländer im Bereich der Entflechtungsmittel ausbezahlten Beiträge im Jahr 2014	53

Seite	Seite
Dr. Löttsch, Gesine (DIE LINKE.) Beauftragung des Wissenschaftlichen Beirats beim Bundesministerium der Finanzen zur Erstellung eines Gutachtens zum Thema „Öffentlich-rechtliche Medien – Aufgabe und Finanzierung“ sowie Nutzen und Kosten des Gutachtens 55	Grenzabschöpfungsquoten der Geberländer im Länderfinanzausgleich seit dem Jahr 2005 und Berücksichtigung der Quoten bei der geforderten aufgabengerechten Finanzausstattung des Grundgesetzes . 64
Von 2007 bis 2015 vom Wissenschaftlichen Beirat beim Bundesministerium der Finanzen erarbeitete Gutachten 56	Schlecht, Michael (DIE LINKE.) Ziel höherer Investitionen zulasten anderer Ausgaben und Bereiche einer stärkeren Nutzerfinanzierung 65
Müller-Gemmeke, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kontakte zwischen dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales mit Führungspersonen der Deutschen Post AG seit dem 1. Januar 2014 58	Dr. Troost, Axel (DIE LINKE.) Abstimmung mit der Europäischen Kommission zur Einführung einer erwerbsbezogenen Freigrenze zur Abgrenzung des Erfordernis einer individuellen Bedürfnisprüfung bei der Erbschaftsteuer für Unternehmensvermögen 67
Kenntnisnahme der Bundesregierung zur Überführung der Zustellertätigkeiten aus dem Haustarifvertrag der Deutschen Post AG in den Speditions- und Logistiktarif 58	Änderungen an Artikel 7 des deutsch-irischen Doppelbesteuerungsabkommens ... 67
Befürworter der Ausgliederung der Zustellertätigkeiten der Deutschen Post AG in die DHL Delivery GmbH und der Bezahlung der Beschäftigten nach einem anderen Tarifvertrag 59	Wagner, Doris (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Nichtanhebung des steuerlichen Entlastungsbetrags für Alleinerziehende im Gesetzentwurf zur Entlastung von Familien .. 68
Entfristung von Arbeitsverträgen in den Gesellschaften der Deutschen Post AG und Bezahlung der Beschäftigten in der DHL Delivery GmbH nach dem Haustarifvertrag der Deutschen Post AG 59	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales
Pitterle, Richard (DIE LINKE.) Gesetzesinitiative zur Einführung des Verfahrens der Integrierten Sicherheitslösung für messwertverarbeitende Kassensysteme 60	Bellmann, Veronika (CDU/CSU) Nutzung der Schulungsangebote zur Vermittlung anerkannter Asylbewerber bzw. Personen mit bestimmter Aufenthaltserlaubnis durch die Mitarbeiter der Arbeitsagenturen und Jobcenter in Sachsen und Mittelsachsen 69
Progressionsvorbehalt für das steuerfreie Anpassungsgeld für entlassene Beschäftigte des Steinkohlenbergbaus 60	Birkwald, Matthias W. (DIE LINKE.) Anzahl der Personen mit einem Rentenzuschlag zur Gewährung eines Bestandschutzes für die bis 1996 nach DDR-Recht ermittelte Rente gegenüber der nach dem Sechsten Buch Sozialgesetzbuch errechneten Rente 70
Steuerliche Behandlung von Benzinkosten für Dienstwagen sowie der Entfernungspauschale für Arbeitnehmer 61	Claus, Roland (DIE LINKE.) Auswirkungen des gesetzlichen Mindestlohns auf die Lohnungleichheit zwischen ostdeutschen und westdeutschen Bundesländern 70
Entlastung von Alleinerziehenden durch steuerlichen Abzug von Kinderbetreuungskosten 62	
Poß, Joachim (SPD) Anteil der in das Bankensystem Griechenlands geflossenen Mittel aus den beiden Rettungspaketen 63	

Seite	Seite
Kurth, Markus (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Vorlage eines Gesetzentwurfs zur Entfristung der um zwei Jahre verlängerten Übergangsregelung des Gesetzes über Leistungsverbesserungen in der gesetzlichen Rentenversicherung 71	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft
Pothmer, Brigitte (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Aufteilung bestimmter Tätigkeitsfelder von Personen im Bereich Markt und Integration in den gemeinsamen Einrichtungen bzw. Jobcentern im Jahr 2014 72 Berechnung des Betreuungsschlüssels für die Leistungsgewährung im Jahr 2014 bei den gemeinsamen Einrichtungen bzw. Jobcentern 75	Ebner, Harald (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Untersuchungen zum erhöhten Gesundheitsrisiko für Landwirte durch den Herbizidwirkstoff Glyphosat 80 Zulassung des Herbizidwirkstoffs Glyphosat 81 Rechtssichere Umsetzung der Anbauverbote für gentechnisch veränderte Pflanzen gemäß der geänderten Freisetzungsrichtlinie 2001/18/EG auf Bundes- bzw. Bundesländerebene 82 Streichung des Artikels 20 im Entwurfstext zur Revision der EG-Öko-Verordnung 83
Dr. Strengmann-Kuhn, Wolfgang (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Anzahl der erwerbsfähigen Personen mit Bezug von Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch jeweils in den Monaten Januar bis März seit 2014 76 Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Bezug von Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch jeweils in den Monaten Januar bis März seit 2014 77 Anzahl der in Bedarfsgemeinschaften lebenden Kinder mit Bezug von Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch jeweils in den Monaten Januar bis März seit 2014 78 Höhe des durchschnittlichen Erwerbseinkommens von Alleinerziehenden 78	Dr. Tackmann, Kirsten (DIE LINKE.) Einstufung des Herbizidwirkstoffs Glyphosat als „wahrscheinlich krebserregend“ durch die Weltgesundheitsorganisation ... 83 Änderungsbedarf aus Gründen der Wissenschaftlichkeit und Praktikabilität im Entwurf zur Novellierung der Düngeverordnung 84
Zimmermann, Sabine (Zwickau) (DIE LINKE.) Schlussfolgerungen hinsichtlich des Abschlussberichts zum Projekt „Personalbemessung in der Leistungsgewährung in den gemeinsamen Einrichtungen nach dem SGB II“ und daraus resultierender personeller Mehrbedarf 79	Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung
	Aken, Jan van (DIE LINKE.) Prozentualer Produktions- und Wertschöpfungsanteil für die deutschen Unternehmen bei der Beschaffung bestimmter Rüstungsgüter und Waffensysteme für die Bundeswehr 84
	Claus, Roland (DIE LINKE.) Teilnahme deutscher Bundeswehrangehöriger an internationalen militärischen Wettbewerben in den letzten zwei Jahren . 85
	Movassat, Niema (DIE LINKE.) Inspektion der US-Militärstandorte des AFRICOM in Stuttgart und Ramstein ... 97

Seite	Seite
Dr. Neu, Alexander S. (DIE LINKE.) Präsenz von Angehörigen des Kommandos Spezialkräfte bzw. anderer Angehöriger der Bundeswehr oder des Bundesnachrichtendienstes nach den Anschlägen vom 11. September 2001 und vor Erteilung des Mandats des Deutschen Bundestages zur Operation Enduring Freedom in Afghanistan 97	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit
Ausbildungsinhalte im Rahmen der Beteiligung deutscher Streitkräfte an der Ausbildungsunterstützung der Sicherheitskräfte der Regierung der Region Kurdistan-Irak und der irakischen Streitkräfte ... 97	Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Hygienische Bewertungsgrundlagen für Materialien und Werkstoffe im Kontakt mit Trinkwasser als Handelshemmnis im Binnenmarkt 101
Verabschiedung der voraussichtlich bis Ende 2015 in Hannover stationierten 1. Panzerdivision 98	Kipping, Katja (DIE LINKE.) Anzahl der Krankengeld beziehenden Personen und derer mit ergänzenden Leistungen nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch seit dem Jahr 2005 102
Wagner, Doris (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Verantwortlichkeit bei der Übermittlung von Informationen zur Sozialgerichtsbarkeit im Rechtsstreit L 12 VE 15/12 mit dem Bundesministerium der Verteidigung vor dem Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen 99	Klein-Schmeink, Maria (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Maßnahmen zur Veränderung der Modalitäten bei der Ausschreibung von Hilfsmittelverträgen im Bereich Inkontinenzmittel 103
Verantwortlichkeit bei der Übermittlung von Informationen im Rechtsstreit L 15 VS 19/11 mit dem Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr vor dem Bayerischen Landessozialgericht . 99	Änderungen an dem im GKV-Versorgungsstärkungsgesetz vorgesehenen Beratungs- und Unterstützungsanspruch zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit nach § 44 Absatz 4 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch 104
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	Gesetzlicher Handlungsbedarf hinsichtlich der flächendeckenden Verfügbarmachung der Gesundheitskarte für Asylbewerber 105
Dörner, Katja (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Zeitplan für den Gesetzentwurf zur Einführung einer Familienarbeitszeit 100	Schauws, Ulle (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kostenloser Erhalt der Pille oder anderer Verhütungsmittel für Hartz-IV-Empfängerinnen bis zum 27. Lebensjahr 106
Schauws, Ulle (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Hilfstrukturen gegen Gewalt an Frauen . 100	Schulz-Asche, Kordula (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Anpassung der Zulassungsbedingungen von Medizintechnikprodukten an das US-amerikanische Niveau im Rahmen der Verhandlungen über das Freihandelsabkommen TTIP 107
	Vogler, Kathrin (DIE LINKE.) Zahnärztliche Behandlung ohne Vorlage der Gesundheitskarte 108

Seite	Seite
Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur	
Andreae, Kerstin (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Baureife der einzelnen Bauabschnitte der Ausbau- und Neubaustrecke Karlsruhe–Basel 109	Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Aktualisierung und Weiterentwicklung der Bundesverkehrswegeplan-Bewertungsmethodik 113
Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Mögliche Verzögerung des Baus des Autobahnkreuzes an der B 15n und A 92 durch die Bedarfsanmeldung zweier Alternativrouten zum Bundesverkehrswegeplan ... 109	Dr. Notz, Konstantin von (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Etwaige Neuverhandlungen zur Umsetzung der Festen Fehmarnbeltquerung ... 114 Regelungen zur Beweislast hinsichtlich der Erstattung der Autobahn-Pkw-Maut und Möglichkeiten des Nachweises eines Erstattungsanspruchs durch Autofahrer . 115 Verhältnismäßigkeit der im Gesetz zur Einführung einer Infrastrukturabgabe für die Benutzung von Bundesfernstraßen verankerten datenschutzrechtlichen Regelungen 115
Gastel, Matthias (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Erstellung eines neuen schalltechnischen Gutachtens für den Streckenabschnitt des Planfeststellungsverfahrens 1.3 110 Kombination öffentlicher Personenverkehre mit Gütertransporten und Ausweitung solcher kombinierter Verkehre 111 Stilllegungsprogramm für alte Güterwagen seitens der Deutschen Bahn AG und etwaige Ersatzbeschaffungen 111	Paus, Lisa (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Erfüllungsaufwand und Personalbedarf hinsichtlich der Außendiensttätigkeiten zur Vollstreckung der Infrastrukturabgabe 116
Dr. Hofreiter, Anton (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Betriebsgenehmigungen für bundeseigene Eisenbahnstrecken in Bayern 111	Walter-Rosenheimer, Beate (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Ausschreibung der Flughafen München GmbH für die Erstellung der Jahresabschlüsse in den Jahren 2016 bis 2020 116 Umwandlung der Flughafen München GmbH in eine Aktiengesellschaft und etwaiger Börsengang 117
Krischer, Oliver (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Anzahl der zur Entrichtung der Pkw-Maut verpflichteten deutschen Staatsangehörigen mit Tätigkeiten in hoheitlichem Auftrag 112	Dr. Wilms, Valerie (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Durchführung eines Quick Scans der für den Bundesverkehrswegeplan 2015 vorgeschlagenen Vorhaben in den Bereichen Bundesstraßen, Bundesschienenwege und Bundeswasserstraßen 117
Kühn, Stephan (Dresden) (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Beratung der Einstellung des Dresden-Wrocław-Expresses in der Deutsch-Polnischen Regierungskommission 113 Ratifizierung des Abkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über die Zusammenarbeit im Bereich des Eisenbahnverkehrs 113	Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
	Baerbock, Annalena (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Einfluss der milden Witterung Anfang und Ende des Jahres 2014 auf die erreichte Treibhausgas-Emissionsreduktion 118

<i>Seite</i>	<i>Seite</i>
<p>Dr. Gambke, Thomas (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Gesetzgeberischer Handlungsbedarf hinsichtlich des Urteils des Europäischen Gerichtshofes zur deutschen Praxis der Anforderung weiterer nationaler Genehmigungen neben der CE-Kennzeichnung zur Zulassung von Bauprodukten 119</p> <p>Höhn, Bärbel (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Entwicklung der Ammoniak-(NH₃)-Emissionen im Jahr 2014 im Vergleich zu den Vorjahren und Wirkung der „Filtererlässe“ der Agrarministerien 119</p> <p>Kekeritz, Uwe (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Anwendbarkeit der bestehenden Technischen Anleitung zum Schutz gegen Lärm auf „soziale Lärmimmissionen“ 120</p> <p>Meiwald, Peter (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Kritik der Europäischen Kommission am deutschen Kreislaufwirtschaftsgesetz und etwaige formelle und verfahrensbezogene Einigung sowie Änderung bestimmter Paragraphen 121</p> <p>Streichung der Heizwertklausel aus dem Kreislaufwirtschaftsgesetz 123</p>	<p>Ostendorff, Friedrich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Höhe der an die Europäische Kommission und die Europäische Umweltagentur übermittelten Emissionswerte für die Jahre 2012 und 2013 123</p> <p>Zdebel, Hubertus (DIE LINKE.) Abstimmung der Indikatoren zu den Sustainable Development Goals und Einfluss der Zivilgesellschaft 124</p> <p>Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung und Forschung</p> <p>Gehring, Kai (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Umsetzung des Mindestlohngesetzes an den Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen 125</p> <p>Geschäftsbereich des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung</p> <p>Nouripour, Omid (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Beitritt Deutschlands zur asiatischen Entwicklungsbank 125</p>

**Geschäftsbereich der Bundeskanzlerin und
des Bundeskanzleramtes**

1. Abgeordnete
**Tabea
Rößner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) Wie ist das weitere Verfahren der Bundesregierung in Bezug auf die bis Anfang März 2015 einzureichenden Stellungnahmen der Filmverbände zur Novellierung des Filmförderungsgesetzes (FFG) 2017, und wie plant die Bundesregierung, das Parlament in den Prozess der Bewertung dieser Stellungnahmen einzubeziehen?

**Antwort der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien, Staatsministerin Monika Grütters
vom 9. April 2015**

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) wird unter Berücksichtigung der erhaltenen Stellungnahmen bis zum Herbst 2015 einen Referentenentwurf zur Novellierung des Filmförderungsgesetzes erarbeiten. Die Filmbranche erhält sodann Gelegenheit, schriftlich zum Referentenentwurf Stellung zu nehmen. Im Anschluss an die Branchenbefassung zum Referentenentwurf ist seitens der BKM ein „Runder Tisch zum FFG 2017“ unter Einbeziehung der Branche und der filmpolitischen Sprecher der Fraktionen des Deutschen Bundestages geplant. Unter Berücksichtigung der Eingaben aus der Branche und der Ergebnisse des Runden Tisches wird die BKM die Ressortabstimmung durchführen und den Regierungsentwurf für das neue Filmförderungsgesetz vorlegen. Ein Kabinettsbeschluss ist für Frühjahr 2016 vorgesehen. Daran schließt sich das parlamentarische Verfahren an.

2. Abgeordnete
**Tabea
Rößner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) Inwieweit sind die von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Monika Grütters, kürzlich veröffentlichten „Kulturpolitischen Forderungen für das Urheberrecht im digitalen Umfeld“ mit der Bundesregierung und den zuständigen Ressorts abgestimmt?

**Antwort der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien, Staatsministerin Monika Grütters
vom 9. April 2015**

Bei den kürzlich veröffentlichten „Kulturpolitischen Forderungen für das Urheberrecht im digitalen Umfeld“ handelt es sich um eine dezidiert kulturpolitische Positionierung ausschließlich der BKM vor dem Hintergrund der Koalitionsvereinbarung zwischen CDU, CSU und SPD.

- | | |
|--|---|
| 3. Abgeordnete
Tabea
Rößner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wer soll seitens des Bundes in der „Bund-Länder-Kommission für eine konvergente Medienordnung“ in welcher Arbeitsgruppe Mitglied werden (bitte unter Angabe des entsprechenden Themengebietes)? |
|--|---|

**Antwort der Beauftragten der Bundesregierung
für Kultur und Medien, Staatsministerin Monika Grütters
vom 9. April 2015**

Die Steuerungsgruppe der Bund-Länder-Kommission hat am 25. März 2015 beschlossen, dass seitens des Bundes die BKM als Koordination sowie das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), das Bundesministerium des Innern, das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur und das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) Mitglieder der Steuerungsgruppe sind. Beschlossen wurde auf dieser Sitzung auch die Einsetzung nachfolgender Arbeitsgruppen mit dem entsprechenden Vorsitz:

1. AVMD-Richtlinie: BKM/Freistaat Bayern,
2. Jugendschutz/Jugendmedienschutz: BMFSFJ/Freistaat Sachsen,
3. Kartellrecht/Vielfaltssicherung: BMWi/Baden-Württemberg,
4. Plattformregulierung: BMWi/Nordrhein-Westfalen,
5. Intermediäre (Suchmaschine): BKM/Hansestadt Hamburg.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Wirtschaft
und Energie**

- | | |
|--|---|
| 4. Abgeordneter
Jan van
Aken
(DIE LINKE.) | Sind die von der Bundesregierung im Jahr 2014 zur Ausfuhr nach Irak genehmigten „Teile für Hubschrauber“ (Antwort der Bundesregierung auf meine Nachfrage zur Schriftlichen Frage 3 auf Bundestagsdrucksache 18/4044) für bereits aus Deutschland nach Irak exportierte Hubschrauber bestimmt gewesen (unter Angabe des Monats bzw. der Monate der Genehmigung bzw. der Genehmigungen sowie der genauen Bezeichnung des Hubschraubertyps [wie z. B. EC-635])? |
|--|---|

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 7. April 2015**

In der Antwort der Bundesregierung auf die Nachfrage zur Schriftlichen Frage 3 auf Bundestagsdrucksache 18/4044 sind „Teile für Flugkörperabwehrsysteme für Hubschrauber“ aufgeführt. Die entsprechenden Teile sind nicht für bereits aus Deutschland in den Irak exportierte Hubschrauber bestimmt gewesen.

- | | |
|--|---|
| 5. Abgeordneter
Jan van Aken
(DIE LINKE.) | Genehmigt die Bundesregierung vor dem Hintergrund der saudisch geführten Militärkampagne in Jemen bzw. seit dem Ausbruch der Kampfhandlungen den Export von Rüstungsgütern nach Saudi-Arabien, Ägypten, Bahrain, Jordanien, Marokko, Katar, Kuwait und/oder Sudan, oder hat sie einen Exportstopp gegen eines, mehrere oder alle dieser Länder verhängt (bzw. das Genehmigungsverfahren als Ganzes oder in Teilen ausgesetzt bzw. verzögert sie die Genehmigung einzelner Exportanträge)? |
|--|---|

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 7. April 2015**

Über die Erteilung von Genehmigungen für Rüstungsexporte entscheidet die Bundesregierung im Einzelfall und im Lichte der jeweiligen Situation nach sorgfältiger Prüfung unter Einbeziehung außen- und sicherheitspolitischer Erwägungen. Grundlage hierfür sind die „Politischen Grundsätze der Bundesregierung für den Export von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern“ aus dem Jahr 2000 und der „Gemeinsame Standpunkt des Rates der Europäischen Union vom 8. Dezember 2008 betreffend gemeinsame Regeln für die Kontrolle der Ausfuhr von Militärtechnologie und Militärgütern“ sowie der „Vertrag über den Waffenhandel“ vom 2. April 2013. Aktuelle Entwicklungen werden in die Entscheidungsfindung einbezogen. Pauschale Beschränkungen sind – jenseits von Embargobeschlüssen durch die Vereinten Nationen oder die Europäische Union (EU) – nicht vorgesehen. Derartige Beschränkungen wären auch nicht mit einer differenzierten und sorgfältigen Einzelfallprüfung, insbesondere unter außen- und sicherheitspolitischen Gesichtspunkten, zu vereinbaren.

- | | |
|---|--|
| 6. Abgeordnete
Annalena Baerbock
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Setzt sich die Bundesregierung vor dem Hintergrund, dass sie „völkerrechtlichen Investitionsschutz in Abkommen mit Staaten, die eine belastbare Rechtsordnung und einen effektiven Rechtsschutz haben, für nicht erforderlich erachtet“ (im Sachstandsbericht des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie – BMWi – zum Freihandelsabkommen bzw. Investitionsschutzabkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland (DEU) und der |
|---|--|

Republik China [Taiwan – TWN] heißt es wörtlich: „Aus DEU Perspektive ist die Relevanz gering, da völkerrechtlicher Investitionsschutz in Abkommen mit Staaten, die eine belastbare Rechtsordnung und einen effektiven Rechtsschutz haben, für nicht erforderlich erachtet wird.“), dafür ein, dass keine ISDS-Regelungen (ISDS – Investor-state dispute settlement) im Zusammenhang mit dem Transatlantischen Freihandelsabkommen TTIP völkerrechtlich verbindlich beschlossen werden, oder ist hieraus zu deuten, dass nach Ansicht der Bundesregierung weder die EU noch die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) eine belastbare Rechtsordnung aufweisen noch einen effektiven Rechtsschutz gewährleisten?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 8. April 2015**

Die Bundesregierung erachtet völkerrechtliche Investitionsschutzvorschriften einschließlich Investor-Staat-Schiedsverfahren in einem Abkommen zwischen der EU und den USA nicht für erforderlich, da diese über eine belastbare Rechtsordnung und hinreichenden Rechtsschutz vor nationalen Gerichten verfügen.

Nach dem Verhandlungsmandat, das die 28 Mitgliedstaaten der EU der Europäischen Kommission erteilt haben, soll die Europäische Kommission mit den USA jedoch auch über Investitionsschutz verhandeln. Dabei soll die Europäische Kommission allerdings das Recht der EU und der Mitgliedstaaten der Europäischen Union wahren, im Rahmen ihrer Zuständigkeiten Maßnahmen zur Umsetzung legitimer Allgemeinwohlziele zu treffen. Die endgültige Entscheidung darüber, ob Investitionsschutzbestimmungen in das Abkommen aufgenommen werden, wird dann erst nach Vorlage des Verhandlungsergebnisses und dessen Evaluierung im Licht der eindeutigen Vorgaben des Mandats erfolgen.

- | | |
|---|--|
| 7. Abgeordnete
Agnieszka
Brugger
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wann wurde die vom Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Sigmar Gabriel, in der Sitzung des Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages am 23. März 2015 erwähnte Genehmigung für den Export eines Grenzschutzsicherungssystems für Ägypten erteilt, und welches außen- und sicherheitspolitische Interesse der Bundesregierung begründet diese Genehmigung (bitte detailliert begründen)? |
|---|--|

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 8. April 2015**

Eine Genehmigung für den Export eines Grenzschutzsicherungssystems für Ägypten wurde nicht erteilt. Eine entsprechende Aussage hat der Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel in der Sitzung des

Petitionsausschusses des Deutschen Bundestages am 23. März 2015 auch nicht getätigt.

Der Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel hat vielmehr an diesem Beispiel in allgemeiner Form dargelegt, dass es bei der Frage der Erteilung von Rüstungsexportgenehmigungen immer um Einzelfallentscheidungen gehen muss.

- | | |
|---|--|
| 8. Abgeordnete
Agnieszka
Brugger
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie sieht das prozentuale Verhältnis zwischen eingegangenen Anfragen und tatsächlich erteilten Genehmigungen für den Export von Kleinwaffen an Drittstaaten für das Jahr 2014 im Vergleich zu den Jahren 2009 bis einschließlich 2013 aus? |
|---|--|

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 8. April 2015**

Beim BMWi als zuständige Genehmigungsbehörde nach dem Gesetz über die Kontrolle von Kriegswaffen (KrWaffKontrG) sind eingegangene Genehmigungsanträge und erteilte Genehmigungen mit den jeweiligen Daten der Antragsstellung in den entsprechenden Akten enthalten. Eine gesonderte Erfassung des Datums der Antragstellung erfolgt aber nicht. Die Erstellung einer entsprechenden, nach Jahrgängen aufgeschlüsselten Aufstellung der Antragsdaten erforderte daher eine händische Auswertung der Behördenakten, die in der für die Beantwortung einer Schriftlichen Frage zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich ist.

Die Bundesregierung berichtet jedoch regelmäßig im Rahmen ihres Rüstungsexportberichts über Einzelgenehmigungen von Kleinwaffenausfuhren in Drittländer.

Nach vorläufigen Zahlen wurden im Jahr 2014 90 Genehmigungen für Kleinwaffen in Drittländer mit einem Gesamtwert von 21 625 105 Mio. Euro erteilt.

Aus den Rüstungsexportberichten der jeweiligen Vorjahre ergeben sich folgende Zahlen:

- 2013 wurden 132 Genehmigungen nach dem Außenwirtschaftsgesetz in Verbindung mit der Außenwirtschaftsverordnung für Kleinwaffen in Drittländer mit einem Gesamtwert von 42 233 155 Mio. Euro erteilt.
- 2012 wurden 135 Genehmigungen nach dem Außenwirtschaftsgesetz in Verbindung mit der Außenwirtschaftsverordnung für Kleinwaffen in Drittländer mit einem Gesamtwert von 37 090 171 Mio. Euro erteilt.
- 2011 wurden 165 Genehmigungen nach dem Außenwirtschaftsgesetz in Verbindung mit der Außenwirtschaftsverordnung für Kleinwaffen in Drittländer mit einem Gesamtwert von 17 918 558 Mio. Euro erteilt.

- 2010 wurden 188 Genehmigungen nach dem Außenwirtschaftsgesetz in Verbindung mit der Außenwirtschaftsverordnung für Kleinwaffen in Drittländer mit einem Gesamtwert von 16 303 423 Mio. Euro erteilt.
- 2009 wurden 101 Genehmigungen nach dem Außenwirtschaftsgesetz in Verbindung mit der Außenwirtschaftsverordnung für Kleinwaffen in Drittländer mit einem Gesamtwert von 14 321 444 Mio. Euro erteilt.

9. Abgeordneter
Klaus Ernst
(DIE LINKE.)
- Plant die Bundesregierung Maßnahmen, um der extrem ungleichen Vermögensverteilung entgegenzuwirken (vgl. Gini-Koeffizient von 0,76: www.boeckler.de/2728_53593.htm) und damit u. a. die Binnennachfrage zu stärken (vgl. Jahreswirtschaftsbericht 2015: „die betroffenen Einkommensgruppen [konsumieren] einen überdurchschnittlichen Anteil ihres Einkommens“) sowie um den Konsum als „wichtige Stütze der Binnennachfrage“ (s. Jahreswirtschaftsbericht 2015) stabil zu halten bzw. zu erhöhen und jeweils hierüber die private Investitionsbereitschaft zu steigern (bitte ausführen und begründen)?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 8. April 2015**

Die Politik der Bundesregierung ist sowohl auf Wachstum und Beschäftigung als auch auf ein hohes Maß an Chancengerechtigkeit sowie soziale Teilhabe und Zusammenhalt ausgerichtet. Dazu trägt die Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt entscheidend bei. Die Beschäftigung liegt auf Rekordniveau. Die realen Nettolöhne und -gehälter je Arbeitnehmer sind in Deutschland seit dem Jahr 2010 kontinuierlich gestiegen. Dies hat nicht zuletzt den privaten Konsum beflügelt, der eine verlässliche Stütze der Konjunktur darstellt. Insbesondere die Zunahme sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung hat diese Entwicklung vorangetrieben. Jedoch konnten nicht alle Arbeitnehmer von dieser Entwicklung profitieren. Die Bundesregierung hat daher eine Reihe von Maßnahmen auf den Weg gebracht, um eine bessere Teilhabe zu erzielen, die Tarifautonomie zu stärken und angemessene Arbeitsbedingungen sicherzustellen.

Des Weiteren ist die Einkommensungleichheit nach Steuern, Abgaben und Transfers in Deutschland geringer als im OECD-Schnitt (OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung). Das zeigt, dass in Deutschland im internationalen Vergleich eine zielgerichtete Umverteilung der Markteinkommen stattfindet, die sich mittelbar auch auf die Vermögensverteilung auswirkt.

10. Abgeordneter
Dr. André Hahn
(DIE LINKE.)
- Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung der Tourismus (inklusive Jugendaustausch) zwischen Griechenland und der Bundesrepublik Deutschland in den vergangenen fünf Jahren entwickelt, und welche Projekte und sonstige Aktivitäten hat die Bundesregierung in dieser Zeit und für das laufende Jahr zur Entwicklung des Tourismus (inklusive Jugendaustausch und barrierefreiem Tourismus) zwischen beiden Staaten initiiert bzw. unterstützt (bitte die einzelnen Aktivitäten, Zeitraum, zuständiges Bundesministerium, beauftragte Institutionen und Höhe der finanziellen Aufwendungen des Bundes nennen)?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 7. April 2015**

Entwicklung des bilateralen Tourismus in Zahlen

Der Tourismus zwischen Griechenland und Deutschland hat sich in den vergangenen fünf Jahren unterschiedlich entwickelt. Die Übernachtungen von Griechen in Deutschland gingen zwischen den Jahren 2009 und 2012 von 500 000 auf 330 000 zurück. Im Folgejahr stiegen die Übernachtungszahlen aus Griechenland wieder leicht an und erreichten 334 000 im Jahr 2013. Die Zahlen für das erste Halbjahr 2014 zeigen einen Zuwachs von 13,5 Prozent. Deutschland liegt mit einem Marktanteil von 11 Prozent auf Rang 3 der Auslandsreiseziele griechischer Touristen.

Umgekehrt sind die deutschen Besucherzahlen in Griechenland – bis auf einen leichten Rückgang im Jahr 2012 – in den vergangenen fünf Jahren stetig angewachsen. Deutschland war im Jahr 2014 mit fast 2,5 Millionen Touristen und einem Marktanteil von rund 11 Prozent für Griechenland das wichtigste Herkunftsland ausländischer Touristen.

Ankünfte ausländischer Touristen in Griechenland in 1000

	2010	2011	2012	2013	2014
Ankünfte insgesamt	15 007	16 427	15 518	17 920	22 000
Veränderung zum Vorjahr (in %)	0,6 %	8,6 %	- 5,8 %	15,5 %	18,5 %
davon Deutsche	2 039	2 240	2 109	2 267	2 450
Veränderung D zum Vorjahr (in %)	- 15,9 %	8,9 %	- 6,2 %	7,5 %	7,5 %
Anteil Deutsche vom Gesamt (in %)	13,6 %	13,6 %	13,6 %	12,6 %	11,1 %

Aktivitäten zur Entwicklung des Tourismus im Rahmen der Deutsch-Griechischen Versammlung (DGV)

Die Bundesregierung unterstützt Griechenland seit dem Jahr 2010 bei der Konzeption und Umsetzung seiner strukturellen Reformen im Rahmen der Deutsch-Griechischen Partnerschaft und der DGV. Im Mittelpunkt der DGV steht die praktische Zusammenarbeit zwischen deutschen und griechischen Kommunen, Regionen und Bürgern. In der gemeinsamen Erklärung der Vierten Konferenz der DGV haben die deutschen und griechischen kommunalen Spitzenverbände die Aufgabenfelder ihrer Zusammenarbeit festgelegt. Dazu gehört im Bereich Tourismus die Verlängerung der Saison durch neue Tourismusformen.

Die Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene funktioniert. Über 40 neue Anfragen von griechischen Kommunen für eine Partnerschaft mit deutschen Kommunen liegen vor. Griechische Gemeinden zeigen großes Interesse, Erfahrungen aus Deutschland besonders in Bezug auf Saisonverlängerung durch alternative Wander- und Thementourismusangebote zu nutzen. Deutsche Tourismusexperten aus dem kommunalen und regionalen Umfeld geben dazu Impulse, die in lokale Tourismuskonzepte einfließen. Daraus entstehen u. a. Wander- und Fahrradwege sowie neue Angebote, z. B. Wohnmobilreisen. Diese Entwicklung ist dynamisch: Das Angebot an Wanderreiseführern in Griechenland ist mittlerweile eindrucksvoll.

Ein konkretes Beispiel für die Saisonverlängerung ist der „PflegeUrlaub“ auf der Insel Rhodos. Dadurch können Pflegende und Pflegebedürftige sich gemeinsam auf der Insel Rhodos erholen. Betreut werden die „PflegeUrlauber“ durch qualifiziertes griechisches Betreuungsg- und Pflegepersonal, das im Rahmen dieser Initiative auf Rhodos eigens dafür geschult wird. Wichtige Partner sind das griechische Tourismusministerium, die Stadt Rhodos, die Region Süd-Ägäis, die örtlichen Hoteliers sowie die Pflegedienste. Das Projekt ist in der letzten Pilotphase. Dieser Ansatz ist auch für andere Gebiete Griechenlands geeignet.

Die ehrenamtlich tätigen deutschen Kommunalexperten für den Bereich Tourismus stellen ihr Expertenwissen für die konkrete Zusammenarbeit unentgeltlich zeitlich befristet zur Verfügung. Ihre Reise- und Übernachtungskosten werden in Anlehnung an das Bundesreisekostengesetz aus dem Titel 532 04 (Kapitel 23 10) finanziert. Reisekosten werden nicht einzelnen Themenbereichen zugeordnet. Teilweise tragen die griechischen Kommunen die Kosten für Unterkunft und Verpflegung der Experten im kommunalen Bereich.

Jugendaustausch und barrierefreier Tourismus

In den letzten fünf Jahren haben ca. 400 junge Menschen und Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe aus Griechenland und Deutschland an Jugendaustauschprojekten teilgenommen, die durch die Bundesregierung über die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe gefördert wurden. Diese Förderung erfolgt allerdings nicht mit tourismuspolitischer Zielsetzung. Der bilaterale Jugendaustausch mit Griechenland wurde in den letzten fünf Jahren mit Bundesmitteln in Höhe von ca. 175 000 Euro über die freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe gefördert. Entsprechend der Koalitionsvereinba-

zung zwischen CDU, CSU und SPD ist die Errichtung eines Deutsch-Griechischen Jugendwerks (DGJW) in dieser Legislaturperiode geplant. Bereits im Vorfeld der Errichtung des DGJW ist zwischen beiden Regierungen vereinbart worden, den deutsch-griechischen Jugendaustausch zu intensivieren. Hierzu fanden bereits im Jahr 2014 mehrere Veranstaltungen statt, die im Jahr 2015 fortgesetzt werden.

Der barrierefreie Tourismus ist ein übergeordnetes Qualitätsmerkmal touristischer Angebote und Produkte, das sich nicht auf ausgewählte Länder beschränkt. Zwischen Deutschland und Griechenland bestehen keine speziellen Vorhaben der Bundesregierung zur Entwicklung des barrierefreien Tourismus.

- | | |
|--|---|
| 11. Abgeordneter
Dieter
Janecek
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Arten von Rüstungsgütern nach Griechenland hat die Bundesregierung seit dem Jahr 2009 bis einschließlich aktuell 2015 genehmigt? |
|--|---|

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski
vom 14. April 2015**

Im Zeitraum vom 1. Januar 2009 bis 31. März 2015 wurden Ausfuhrgenehmigungen nach der Außenwirtschaftsverordnung in Verbindung mit dem Außenwirtschaftsgesetz für Rüstungsgüter folgender, in unten stehender Tabelle aufgezählter Ausfuhrlistenposition mit dem Bestimmungsland Griechenland erteilt. Die Zahlen für den Zeitraum von 2009 bis 2013 stammen aus den veröffentlichten Rüstungsexportberichten. Eine weitere Aufschlüsselung der Ausfuhrlistenpositionen ist in der für die Beantwortung von Schriftlichen Fragen zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich. Die Zahlen für die Jahre 2014 und 2015 haben bis zur Veröffentlichung des jeweiligen Rüstungsexportberichts nur vorläufigen Charakter.

Jahr	Ausfuhrlistenposition der zur Ausfuhr nach Griechenland genehmigten Güter
2009	A0002, A0003, A0004, A0005, A0006, A0009, A0010, A0011, A0014, A0015, A0016, A0017, A0018, A0021, A0022
2010	A0002, A0003, A0004, A0005, A0006, A0009, A0010, A0011, A0014, A0016, A0017, A0018, A0021
2011	A0001, A0004, A0005, A0006, A0007, A0009, A0010, A0011, A0016, A0017, A0018, A0021, A0022
2012	A0002, A0003, A0004, A0006, A0009, A0011, A0014, A0015, A0016, A0017, A0018, A0022
2013	A0003, A0004, A0005, A0006, A0009, A0010, A0011, A0015, A0016, A0017, A0018, A0022
2014	A0003, A0004, A0005, A0006, A0009, A0010, A0011, A0015, A0016, A0017, A0018, A0022
2015	A0001, A0002, A0004, A0006, A0010, A0011, A0016, A0018, A0022

In demselben Zeitraum hat die Bundesregierung Genehmigungen nach dem Gesetz über die Kontrolle von Kriegswaffen zur Beförderung zum Zwecke der endgültigen Ausfuhr für Kriegswaffen folgender, in unten stehender Tabelle aufgezählter Kriegswaffenlistenposition nach Griechenland erteilt:

Jahr	Kriegswaffenlistenposition der zur Beförderung zum Zwecke der endgültigen Ausfuhr nach Griechenland genehmigten Kriegswaffen
2009	24, 57
2010	10, 18
2011	18, 31, 34, 56
2012	34, 49
2013	31
2014	10
2015	49

12. Abgeordneter
**Dieter
Janecek**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welche Informationen liegen der Bundesregierung hinsichtlich der Schadensersatzklage von Griechenland gegen das Rüstungsunternehmen ThyssenKrupp AG vor (www.deutsche-wirtschaftsnachrichten.de vom 19. Juni 2014 „U-Boote nicht geliefert: Griechenland klagt gegen ThyssenKrupp“, www.telegraph.co.uk vom 12. Juni 2014 „Greece sues for 7 billion euros over German submarines that have never sailed“)?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Rainer Sontowski
vom 14. April 2015**

Die Bundesregierung hat Presseberichte hinsichtlich der Schadensersatzklage von Griechenland gegen die ThyssenKrupp AG zur Kenntnis genommen. Die Bundesregierung ist von der Schadensersatzklage nicht betroffen. Ihr liegen daher keine weiteren offiziellen Erkenntnisse vor.

13. Abgeordneter
**Uwe
Kekeritz**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie bewertet die Bundesregierung den von der Europäischen Kommission vorgelegten Vorschlag für eine Verordnung zur Erfüllung der Sorgfaltspflicht in den Lieferketten des Rohstoffsektors (COM(2014)0111 final – 2014/0059 (COD)), und wie positioniert sich die Bundesregierung zur Forderung von 125 katholischen Bischöfen an die EU, verbindliche Regeln gegen den Handel mit sogenannten Konfliktrohstoffen zu schaffen (www.misereor.de/presse/pressemeldungen/pressemeldungen-details/article/misereor-und-125-bischoefe-fordern-von-der-eu-verbindliche-regeln-gegen-konfliktrohstoffe.html)?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 7. April 2015**

Die Bundesregierung begrüßt den Vorschlag der Europäischen Kommission (KOM) einer Verordnung zur Schaffung eines Unions-systems zur Selbstzertifizierung. Durch die vorgeschriebene Auditierung der Sorgfaltspflicht-Maßnahmen der verantwortungsvollen Importeure in Verbindung mit der zusätzlichen Kontrolle durch eine nationale Behörde erhält die Selbstzertifizierung eine hohe Glaubwürdigkeit.

Die KOM hat den Entwurf der Verordnung im Rahmen der ausschließlichen Zuständigkeit für Handelspolitik vorgelegt. Der Ansatz ist fokussiert auf den Upstream-Bereich der Lieferkette (Abbau bis Hütte bzw. Raffinerie), da die Hütten bzw. Raffinerien der entscheidende „Flaschenhals“ und damit eine wichtige Stellschraube für Sorgfaltspflichten in der Lieferkette sind. Die geplante EU-Verordnung sieht zudem erstmals die – weltweite – Anwendung von Sorgfaltsregeln für Unternehmen aus dem Rohstoffsektor vor und geht damit über alle bestehenden Regulierungen im Bereich Konfliktmineralien hinaus. Damit wird Neuland betreten. Auch dürfte die Regelung insgesamt erhebliche rechtliche Fragen aufwerfen. Daher sollten zunächst Erfahrungen mit diesem Ansatz und dem freiwilligen System abgewartet werden. Die Revisionsklausel nach drei Jahren (Artikel 15 Absatz 3) lässt jede Option im Lichte der Erfahrungen mit diesem komplexen Thema zu.

14. Abgeordnete
**Sylvia
Kotting-Uhl**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie hoch waren nach Kenntnis der Bundesregierung im Jahr 2014 jeweils die Rücklagen und Nettorückstellungen der Atomkraftwerke (AKW) betreibenden Energiekonzerne RWE AG, E.ON SE und EnBW Energie Baden-Württemberg AG sowie der Betreibergesellschaften der AKW Krümmel und Brunsbüttel für hiesige AKW-Stilllegung und AKW-Rückbau und Atommüllentsorgung sowie das Standortauswahlverfahren (bitte differenzierte Angabe nach Unternehmen und Rücklagen bzw. Rückstellungen), und wie hoch waren nach Kenntnis der Bundesregierung die ent-

sprechenden Rücklagen und Rückstellungen der AKW betreibenden Energiekonzerne im Zusammenhang mit Beteiligungen bzw. Verpflichtungen hinsichtlich ausländischer AKW?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 31. März 2015**

Für die Verpflichtungen zur Stilllegung und zum Rückbau von Kernkraftwerken und der Entsorgung radioaktiver Abfälle haben die AKW betreibenden Unternehmen in den Handelsbilanzen Rückstellungen anzusetzen.

Die Höhe der von der E.ON SE, der RWE AG und der EnBW Energie Baden-Württemberg AG jeweils nach IFRS (International Financial Reporting Standards) sowie der von der Kernkraftwerk Brunsbüttel GmbH & Co. oHG und der Kernkraftwerk Krümmel GmbH & Co. oHG nach dem Handelsgesetzbuch (HGB) zum Bilanzstichtag am 31. Dezember 2014 gebildeten Rückstellungen für die Stilllegung und den Rückbau von Kernkraftwerken und die Entsorgung radioaktiver Abfälle ist der nachfolgenden Tabelle zu entnehmen.

EVU / Betreibergesellschaft	Rückstellungen Inland in Mio. EUR	Rückstellungen Ausland in Mio. EUR
E.ON SE	16 567	2 202
RWE AG	10 209	158
EnBW AG	7 934	137
Kernkraftwerk Brunsbüttel GmbH & Co. oHG	1 837	-
Kernkraftwerk Krümmel GmbH & Co. oHG	2 150	-

Es wird darauf hingewiesen, dass E.ON SE aufgrund einer Änderung des Bilanzierungsrechts für das Geschäftsjahr 2014 erstmalig die anteiligen (50 Prozent) Stilllegungs- und Entsorgungsrückstellungen für die Kernkraftwerk Krümmel GmbH & Co. oHG ausweist. In der Vergangenheit wurden diese nicht bei der E.ON SE ausgewiesen, sondern ausschließlich bei der Kernkraftwerk Krümmel GmbH & Co. oHG. Im HGB-Jahresabschluss der Kernkraftwerk Krümmel GmbH & Co. oHG selbst werden die Rückstellungen weiterhin in voller Höhe ausgewiesen.

Die Höhe der Stilllegungs- und Entsorgungsrückstellungen sowie nähere Angaben zur Zusammensetzung kann den öffentlich zugänglichen Geschäftsberichten der jeweiligen Konzerne bzw. Kraftwerksgesellschaften entnommen werden.

15. Abgeordnete
Lisa Paus
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwieweit kann die Bundesregierung bestätigen, dass nach mir vorliegenden Informationen Briefe und Pakete seitens der Deutschen Post AG vermehrt nicht zugestellt werden, sondern von den Kunden in den Filialen abgeholt werden müssen, und inwieweit sieht die Bundesregierung in diesem Bereich gesetzgeberischen Handlungsbedarf?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 7. April 2015**

Der Bundesregierung liegen keine Erkenntnisse darüber vor, dass Briefe und Pakete vermehrt nicht ordnungsgemäß durch die Deutsche Post AG an die Wohn- oder Geschäftsadresse der Empfänger zugestellt und eine Abholung von Sendungen in Filialen erfordern würden. Nach Auskunft der Bundesnetzagentur gehen zu der angeführten Problematik Beschwerden ein, eine außergewöhnliche Häufung von Sachverhalten sei jedoch bisher nicht zu erkennen. Auch nach Auskunft des Unternehmens würden die Aufzeichnungen der Sendungsverfolgung keinen Anstieg der so genannten Benachrichtigungsquote im Zusammenhang mit der Abholung von Paketen aufzeigen. Ein gesetzgeberischer Handlungsbedarf ergibt sich danach nicht. Die Bundesnetzagentur wird weiter auf die Einhaltung der Vorgaben der Post-Universaldienstleistungsverordnung achten und die Entwicklung im postalischen Universaldienst aufmerksam beobachten. Konkreten Hinweisen zu etwaigen Defiziten im Universaldienst geht die Bundesnetzagentur nach.

16. Abgeordnete
Lisa Paus
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwieweit liegt der Bundesregierung eine Schätzung zum volkswirtschaftlichen Schaden vor, der dadurch entsteht, dass die Deutsche Post AG Gewerbetreibenden Briefe und Pakete nicht zustellt, und diese die Sendungen unter erheblichem Zeit- und Kostenaufwand aus Filialen abholen müssen, und wenn keine Schätzung vorliegt, beabsichtigt die Bundesregierung eine solche Schätzung zu veranlassen?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 7. April 2015**

Da die angeführte Problematik einer vermehrt nicht ordnungsgemäßen Zustellung an die Wohn- oder Geschäftsadresse der Empfänger seitens der Bundesregierung nicht bestätigt werden kann, bestand und besteht derzeit kein Anlass für eine Schätzung eines etwaigen volkswirtschaftlichen Schadens im Zusammenhang mit der Zustellung von Postsendungen.

17. Abgeordneter
Michael Schlecht
(DIE LINKE.) Kann die Bundesregierung ausschließen, dass es durch das TTIP zu einer Aufweichung des Ausfuhrverbotes aufgrund der Anti-Folter-Verordnung der EU kommt?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 31. März 2015**

Grundsätzlich werden die in der EU geltenden Regeln von den Verhandlungen zwischen der EU und den USA nicht berührt, so auch die Bestimmungen der Anti-Folter-Verordnung (EG) Nr. 1236/2005. Der Bundesregierung ist nicht bekannt, dass die Verbote und Genehmigungspflichten dieser Verordnung Gegenstand des TTIP sind.

18. Abgeordneter
Michael Schlecht
(DIE LINKE.) Anhand welcher Zielvariabel, wenn nicht anhand des Leistungsbilanzüberschusses, wie in der Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 56 auf Bundestagsdrucksache 18/4001 mitgeteilt, beurteilt die Bundesregierung, ob ein außenwirtschaftliches Gleichgewicht, wie im Gesetz zur Förderung der Stabilität und des Wachstums der Wirtschaft (StabG) gefordert, vorliegt?

**Antwort des Staatssekretärs Matthias Machnig
vom 31. März 2015**

Ob ein „außenwirtschaftliches Gleichgewicht“ vorliegt, lässt sich nicht anhand einzelner Kennziffern und fester Zielgrößen bewerten, sondern muss immer im Gesamtkontext der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung und unter Würdigung unterschiedlicher ökonomischer Erklärungsmodelle betrachtet werden. Als weitere Indikatoren kommen zum Beispiel die übrigen Posten der Zahlungsbilanz oder die Wechselkursentwicklung in Betracht.

19. Abgeordnete
Ronja Schmitt
(Althengstett)
(CDU/CSU) Ist es zutreffend, dass mehrere Kohlekraft- und Atomkraftwerke in Europa nach den Wünschen mehrerer Mitgliedstaaten von der EU im Rahmen des Investitionsfonds gefördert werden sollen?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 14. April 2015**

Die Rechtsgrundlage für den Europäischen Fonds für Strategische Investitionen (EFSl) wird derzeit im Mitentscheidungsverfahren auf europäischer Ebene verhandelt.

Die Ende des Jahres 2014 seitens der EU-Task-Force Investitionen erstellte Projektliste mit ca. 2 000 Projekten aus allen Mitgliedstaaten hat illustrativen Charakter und dient zusammen mit dem Abschluss-

bericht der Task Force dem Zweck, den Investitionsbedarf innerhalb der EU exemplarisch zu verdeutlichen. Die Liste hat mithin keine Präjudizwirkung mit Blick auf eine mögliche EFSI-Förderung.

- | | |
|--|--|
| 20. Abgeordnete
Ronja Schmitt
(Althengstett)
(CDU/CSU) | Bei welchen Projekten im Energiebereich hat die Bundesregierung ein Interesse, dass sie durch den Investitionsfonds gefördert werden, und falls eine solche Förderung durch den Investitionsfonds nicht möglich sein sollte, durch welche anderen Förderungsmöglichkeiten sollen diese Projekte vorangetrieben werden? |
|--|--|

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 14. April 2015**

Die Bundesregierung spricht sich dafür aus, im Rahmen von EFSI solche Projekte zu finanzieren, die gemäß dem energiepolitischen Zieldreieck der EU auf eine nachhaltige, wettbewerbsfähige und sichere Energieversorgung gerichtet sind.

Ferner setzt sich die Bundesregierung dafür ein, dass mithilfe des Fonds wirtschaftlich tragfähige Projekte finanziert werden, die einen wesentlichen Beitrag zu Wachstum und Beschäftigung in Europa leisten, EU-Zielsetzungen unterstützen und einen europäischen Mehrwert schaffen. Denn der Bundesregierung ist es wichtig, dass der Fonds tatsächlich einen deutlichen Zusatzbeitrag zum Anschub von Investitionen in Europa leistet.

Aus Sicht der Bundesregierung sollten Projekte zur Steigerung der Energieeffizienz und Projekte regionaler Zusammenarbeit im Bereich der erneuerbaren Energien einen Schwerpunkt der Energieprojekte bilden. Solche Projekte können einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung aller Elemente des energiepolitischen Zieldreiecks leisten und entsprechen zudem den energiepolitischen Zielen im Lissabon-Vertrag, welche explizit die Förderung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien aufführen.

- | | |
|--|---|
| 21. Abgeordnete
Ronja Schmitt
(Althengstett)
(CDU/CSU) | Ist eine Förderung von AKW mit den Überlegungen des Investitionsprogrammes zu vereinbaren, nach denen Investitionsmittel nur in Projekte fließen sollen, die nach Prüfung wirtschaftlich gewinnbringend erscheinen, was bei subventionierten Kernkraftwerken nicht der Fall ist (vgl. SPIEGEL ONLINE vom 4. März 2015)? |
|--|---|

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 14. April 2015**

Die Prüfung einzelner Finanzierungsvorhaben sowie der Garantievergabe im Rahmen von EFSI wird von den dann zuständigen Gremien des EFSI und der Europäischen Investitionsbank u. a. auf

Grundlage der noch auszuarbeitenden Investitionsleitlinien vorgenommen. Der Verordnungsvorschlag in seinem jetzigen Stand nennt entsprechend der deutschen Position als Voraussetzung die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Projekts und schließt sektorale sowie geographische Vorfestlegungen hinsichtlich der Förderung explizit aus.

Grundsätzlich bestimmt der Verordnungsvorschlag zum EFSI sektorale Handlungsfelder, zu denen u. a. die „Entwicklung des Energiesektors“ gehört. Dieser Wortlaut schließt die Förderung von AKW im Rahmen des EFSI zwar nicht per se aus, praktisch dürften solche Projekte aufgrund der generellen Ausrichtung des Fonds jedoch kaum zum Zug kommen. Zur Position der Bundesregierung siehe die Antwort zu Frage 20.

- | | |
|---|--|
| 22. Abgeordnete
Ronja
Schmitt
(Althengstett)
(CDU/CSU) | Welche wichtigen Maßnahmen müssen aus Sicht der Bundesregierung in einem Plan für die Nutzung und Betreibung von Atomkraftwerken berücksichtigt werden, wie er von dem Vizepräsidenten für die Energiekommission, Maroš Šefčovič, angekündigt wurde (vgl. derstandard.at vom 30. März 2015)? |
|---|--|

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 14. April 2015**

Der Vertrag zur Gründung der Europäischen Atomgemeinschaft (Euratom-Vertrag) verpflichtet die Europäische Kommission, in regelmäßigen Abständen ein illustratives Programm zur Nutzung der Kernenergie in den Mitgliedstaaten der Europäischen Union vorzulegen und hierbei unter anderem Investitionsanforderungen und ökonomische Aspekte darzulegen. Die Europäische Kommission beabsichtigt eine Aktualisierung dieses Programms, welches letztmalig im Jahr 1997 erstellt wurde, noch im Jahr 2015 in Form einer Mitteilung vorzulegen, und hierbei insbesondere überarbeitete Abschätzungen für Bau, Betrieb und Rückbau von Kernkraftwerken sowie für Sicherheitsnachrüstungen und die Entsorgung nuklearer Abfälle darzustellen. Ein europäischer Förderrahmen für den Neubau oder Betrieb von Kernkraftwerken ist nicht Bestandteil des Programms und stieß auf die Ablehnung der Bundesregierung. Daher wird die Bundesregierung darauf achten, dass das Programm auf die Themen nukleare Sicherheit, Entsorgung sowie Strahlenschutz fokussiert wird und dass die mit der Kernenergie verbundenen Risiken angemessen dargestellt werden.

Soweit sich andere Mitgliedstaaten der Europäischen Union auf Grundlage ihres souveränen Gestaltungsrechts bei ihrem jeweiligen Energiemix für die Nutzung der Kernenergie entscheiden, setzt sich die Bundesregierung für die Anwendung höchster Sicherheitsstandards ein. Dementsprechend hat die Bundesregierung auch dem Euratom-Forschungsprogramm für nukleare Sicherheit, Entsorgung und Strahlenschutz zugestimmt.

23. Abgeordneter
Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wo ist schriftlich niedergelegt, dass die Bundesregierung Waffenexporte in die vier mexikanischen Bundesstaaten Chihuahua, Jalisco, Guerrero und Chiapas wegen dort anhaltender Menschenrechtsverletzungen explizit nicht erlaubt (bitte im Wortlaut nennen und vorlegen) – mexikanische Behörden behaupten stets, ihnen habe niemand schriftlich mitgeteilt, dass Lieferungen in diese vier Bundesstaaten unzulässig seien (<http://das-blaettchen.de/2015/01/verschollen-in-mexiko-%E2%80%93-deutsche-g36-gewehre-und-ihr-endverbleib-31732.html> vom 2. Februar 2015), zudem sind wiederholt deutsche Waffen in diesen Bundesstaaten aufgetaucht (vgl. www.taz.de/!152980/ vom 16. Januar 2015), und wie wurde diese Exportbeschränkung mitgeteilt (bitte aufschlüsseln nach Empfänger, Datum und ob schriftlich oder mündlich)?

**Antwort des Staatssekretärs Rainer Baake
vom 9. April 2015**

Genehmigungsentscheidungen zu Rüstungsexporten – als Ergebnis einer Einzelfallprüfung – ergehen in Bezug auf konkrete Empfänger und Endverwender in einem Bestimmungsland. Entsprechend wurde bei den fraglichen Waffenexporten nach Mexiko verfahren. Die Genehmigungsentscheidungen wurden auf Grundlage des jeweiligen Antrags und der eingereichten, staatlichen Endverbleibserklärungen, in denen einzelne mexikanische Bundesstaaten als Endverwender aufgeführt waren, getroffen. Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 37 des Abgeordneten Jan van Aken (Bundestagsdrucksache 18/166, S. 47) verwiesen.

Ein gesondertes Schriftstück, in dem niedergelegt ist, dass die Bundesregierung Waffenexporte in die vier in der Frage genannten Bundesstaaten explizit nicht erlaubt, existiert nicht.

Künftig ist allerdings bei neu eingereichten Anträgen auf Genehmigung von Kleinwaffenausfuhren in Drittländer, in der Endverbleibserklärung grundsätzlich die Zusage zu machen, dass Kleinwaffen auch im Empfängerland nicht ohne Zustimmung der Bundesregierung weitergegeben werden.

Geschäftsbereich des Auswärtigen Amts

24. Abgeordnete
**Annalena
Baerbock**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie wird die Bundesregierung den Versöhnungsprozess zwischen den Bergbaubetroffenen und den Bergbauunternehmen im Departamento Cesar in Kolumbien, auch im Rahmen der Entwicklung des europäischen Treuhandfonds, der als Instrument des kolumbianischen Friedensprozesses eingerichtet wird, thematisieren und unterstützen, und wenn nein, warum nicht?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 2. April 2015**

Die Thematisierung der Menschenrechtslage in Kolumbien – darunter auch die Situation im Departamento Cesar – ist fester Bestandteil des bilateralen Dialogs zwischen der Bundesregierung und ihren kolumbianischen Partnern. Die Bundesregierung bringt sich auch auf multilateraler Ebene aktiv in verschiedene Dialogformate wie z. B. den regelmäßigen Menschenrechtsdialog zwischen der Europäischen Union (EU) und Kolumbien oder dem Universellen Periodischen Überprüfungsverfahren (Universal Periodic Review) im Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen (VN) ein.

Die Beratungen zur Einrichtung eines Treuhandfonds der EU unter Federführung des Europäischen Auswärtigen Dienstes befinden sich noch in einem sehr frühen Stadium. Mögliche Schwerpunkte einer Förderung aus dem Treuhandfonds sind der Bundesregierung bislang noch nicht bekannt.

Die Menschenrechtslage in Kolumbien ist untrennbar mit dem Friedensprozess verbunden. Die Bundesregierung geht daher davon aus, dass dieser Aspekt bei den Beratungen über den Treuhandfonds eine Rolle spielen wird.

25. Abgeordnete
**Agnieszka
Brugger**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche konkreten Möglichkeiten für einen Ausbau der deutschen Unterstützung für die Friedensmissionen der VN werden derzeit geprüft (bitte detailliert darlegen, vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Mündliche Frage 25, Plenarprotokoll 18/87), und welche Vorschläge hat die Bundesregierung dem Expertenpanel für die strategische Überprüfung des VN-Peacekeeping („Peace Operations Review“) übermittelt (bitte einzeln auflisten und begründen)?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 9. April 2015**

Die Bundesregierung ist grundsätzlich bereit, ihre Unterstützung für Friedensmissionen der VN auszubauen und prüft alle eingehenden Einzelanfragen der VN nach zusätzlichem Personal, Fähigkeiten, Ausrüstung etc. sehr sorgfältig. Sobald eine Prüfung zu dem Ergebnis führt, dass sich konkrete Beteiligungsmöglichkeiten ergeben, wird die Bundesregierung den Deutschen Bundestag im Rahmen der bewährten Verfahren unterrichten. Dies gilt insbesondere, wenn die Beteiligung an einer Mission die konstitutive Zustimmung des Deutschen Bundestages erfordert.

Die Bundesregierung hat dem Expertenpanel für die strategische Überprüfung des VN-Peacekeeping (Peace Operations Review) am 12. Februar 2014 ein nationales Positionspapier übermittelt. Die darin enthaltenen Empfehlungen konzentrieren sich auf drei Themenbereiche:

1. Schnellere Einsatzmöglichkeiten durch auf Abruf bereitstehende Kapazitäten: Angeregt werden u. a. eine Reform des Systems der Verfügungsbereitschaftsabkommen (UN Standby Arrangements System), die Schaffung von „stehenden Kontingenten“ in zentralen Bereichen (z. B. Aufbau bzw. Engineering, medizinische Versorgung) sowie verbesserte Rahmenbedingungen, um die rasche Bereitstellung von zivilem Personal durch Mitgliedstaaten zu befördern.
2. Verbesserungen in der Ausbildung von Personal für Friedensmissionen: Empfohlen wird eine bessere Koordinierung und Abstimmung (streamlining) sowie die Schaffung von Synergien zwischen den zahlreichen Ausbildungssystemen und eine Ausweitung von Lehrinhalten zu bestimmten Missionsaufgaben (Schutz der Zivilbevölkerung, Menschenrechte, Genderfragen) sowie zu militärisch relevanten Aspekten wie situational awareness und Kommandostrukturen.
3. Rolle der Polizei in VN-Friedensmissionen: Vorgeschlagen wird eine systematische Analyse des gesamten Aufgabenspektrums von Polizeikontingenten, u. a. zur Mandatierung, zur Einordnung in das jeweilige Gesamtsystem zur Friedenssicherung und -stabilisierung, zur möglichen Nutzung von so genannten specialized teams, zu Vor- und Nachteilen von uniformierten Polizeikontingenten, sowie die Stärkung der UN Police Division innerhalb der VN-Hauptabteilung für Friedensmissionen (DPKO).

Zudem wurden im Februar 2015, gemeinsam mit Italien, die Ergebnisse einer deutsch-italienischen Seminarreihe zur „Zusammenarbeit zwischen VN und EU im Krisenmanagement und in Friedensmissionen“ vom Sommer/Herbst 2014 übermittelt. Darüber hinaus hat die Bundesregierung an der Erstellung des EU-Beitrags zum Peace Operations Review mitgewirkt.

26. Abgeordnete
**Agnieszka
Brugger**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Auswirkungen hat die Zusammenlegung der Abteilung Vereinte Nationen mit der Abteilung Abrüstung und Rüstungskontrolle im Auswärtigen Amt im Konkreten (bitte nach Stellen, Ressourcen und Arbeitsaufteilung aufschlüsseln), und worin liegt nach Auffassung der Bundesregierung die Verbesserung und Aufwertung dieser Zusammenlegung wie sie der Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier, am 4. März 2015 in der Regierungsbefragung skizzierte (bitte detailliert aufschlüsseln, Plenarprotokoll 18/90)?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 9. April 2015**

Zwischen den beiden bisher gesonderten Abteilungen „Vereinte Nationen“ und „Abrüstung und Rüstungskontrolle“ bestand bereits traditionell eine enge Zusammenarbeit in einer Vielzahl politischer und fachlicher Dossiers. Abrüstungsfragen stellen seit jeher einen Kernbereich der Arbeit der VN dar (u. a. 1. Ausschuss der Generalversammlung, Abrüstungskonferenz in Genf). Auch der Sicherheitsrat der VN befasst sich zunehmend mit Fragen aus diesem Bereich. Dazu zählen u. a. das Iran-Dossier, aber beispielsweise auch der mit Resolution 1540 (2004) geschaffene Ausschuss des Rates, der sich mit der Frage der Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen und nichtstaatlichen Akteuren befasst, oder der Komplex Chemiewaffen und Syrien. Bisher haben die Abteilungen diese Fragen unter unterschiedlichen Blickwinkeln bearbeitet. Die Zusammenführung der betroffenen Arbeitseinheiten unter das Dach einer Abteilung führt zu einer effektiven und integralen und damit deutlich verbesserten Bearbeitung der Fragenkomplexe, die nicht rein abrüstungspolitischer Natur, sondern Teilaspekte umfassenderer Konflikte sind. Insbesondere schafft das Auswärtige Amt mit der neuen Abteilung „Internationale Ordnung, Vereinte Nationen und Rüstungskontrolle (OR)“ eine politische Einheit, die sich auch und gerade mithilfe der Erfahrungen der Abrüstungsabteilung aktiv mit Fragen der internationalen Ordnung, ihrer Institutionen und Themenschwerpunkte befassen wird.

Die Schaffung der Abteilung „OR“ im Auswärtigen Amt ist dienstpostenneutral gestaltet worden. Alle Dienstposten der bisherigen Abteilungen für Vereinte Nationen und für Abrüstung und Rüstungskontrolle bestehen weiter. Die Abteilungsleiterin OR und bisherige Leiterin der Abteilung Vereinte Nationen nimmt nunmehr in Personalunion auch die Aufgaben der Beauftragten der Bundesregierung für Fragen der Abrüstung und Rüstungskontrolle wahr.

Im Haushalt des Auswärtigen Amts haben sich keine Änderung der Ansätze der bisherigen Abteilungen für Vereinte Nationen und Abrüstung und Rüstungskontrolle ergeben. Die bewirtschafteten Titel, die vor der Umstrukturierung im Februar 2015 bestanden, existieren weiter und werden in keiner Weise eingeschränkt.

27. Abgeordnete
**Sevim
Dağdelen**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit trifft es nach Kenntnis der Bundesregierung zu, dass, nachdem Serbien am 18. März 2015 – wenige Tage vor dem 16. Jahrestag des Beginns der NATO-Luftangriffe (NATO – Organisation des Nordatlantikvertrages) auf die damalige Bundesrepublik Jugoslawien, die ohne Genehmigung des VN-Sicherheitsrates am 24. März 1999 stattfanden – den Individuellen Partnerschaftsaktionsplan (Individual Partnership Action Plan – IPAP) mit der NATO unterzeichnete, NATO-Truppen zahlreiche Rechte eingeräumt wurden (sie können sich bei Bedarf frei durch Serbien bewegen und unterliegen nicht dem serbischen Recht, dürfen zeitlich befristet serbische militärische Infrastruktur benutzen), und inwieweit trifft es nach Kenntnis der Bundesregierung zu, dass mehr als zwei Drittel der Serben gegen eine Mitgliedschaft in der NATO sind und deshalb im IPAP festgeschrieben ist, eine umfassende Werbekampagne für die NATO zu starten (<http://derstandard.at/2000013555362/Serbiens-Weg-in-die-EU-fuehrt-ueber-die-NATO>)?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 10. April 2015**

Serbien ist seit dem Jahr 2006 Teilnehmer am Programm der NATO „Partnerschaft für den Frieden“ und hat im Januar 2015 auf eigene Initiative einen IPAP mit der NATO vereinbart. Dieser IPAP ist ein Rahmendokument und die Grundlage der künftigen Zusammenarbeit zwischen Serbien und der NATO. Er enthält daher – wie bei Dokumenten dieser Art üblich – neben Aussagen zur Sicherheits- und Verteidigungspolitik auch Abschnitte zu allgemeiner Außenpolitik, einschließlich EU-Integration, sowie zu Wirtschaftsreformen und Menschenrechten. Die Passage des IPAP zu Öffentlichkeitsarbeit und Informationsveranstaltungen zur Darstellung der Zusammenarbeit beider Seiten ist in Dokumenten dieser Art ebenfalls üblich.

Der IPAP enthält dagegen keine Bestimmungen zu „NATO-Truppen“ in Bezug auf Serbien. Serbien betrachtet sich auf Grundlage einer Parlamentsresolution von 2007 als neutrales Land.

28. Abgeordnete
**Sevim
Dağdelen**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit gilt das „Verständnis für das saudische Vorgehen“ des Bundesministers des Auswärtigen Dr. Frank-Walter Steinmeier (www.bundesregierung.de/Content/DE/Interview/2015/03/2015-03-27-steinmeier-bild.html) bezüglich der Bombardierungen des Jemens durch eine „Koalition der Willigen“ unter der Führung der „anachronistischen Diktatur“ Saudi-Arabiens (www.welt.de/politik/ausland/article136678216/Der-Westen-verliert-seinen-Stabilitaetsanker.html) auch für

den Angriff der saudischen Luftwaffe auf ein Flüchtlingslager in Jemen, bei dem bis zu 40 Zivilisten getötet und 200 verletzt wurden (www.spiegel.de/politik/ausland/jemen-tote-bei-luftangriff-auf-fluechtlingslager-mazraq-a-1026370.html), und wird sich die Bundesregierung dafür einsetzen, dass sich die Verantwortlichen für dieses Massaker an der Zivilbevölkerung – allen voran der absolutistische Herrscher Saudi-Arabiens König Salman ibn Abd al-Aziz –, der auch den Oberbefehl für die saudischen Streitkräfte hat (www.n-tv.de/politik/politik_person_der_woche/Koenig-Salman-ersaet-Terror-und-erntet-Krieg-article14813536.html) für diese Tat vor dem Internationalen Strafgerichtshof (IStGH) verantworten muss?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 9. April 2015**

Der Bundesminister des Auswärtigen, Dr. Frank-Walter Steinmeier, hat im Zusammenhang mit den zitierten Presseäußerungen ausdrücklich auf die Vorgeschichte der Militäraktion in Jemen hingewiesen. Die Rebellengruppe der Huthis hat den unter Leitung der VN geführten „Nationalen Dialog“ in Jemen infrage gestellt und mehrere Vereinbarungen nicht umgesetzt. Die Huthis haben schließlich den legitimen Staatspräsidenten Abed Rabbo Mansur Hadi und seine Regierung mit Waffengewalt unter Hausarrest gestellt und haben ihn, nach seiner Flucht nach Aden, durch ihren militärischen Vormarsch und Luftangriffe auf seinen Amtssitz unmittelbar bedroht. Präsident Abed Rabbo Mansur Hadi hat daraufhin die Staaten des Golfkooperationsrates und der Arabischen Liga um militärische Hilfe ersucht. Diesem Hilfeersuchen des Staatspräsidenten haben die Staaten, die sich an den militärischen Maßnahmen unter Leitung von Saudi-Arabien beteiligen, entsprochen.

Aus Sicht der Bundesregierung gibt es für die Krise in Jemen nur eine politische Lösung. Deshalb kommt es darauf an, dass alle Parteien sich bereit erklären, an den von den VN geführten Verhandlungen teilzunehmen und auf der Grundlage der Ergebnisse des Nationalen Dialogs zur verfassungsmäßigen Ordnung zurückzukehren.

Im Hinblick auf den tragischen Vorfall im Flüchtlingslager Al-Mazraq in Nordjemen am 30. März 2015 haben sowohl der Generalsekretär der VN als auch die Hohe Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik und die Vizepräsidentin der Europäischen Kommission erklärt, dass die Konfliktparteien den Schutz der Zivilbevölkerung und ziviler Einrichtungen gewährleisten müssen. Die Bundesregierung ist derselben Auffassung. Das humanitäre Völkerrecht ist uneingeschränkt zu beachten.

Eine Gerichtsbarkeit des IStGH ist grundsätzlich nicht gegeben. Weder das Königreich Saudi-Arabien noch die Republik Jemen sind Vertragsstaaten des Römischen Statuts des IStGH.

29. Abgeordnete
Katrin Kunert
(DIE LINKE.)
- Welche konkreten Schritte hat nach Kenntnis der Bundesregierung die ukrainische Regierung bislang unternommen, um die in Punkt 8 des Maßnahmenpakets zur Umsetzung der Minsker Vereinbarungen vom 12. Februar 2015 festgelegte volle Wiederaufnahme der sozio-ökonomischen Verbindungen zu den abtrünnigen Donbass-Gebieten, einschließlich Sozial- und Einkommenstransfers wie Renten, Banküberweisungen und Besteuerung, vorzunehmen, und wie sieht nach Kenntnis der Bundesregierung die aktuelle wirtschaftliche und soziale Lage der in dem Konfliktgebiet verbliebenen Zivilbevölkerung aus?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 2. April 2015**

Punkt 8 des Maßnahmenpakets zur Umsetzung der Minsker Vereinbarungen sieht die Festlegung der Modalitäten für eine volle Wiederaufnahme der sozialen und wirtschaftlichen Beziehungen einschließlich Sozialtransfers wie Pensionszahlungen und anderer Zahlungen (Einkünfte und Bezüge, rechtzeitige Begleichung aller Rechnungen für Versorgungsleistungen, Wiederaufnahme der Besteuerung innerhalb des rechtlichen Rahmens der Ukraine) vor. Hierbei handelt es sich nicht nur um eine Verpflichtung der ukrainischen Regierung. Im Rahmen der trilateralen Kontaktgruppe wird derzeit eine Arbeitsgruppe vorbereitet, die die entsprechenden Modalitäten festlegen soll. Die ukrainische Regierung hat überdies einen „Wiederaufbauplan 2015 bis 2017“ und eine „Agentur für den Wiederaufbau des Donbass“ vorbereitet, die zur Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen beitragen soll, und hält trotz erheblicher Zahlungsrückstände die Belieferung der Gebiete mit Strom und Gas aufrecht.

Nach Kenntnis der Bundesregierung ist die wirtschaftliche und soziale Lage der Zivilbevölkerung in den derzeit nicht unter der Kontrolle der ukrainischen Regierung stehenden Teilen der Ostukraine besorgniserregend. Es gibt teilweise Unterbrechungen der Versorgung mit Wasser, Strom, Gas und Nahrungsmitteln sowie Einschränkungen bei der Bereitstellung öffentlicher Dienstleistungen z. B. im Gesundheitswesen. Besonders betroffen sind in ihrer Mobilität eingeschränkte oder ältere Personen.

30. Abgeordnete
Katrin Kunert
(DIE LINKE.)
- Wie viele deutsche Staatsangehörige haben sich nach Kenntnis der Bundesregierung bislang an den bewaffneten Auseinandersetzungen in der Ukraine aufseiten der Konfliktparteien beteiligt (vgl. www.zeit.de/politik/ausland/2015-03/ukraine-deutsche-russlanddeutsche-separatisten, abgerufen am 26. März 2015), und mit welchen strafrechtlichen Konsequenzen müssen ehemalige Kriegsteilnehmer mit deutscher Staatsangehörigkeit im Fall ihrer freiwilligen Rückkehr nach Deutschland rechnen?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 2. April 2015**

Auf die Antwort der Bundesregierung zu den Fragen 8a bis 8d sowie zu Frage 13 der Kleinen Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 18/4536 wird verwiesen.

31. Abgeordneter **Özcan Mutlu** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welchen Stellenwert hat die „Schlacht von Gallipoli“ vom 18. März 1915 in der Erinnerungs- und Gedenkkultur der Bundesrepublik Deutschland, bei der mehr als 300 000 türkische, australische, niederländische, französische, britische und deutsche Soldaten auf der türkischen Halbinsel gefallen sind, und wie hat die Bundesregierung dem 100. Jahrestag der „Schlacht von Gallipoli“, diesem historischen Ereignis, gedacht (bitte nach Art des Gedenkens, Ort und Umfang aufschlüsseln)?

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 31. März 2015**

In der Erinnerungs- und Gedenkkultur der Bundesrepublik Deutschland hat das Gedenken an den Ersten Weltkrieg einen sehr hohen Stellenwert. Dabei steht für die Bundesregierung der Gedanke der Versöhnung und der Völkerverständigung im Mittelpunkt. Während sich die öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland insbesondere auf die Ereignisse in Deutschland und seiner unmittelbaren Nachbarschaft konzentriert, kommt der Schlacht von Gallipoli aufgrund der hohen Opferzahlen in den beteiligten Ländern, so besonders auch in der Türkei, eine große Bedeutung zu.

In Deutschland beleuchtete das Deutsche Historische Museum in seiner durch die Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel am 28. Mai 2014 eröffneten Sonderausstellung „1914–1918. Der Erste Weltkrieg“ Voraussetzungen und Folgen der Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts, die neun Millionen Soldaten und fast sechs Millionen Zivilisten das Leben kostete. In der Ausstellung, die vom 29. Mai bis 30. November 2014 zu sehen war, dokumentierte die Station Gallipoli das massenhafte Sterben der Soldaten aus zahlreichen Ländern, insbesondere der Türkei, Großbritanniens, Frankreichs, Australiens, Neuseelands und Indiens in der neunmonatigen Schlacht um die Dardanellen. Die Halbinsel Gallipoli, die einer von 14 in der Ausstellung präsentierten markanten Orten war, verdeutlichte auch die internationale Ausweitung des Ersten Weltkriegs. In seinem Begleitprogramm vertiefte das Deutsche Historische Museum das Thema durch die Vorführung des Films „Gallipoli. Der globale Krieg“ des Regisseurs Peter Weir.

An einer Veranstaltung der Botschaft der Türkei zur Schlacht von Gallipoli am 18. März 2015 nahmen u. a. der Beauftragte für Südosteuropa, die Türkei und die EFTA-Staaten (EFTA – European Free Trade Association) im Auswärtigen Amt, Botschafter Dr. Ernst Reichel, sowie der Staatssekretär a. D. des Auswärtigen Amts Dr. Wolf-Ruthart Born teil.

In der Türkei wird die Bundesregierung durch die Teilnahme des Parlamentarischen Staatssekretärs bei der Bundesministerin der Verteidigung Markus Grübel bei den offiziellen Gedenkveranstaltungen in Çanakkale am 24. und 25. April 2015 vertreten sein.

Am 23. April 2015 führt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. (VdK) mit Unterstützung des Generalkonsulats Istanbul auf dem Soldatenfriedhof auf dem Gelände der historischen Sommerresidenz des Botschafters in Tarabya zum 100. Jahrestag der Schlacht von Gallipoli eine Gedenkveranstaltung durch.

Der VdK wird durch Prof. Dr. Rolf Wernstedt, Vorsitzender des Landesverbands Niedersachsen des VdK und Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats im VdK, vertreten. Der Leiter der Commonwealth War Graves Commission wird ebenfalls anwesend sein. Die Generalkonsuln Großbritanniens und Frankreichs in Istanbul werden eingeladen. An der Gedenkveranstaltung werden u. a. zwei Reisegruppen des VdK mit insgesamt 60 Personen, jeweils ca. 15 Schüler und Lehrer der Gesamtschule Berger Feld (Gelsenkirchen) und der Istanbuler Partnerschule, türkische Vertreter und Vertreter deutscher Mittler sowie Angehörige des deutschen NATO-Kontingents in Istanbul teilnehmen.

Im Anschluss an die Gedenkveranstaltung in Tarabya ist die Teilnahme an einer Veranstaltung der Commonwealth War Graves Commission auf dem britischen Soldatenfriedhof in Haydarpaşa und an den Folgetagen in Gallipoli vorgesehen.

Daneben ist in Istanbul im ersten Halbjahr 2015 eine Ausstellung des VdK auf dem Gelände der Sommerresidenz des deutschen Botschafters in Tarabya geplant. Ebenfalls in Tarabya hat die Gesamtschule Berger Feld in Gelsenkirchen im Jahr 2014 ein Friedensprojekt zu den Opfern der Schlacht von Gallipoli durchgeführt.

- | | |
|---|---|
| 32. Abgeordneter
Özcan Mutlu
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung über die Vorwürfe (Frankfurter Rundschau vom 23. März 2015, S. 14), dass der Mannheimer Baukonzern Bilfinger hohe Bestechungsgelder an brasilianische Lokalpolitiker und FIFA-Funktionäre (FIFA – Fédération Internationale de Football Association) gezahlt haben soll, um sich einen Großauftrag im Bereich Verkehrsleitzentralen im Rahmen der Fußballweltmeisterschaft 2014 zu sichern, und welche Konsequenzen zieht die Bundesregierung aus diesem Korruptionsverdacht? |
|---|---|

**Antwort des Staatsministers Michael Roth
vom 1. April 2015**

Der Bundesregierung liegen zu den genannten Vorwürfen keine über die Pressemeldung des Unternehmens und die Medienberichterstattung hinausgehenden Informationen vor.

Die Strafverfolgung liegt in Deutschland grundsätzlich in der Zuständigkeit der Strafverfolgungsbehörden der Länder. Dies gilt insbesondere auch für Straftaten der Bestechung ausländischer Amtsträger und der Bestechlichkeit und Bestechung im geschäftlichen Verkehr. Die Bestechung ausländischer Amtsträger ist nach dem Gesetz zum Übereinkommen vom 17. Dezember 1997 über die Bekämpfung der Bestechung ausländischer Amtsträger im internationalen Geschäftsverkehr unter Strafe gestellt.

Auch Bestechlichkeit und Bestechung im geschäftlichen Verkehr ist unter Einbeziehung von Handlungen im ausländischen Wettbewerb bereits nach geltendem Recht strafbar (§ 299 des Strafgesetzbuchs). Durch den von der Bundesregierung vorgelegten Entwurf eines Gesetzes zur Bekämpfung der Korruption (Bundestagsdrucksache 18/4350) sollen sowohl die Strafbarkeit der Bestechung und Bestechlichkeit ausländischer Amtsträger als auch die Strafbarkeit der Bestechlichkeit und Bestechung im geschäftlichen Verkehr ausgeweitet werden.

Die Bundesregierung beteiligt sich zudem auch auf internationaler Ebene aktiv an der Bekämpfung der Bestechung ausländischer Amtsträger, so beispielsweise in der „OECD-Arbeitsgruppe für Bestechungsfragen im internationalen Geschäftsverkehr“ (OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung). Sie ruft weiter Unternehmen dazu auf, die Empfehlungen der OECD-Leitsätze für multinationale Unternehmen zu befolgen. Gefordert werden darin insbesondere angemessene interne Kontrollmechanismen sowie Ethik- und Compliance-Programme bzw. -Maßnahmen zum Zweck der Prävention und Aufdeckung von Bestechung ausländischer Amtsträger.

33. Abgeordneter
Özcan Mutlu
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Warum verweist die Bundesregierung bei der Antwort auf meine Schriftliche Frage 31 auf Bundestagsdrucksache 18/4642 zu Erinnerung und Gedenken an die „Schlacht von Gallipoli“, bei der mehr als 300 000 türkische, deutsche, australische, niederländische, französische und britische Soldaten auf der türkischen Halbinsel gefallen sind, auf Gedenkaktivitäten von Dritten, und mit welchen eigenen Gedenkveranstaltungen oder Aktionen hat die Bundesregierung dem 100. Jahrestag der „Schlacht von Gallipoli“ gedacht (bitte nach Art des Gedenkens, Ort und Umfang aufschlüsseln)?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 8. April 2015**

Es entspricht nicht der Tradition der Bundesrepublik Deutschland, einzelner Schlachten zu gedenken bzw. als Bundesregierung dazu eigene Veranstaltungen auszurichten. Im Mittelpunkt unserer Gedenkkultur steht vielmehr Versöhnung und der Gedanke der Völkerverständigung. Die Bundesregierung nimmt Jahrestage einzelner Ereignisse zum Anlass, der Gräueltat und menschlichen Leiden, die durch kriegsartige Auseinandersetzungen verursacht werden, und

der Opfer auf allen Seiten zu gedenken. Dies geschieht im Fall der „Schlacht von Gallipoli“ durch die Beteiligung an Veranstaltungen des bundesgeförderten Deutschen Historischen Museums und des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., der als gemeinnütziger, vom Bund unterstützter Verein auch die zivilgesellschaftlich getragene Erinnerungskultur repräsentiert.

34. Abgeordneter **Omid Nouripour** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche konkreten Planungen der EU gibt es, den Libanon im Bereich der Sicherheitssektorreform zu unterstützen, und in welcher Weise wäre Deutschland an einer Umsetzung beteiligt (siehe Europäische Kommission JOIN(2015)2)?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 9. April 2015**

Die Unterstützung politischer Reformen einschließlich einer Reform des libanesischen Sicherheitssektors gehört seit mehreren Jahren zu den von der EU und Libanon gemeinsam definierten Prioritäten der Kooperation im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP). Grundlage der gegenwärtigen Zusammenarbeit in diesem Bereich bildet der ENP-Aktionsplan EU-Libanon 2013 bis 2015 (Priorität F).

Die Umsetzung erfolgt durch das EU-Programm „Support to the Lebanese security sector for stability and national cohesion“ (Laufzeit: 2014 bis 2017), das mit 8 Mio. Euro aus Mitteln des Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstruments (ENPI) finanziert wird. Deutschland beteiligt sich an der Abstimmung der Programmierung mit den Mitgliedstaaten der Europäischen Union im Ausschuss für das Europäische Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument („ENPI-Ausschuss“).

Die EU hat ihre fortgesetzte Bereitschaft zur Unterstützung des libanesischen Sicherheitssektors sowohl im Rahmen der „EU-Regionalstrategie für Syrien und Irak sowie zur Bewältigung der Bedrohung durch Da'esh“ als auch bei der jüngsten Sitzung des EU-Libanon-Assoziationsrates am 9. Februar 2015 bekräftigt.

35. Abgeordneter **Omid Nouripour** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Planungen und Maßnahmen gibt es im Rahmen der NATO Defence Capability Initiative, die irakischen Sicherheitskräfte zu unterstützen (siehe Europäische Kommission JOIN(2015)2)?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 7. April 2015**

Beim NATO-Gipfel in Wales wurde beschlossen, dass die NATO auf irakische Anfrage Maßnahmen im Rahmen der NATO-Initiative

zum Aufbau von Verteidigungs- und Sicherheitskapazitäten (Defence and Related Security Capacity Building) erwägen kann.

Derzeit sind Vorschläge in Arbeit, ob und wie die NATO ggf. tätig werden kann. Sie wurden bislang von den NATO-Mitgliedstaaten noch nicht beraten.

Im Übrigen wird auf die Antwort des Staatsministers im Auswärtigen Amt Michael Roth auf die Mündliche Frage 33 der Abgeordneten Agnieszka Brugger vom 4. Februar 2015 (Plenarprotokoll 18/84) verwiesen.

36. Abgeordneter **Omid Nouripour** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) In welcher Höhe hat die Bundesregierung Mittel für humanitäre Hilfe und zivile Krisenprävention für Syrien im Jahr 2014 ausgegeben, und in welcher Höhe sind Mittel für humanitäre Hilfe und für zivile Krisenprävention für das Jahr 2015 geplant?

Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein vom 13. April 2015

Die Bundesregierung hat im Jahr 2014 rund 174,78 Mio. Euro für humanitäre Hilfe (Kapitel 05 01 Titel 687 32) und rund 21,8 Mio. Euro für zivile Krisenprävention (Kapitel 05 01 Titel 687 34) im Rahmen der Syrienkrise bereitgestellt.

Für das Jahr 2015 bringt die Bundesregierung derzeit im Rahmen der verfügbaren Mittel humanitäre Hilfsmaßnahmen (Kapitel 05 01 Titel 687 32) für rund 100 Mio. Euro und Maßnahmen der zivilen Krisenprävention für rund 4,5 Mio. Euro (Kapitel 05 01 Titel 687 34; vorläufiger Stand vom 8. April 2015) im Rahmen der Syrienkrise auf den Weg. Die Bereitstellung von darüber hinausgehenden Mitteln im weiteren Jahresverlauf, insbesondere zur Vorbereitung auf den Winter 2015/2016, wird abhängig sein von der Entwicklung der weltweiten Krisenlage und der damit verbundenen Gesamtsituation für humanitäre Hilfe und zivile Krisenprävention.

37. Abgeordneter **Manuel Sarrazin** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wie sieht die Position der Bundesregierung bei den Konsultationen der Europäischen Kommission zur Zukunft der ENP – im Speziellen der Östlichen Partnerschaft (ÖP) – aus, und warum schließt die Bundesregierung im Rahmen der Verhandlungen zum Gipfel der ÖP 2015 in Riga eine Vertiefung der Beziehungen mit den Ländern der ÖP über eine vertiefte und umfassende Freihandelszone (DCFTA) hinaus und eine europäische Perspektive für diese Länder aus?

**Antwort des Staatssekretärs Stephan Steinlein
vom 9. April 2015**

Die Bundesregierung hat die derzeit laufende Reformdiskussion zur ENP mit den Partnern Frankreich und Polen durch gemeinsame Papiere vom 1. April und 4. November 2014 angestoßen und vorangetrieben. Sie engagiert sich auch im weiteren Review-Prozess aktiv. Eine wichtige Grundlage für die deutschen Diskussionsbeiträge ist ein innerhalb der Bundesregierung abgestimmtes Nonpaper, welches dem Fragesteller zur Verfügung gestellt wurde.

Die Bundesregierung schließt eine Vertiefung der Beziehungen mit den Ländern der ÖP keineswegs aus. Die DCFTA ist dabei nur ein Teil der EU-Assoziierungsabkommen mit Georgien, der Republik Moldau und der Ukraine, denen der Deutsche Bundestag am 26. März 2015 zugestimmt hat. Diese Abkommen zielen über die wirtschaftliche Integration hinaus auf eine umfassende politische Assoziation der Partnerländer mit der EU. Wichtige Felder der Zusammenarbeit sind unter anderem die Bereiche Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Außen- und Sicherheitspolitik, Migration und Grenzmanagement sowie Kriminalitäts- und Korruptionsbekämpfung. Die Umsetzung der Assoziierungsabkommen und die dafür in den Partnerländern notwendigen, tiefgreifenden politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Reformen stehen für die Bundesregierung in den kommenden Jahren im Fokus. Weitergehende Fragen nach einem möglicherweise neuen vertraglichen Verhältnis der Partnerländer zur EU stehen derzeit nicht auf der politischen Tagesordnung. Vielmehr geht es darum, die Zusammenarbeit nun kontinuierlich, im Rahmen der erst vor wenigen Tagen vom Deutschen Bundestag ratifizierten EU-Assoziierungsabkommen fortzuentwickeln.

38. Abgeordneter
Jürgen Trittin
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Aus welchen Gründen verweigert die Bundesregierung nach meiner Kenntnis dem Deutschen Bundestag seit dem 10. Februar 2015 die Übermittlung des Nonpapers von Dänemark, Großbritannien, Litauen und Estland zum Verhältnis zwischen der EU und Russland, obwohl dieses Grundlage für den Beschluss des Europäischen Rates vom 19. März 2015 war, mit der die Hohe Vertreterin beauftragt wurde, zusammen mit den Mitgliedstaaten einen Aktionsplan gegen laufende „Desinformationskampagnen“ Russlands auszuarbeiten, obwohl sie nach § 7 Absatz 1 und 2 des Gesetzes über die Zusammenarbeit von Bundesregierung und Deutschem Bundestag in Angelegenheiten der Europäischen Union (EUZBBG) dazu verpflichtet wäre?

**Antwort des Staatssekretärs Dr. Markus Ederer
vom 2. April 2015**

Das Nonpaper der Außenminister Großbritanniens, Dänemarks, Litauens und Estlands betrifft das Verhältnis der EU zu Russland

und den Umgang mit russischer Informationspolitik und damit Fragen der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik.

Gemäß § 7 Absatz 1 EUZBBG unterrichtet die Bundesregierung im Rahmen der so genannten Indikativen Vorschau über absehbar zur Beratung anstehende Rechtsakte. Bei dem benannten Dokument handelt es sich aber nicht um einen Rechtsakt, sondern um eine unverbindliche Positionsbestimmung einer kleinen Gruppe von Mitgliedstaaten.

Auf Grundlage von § 7 Absatz 2 EUZBBG leitet die Bundesregierung Dokumente grundsätzlicher Bedeutung auf Anforderung förmlich zu. Das benannte Dokument fällt nicht in diese Kategorie. Es handelt sich um einen Meinungsbeitrag von lediglich vier Mitgliedstaaten mit begrenztem Wirkcharakter. Es bildete nicht die Grundlage, sondern leistete lediglich einen Diskussionsbeitrag für den Beschluss des Europäischen Rates am 19. März 2015.

Damit ist die Bundesregierung weder nach § 7 Absatz 1 noch nach § 7 Absatz 2 EUZBBG zur Übermittlung an den Deutschen Bundestag verpflichtet.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern

- | | |
|--|---|
| 39. Abgeordneter
Volker
Beck
(Köln)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über die Motivation der Täterinnen und Täter bei antisemitischen Gewalttaten (PMK – politisch motivierte Kriminalität – Rechts, Links, Ausländer) des Jahres 2014 im Vergleich mit den zehn Jahren zuvor? |
|--|---|

Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber vom 8. April 2015

Da die Analyse der PMK-Fallzahlen für das Jahr 2014 noch andauert, werden die Fallzahlen für den Zeitraum 2003 bis 2013 aufgelistet.

Die im Kriminalpolizeilichen Meldedienst – Politisch motivierte Kriminalität (KPMd-PMK) erfassten Gewalttaten mit antisemitischem Hintergrund gliedern sich wie folgt auf:

Jahr	PMK-rechts	PMK-links	PMK-Ausländer	PMK-sonstige
2003	38	0	7	0
2004	40	1	3	1
2005	50	1	3	2
2006	44	0	7	0
2007	61	0	3	0
2008	44	2	1	0
2009	31	0	9	1
2010	31	0	6	0
2011	26	1	2	0
2012	37	0	4	0
2013	46	0	4	1

40. Abgeordneter
Volker Beck
(Köln)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie hoch waren die Wanderungsbewegungen zwischen Deutschland und Israel (Auswanderung von Deutschland nach Israel, von Israel nach Deutschland; bitte nach Staatsangehörigkeiten aufschlüsseln) im Jahr 2014 bzw. wann wird die Bundesregierung die Zahlen hierzu vorlegen?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 8. April 2015**

Für das Jahr 2014 liegen noch keine statistischen Ergebnisse zu den Wanderungsbewegungen zwischen Deutschland und Israel vor. Zahlen hierzu werden voraussichtlich im September 2015 verfügbar sein.

41. Abgeordneter
Volker Beck
(Köln)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Hat die Bundesregierung Erkenntnisse über statistische Abweichungen zwischen Täterinnen und Tätern (Zahlen, inkl. Tatmotive, PMK-Kategorien) bei antisemitischen Gewalttaten (inkl. Nötigung, bitte ggf. nach Delikten bzw. Deliktgruppen aufschlüsseln) für den Zeitraum von 2001 bis 2014 gegenüber allen antisemitischen Straftaten (vgl. hierzu Bundestagsdrucksache 18/4173), und falls ja, welche?

**Antwort der Staatssekretärin Dr. Emily Haber
vom 9. April 2015**

Da die Analyse der PMK-Fallzahlen für das Jahr 2014 noch andauert, werden die Fallzahlen für den Zeitraum von 2001 bis 2013 aufgelistet.

Zu statistischen Abweichungen im Sinne der Fragestellung liegen der Bundesregierung die nachfolgenden Erkenntnisse – entnommen aus dem KPMD-PMK – vor:

Bezüglich der Gesamtzahl der ermittelten Tatverdächtigen aller antisemitischen Straftaten wird auf die bereits in der Fragestellung Bezug genommene Kleine Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN „Antisemitismus in Deutschland“ vom 28. Januar 2015 (Bundestagsdrucksache 18/3870, Antwort der Bundesregierung zu Frage 5 auf Bundestagsdrucksache 18/4173 vom 3. März 2015) verwiesen.

Tatverdächtige bei antisemitischen Gewalttaten:

	PMK-links		PMK-rechts		PMK-Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
2001	0	0	40	4	3	0	0	0
2002	0	0	66	4	2	0	1	0
2003	0	0	60	2	5	1	1	0
2004	1	0	133	14	4	0	0	0
2005	1	0	64	4	1	0	2	0
2006	0	0	59	3	6	4	0	0
2007	0	0	84	3	1	0	0	0
2008	4	0	75	0	1	0	0	0
2009	0	0	32	0	7	0	0	0
2010	0	0	43	2	2	0	0	0
2011	1	0	33	0	0	0	0	0
2012	0	0	36	1	3	0	0	0
2013	0	0	38	4	1	1	0	0

Antisemitische Gewalttaten - Tatverdächtige aufgeschlüsselt nach Deliktsgruppen:

Jahr 2001

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	35	4	3	0	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	4	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i. d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub § 249ff. StGB) Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	0	0	40	4	3	0	0	0

Jahr 2002

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	3	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	42	4	1	0	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	2	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i. d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB) Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	19	0	1	0	1	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	0	0	66	4	2	0	1	0

Jahr 2003

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	35	1	5	1	1	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	17	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i. d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	2	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	5	1	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	0	0	60	2	5	1	1	0

Jahr 2004

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	32	2	4	0	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	94	12	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i. d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB)	1	0	1	0	0	0	0	0
Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	6	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	1	0	133	14	4	0	0	0

Jahr 2005

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	63	4	1	0	2	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i.d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	1	0	0	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	1	0	64	4	1	0	2	0

Jahr 2006

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	57	3	6	4	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i.d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	2	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	0	0	59	3	6	4	0	0

Jahr 2007

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	81	3	1	0	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i.d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	0	0	84	3	1	0	0	0

Jahr 2008

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	2	0	44	0	1	0	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	3	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	2	0	27	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i.d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	4	0	75	0	1	0	0	0

Jahr 2009

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	27	0	4	0	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	1	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	0	0	1	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i.d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB) Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	1	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	3	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	0	0	32	0	7	0	0	0

Jahr 2010

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	29	2	2	0	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	7	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	6	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i.d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB) Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	0	0	43	2	2	0	0	0

Jahr 2011

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	1	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	1	0	30	0	0	0	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i.d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB) Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	2	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	1	0	33	0	0	0	0	0

Jahr 2012

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	27	1	1	0	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	3	0	2	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i.d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB) Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	6	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Summe	0	0	36	1	3	0	0	0

Jahr 2013

Deliktsart	PMK-links		PMK-rechts		PMK- Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
Tötungsdelikte (§§ 211 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Körperverletzungen (§§ 223 ff. StGB)	0	0	35	4	0	1	0	0
Brandstiftungen (§§ 306 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Herbeiführen einer Sprengstoffexplosion (§ 308 StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Landfriedensbruch (§§ 125 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Gefährlicher Eingriff i.d. Bahn-, Luft-, Schiffs- und Straßenverkehr (§§ 315 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Freiheitsberaubung (§§ 234, 239 ff. StGB)	0	0	0	0	0	0	0	0
Raub (§§ 249ff. StGB) Erpressung (§§ 253, 255 StGB)	0	0	0	0	1	0	0	0
Widerstandsdelikte (§§ 113 ff. StGB)	0	0	3	0	0	0	0	0
Sexualdelikte (§§ 177, 178 StGB)	0	0	3	0	0	0	0	0
Summe	0	0	38	4	1	1	0	0

Vor dem Hintergrund, dass Nötigung nicht bei den Gewalttaten erfasst wird, erfolgt die entsprechende Auflistung der ermittelten Tatverdächtigen separat:

	PMK-links		PMK-rechts		PMK-Ausländer		PMK-sonstige	
	m	w	m	w	m	w	m	w
2001	1	0	5	1	0	0	0	2
2002	0	0	9	0	0	0	1	0
2003	0	0	8	0	4	0	1	0
2004	0	0	4	0	0	0	1	0
2005	0	0	2	0	0	0	0	0
2006	0	0	9	0	0	0	0	0
2007	0	0	6	1	0	0	1	0
2008	0	0	7	1	0	0	1	0
2009	0	0	13	2	2	0	0	0
2010	0	0	11	0	0	0	0	0
2011	0	0	2	0	0	0	0	0
2012	0	0	7	0	1	0	0	0
2013	0	0	16	1	0	0	2	0

42. Abgeordnete
**Sevim
Dağdelen**
(DIE LINKE.)
- Inwiefern wird die Bundesregierung die demokratische Souveränität in Ramstein (Rheinland-Pfalz) und in Stuttgart (Baden-Württemberg) durch eigene Untersuchungen bzw. Inspektionen durchsetzen, vor dem Hintergrund der Berichte, dass die Bundesregierung „kein großes Interesse zu haben“ scheint, Aufklärung über „völkerrechtlich umstrittene Drohnenangriffe“ von der US-Regierung zu erhalten, wobei sich die Bundesregierung einzig auf das Wort der US-Regierung verlässt (www.sueddeutsche.de/politik/amerikanischer-drohnenkrieg-was-die-regierung-unter-aufklaerung-versteht-1.2401323), und inwieweit teilt die Bundesregierung meine Auffassung, dass mindestens die Daten für die tödlichen Drohnenangriffe über Ramstein fließen und damit die Bundesrepublik Deutschland an „völkerrechtswidrige[n] Militäroperationen“ beteiligt wäre, die „durch ausländische Staaten von deutschem Territorium“ aus durchgeführt werden, was laut einem Gutachten des Wissenschaftlichen Dienstes des Deutschen Bundestages aus dem Jahr 2014 eine „Beteiligung an einem völkerrechtlichen Delikt darstellen“ würde (www.ndr.de/nachrichten/investigation/Fragen-zu-Drohnenangriffen-weiter-offen,drohnen238.html)?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 8. April 2015**

Seitens der amerikanischen Regierung wurde zuletzt Mitte Januar 2015 versichert, dass jedwedes Handeln der Vereinigten Staaten von Amerika von deutschem Staatsgebiet aus nach den Regeln des geltenden Rechts erfolge und Einsätze von unbemannten Luftfahrzeugen von Deutschland aus weder gesteuert noch durchgeführt würden.

Die Bundesregierung hat wiederholt in umfassender Weise zu dem in der Frage thematisierten Komplex Stellung genommen, so etwa ausführlich in ihren Antworten auf die Kleinen Anfragen der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 18/2794 vom 8. Oktober 2014 und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Bundestagsdrucksache 18/237 vom 23. Dezember 2013. Die in der Frage zitierte Medienberichterstattung führt zu keiner hiervon abweichenden Bewertung.

43. Abgeordneter
**Dr. André
Hahn**
(DIE LINKE.)
- Wie hat sich nach Kenntnis der Bundesregierung die Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Sports zwischen Griechenland und der Bundesrepublik Deutschland in den vergangenen fünf Jahren entwickelt, und welche Projekte und sonstige Aktivitäten hat die Bundesregierung in dieser Zeit und für das laufende Jahr

zur Entwicklung der Zusammenarbeit in der Sportpolitik (inklusive Behindertensport) zwischen beiden Staaten initiiert bzw. unterstützt (bitte die einzelnen Aktivitäten, Zeitraum, zuständiges Bundesministerium, beauftragte Institutionen und Höhe der finanziellen Aufwendungen des Bundes nennen)?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 7. April 2015**

Projekte und sonstige Aktivitäten im Sinne der Fragestellung sind von der Bundesregierung im genannten Zeitraum nicht initiiert bzw. unterstützt worden.

44. Abgeordneter
**Andrej
Hunko**
(DIE LINKE.)
- Welchen neueren Stand zur Verhandlung bzw. zum möglichen Abschluss eines Abkommens zur Polizeizusammenarbeit mit Ägypten kann die Bundesregierung mitteilen (vgl. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 18/3054), und inwiefern führen Behörden des Bundesministeriums des Innern (Bundespolizei, Bundeskriminalamt, Verfassungsschutz) im Rahmen einer Sicherheitszusammenarbeit Unterstützungsmaßnahmen, Schulungen, Aus- und Fortbildungsmaßnahmen bzw. ähnliche Kooperationsformen durch (bitte auch etwaige Planungen oder Sondierungen mitteilen)?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 1. April 2015**

Die Verhandlungen mit Ägypten über ein Abkommen zur Polizeizusammenarbeit sind noch nicht abgeschlossen. Aufgrund der noch laufenden Verhandlungen sieht die Bundesregierung von näheren Angaben zum Verhandlungsprozess ab.

Im Jahr 2015 sind folgende sechs Maßnahmen des Bundeskriminalamts (BKA) für ägyptische Sicherheitsbehörden geplant und befinden sich zurzeit in der Umsetzung:

- Einladung ägyptischer Sprengstoffexperten zum internationalen BKA-Sprengstoff-Symposium im November 2015 in Magdeburg,
- Einladung des Leiters der ägyptischen Polizeiakademie zu einem Informationsaustausch mit Vertretern der Fachhochschule des Bundes, der Deutschen Hochschule der Polizei, einer deutschen Landespolizei und dem BKA zu Fragen der Aus- und Fortbildung,
- Durchführung eines Expertenaustausches auf Fachebene zum Thema „Terrorismus-/Extremismusbekämpfung“ mit den ägypti-

schen Sicherheitsbehörden National Security Sector (NSS) und General Intelligence Service (GIS),

- Besprechung von NSS- und BKA-Staatsschutz-Abteilungsleitern zum Thema „Terrorismusbekämpfung“,
- Ausbildung eines Stipendiaten des NSS im BKA-Vorbereitungsmodul 2015,
- Ausbildung eines Stipendiaten des NSS im BKA-Aufbaumodul 2015.

Das Bundesministerium des Innern hat mit dem Ministerium für innere Angelegenheiten der Arabischen Republik Ägypten im Februar 2015 für das laufende Jahr Maßnahmen für eine intensivere Zusammenarbeit im Verantwortungsbereich der Bundespolizei vereinbart.

Diese Maßnahmen erstrecken sich auf die Bekämpfung illegaler Migration, die Unterstützung bei der Gewährleistung von Luftsicherheit sowie die Themenbereiche Sprengstoffermittlung/Entschärfung, polizeiliche Aufgabenerfüllung bei Großveranstaltungen und Aus- und Fortbildung. Darüber hinaus ist beabsichtigt, einen Grenzpolizeilichen Verbindungsbeamten zu entsenden.

Das Bundesamt für Verfassungsschutz führt mit Ägypten derzeit keine Unterstützungsmaßnahmen, Schulungen oder Aus- und Fortbildungsmaßnahmen durch.

45. Abgeordneter
Özcan Mutlu
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche konkreten Sportveranstaltungen sind nach Kenntnis der Bundesregierung von den gemeldeten Verdachtsfällen von Spielmanipulationen im Zeitraum von 2005 bis 2013 (siehe Antwort der Bundesregierung zu Frage 14 der Kleinen Anfrage der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Bundestagsdrucksache 18/4158) betroffen, und welchen Verfahrensstand hat die Bearbeitung der jeweiligen Verdachtsfälle?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 31. März 2015**

Die drei seit dem Jahr 2004 in Deutschland aufgedeckten Manipulations- bzw. Wettskandale haben zu Verurteilungen geführt. Diese drei Fälle sowie die von den Ländern für den Abfragezeitraum von 2005 bis 2013 insgesamt 21 mitgeteilten weiteren Verdachtsfälle betreffen sowohl Pflichtspiele als auch Freundschaftsspiele auf nationaler und internationaler Ebene. Im nationalen Bereich beziehen bzw. bezogen sich die Verdachtsfälle auf Spiele der Bundesliga, des DFB-Pokals, ganz überwiegend aber auf niedrigere Ligen (4. und 5. Liga). Auf internationaler Ebene beziehen bzw. bezogen sich die Verdachtsfälle auf Spiele anderer Ligen sowie auf Qualifikationsspiele im Rahmen internationaler Wettbewerbe. In den zuletzt genannten 21 Verdachtsfällen wurden mangels strafrechtlich relevanter Erkenntnisse

Ermittlungen nicht eingeleitet bzw. eingeleitete Verfahren zwischenzeitlich von den zuständigen Staatsanwaltschaften eingestellt.

46. Abgeordneter
Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Angaben macht die Bundesregierung zu Aussagen des Vizekanclers Sigmar Gabriel gegenüber dem Journalisten Glenn Greenwald, Vertreter der US-Regierung (bitte angeben wer und aus welcher Ebene der US-Regierung) hätten gegenüber der Bundesregierung „aggressiv“ gedroht, Deutschland von Geheimdienstinformationen über Hinweise auf Terroranschläge und anderen Informationen abzuschneiden, falls Deutschland Edward Snowden Asyl oder vorübergehenden Aufenthalt gewähre (vgl. SPIEGEL ONLINE vom 21. März 2015), und – falls diese Behauptung einem hohen US-Regierungsbeamten zufolge in Wirklichkeit „haltlos“ ist (DIE WELT vom 23. März 2015) – warum werden aus der Bundesregierung gleichwohl solche Darstellungen verbreitet, um einen Aufenthalt von Edward Snowden in Deutschland zu verhindern?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 1. April 2015**

Die in der Frage angesprochene Drohung wurde gegenüber der Bundesregierung nicht erklärt.

Im Übrigen wird auf die Antwort der Bundesregierung auf die Schriftliche Frage 12 des Abgeordneten Dr. Konstantin von Notz auf Bundestagsdrucksache 18/4538 verwiesen.

47. Abgeordneter
Hans-Christian Ströbele
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wo finde ich im Gesetzentwurf zur Verbesserung der Zusammenarbeit im Bereich des Verfassungsschutzes, der am 25. März 2015 von der Bundesregierung verabschiedet wurde, die ausdrückliche Regelung, dass mit dem Geld, das V-Leute vom Verfassungsschutz erhalten, keine Finanzierung verfassungsfeindlicher Organisationen erfolgen darf, wie der Bundesminister des Innern, Dr. Thomas de Maiziére, in der Fragestunde vom selben Tag auf meine Frage angab: „Zur letzten Frage will ich sagen, dass ausdrücklich geregelt ist, dass mit dem Geld keine Finanzierung dieser verfassungsfeindlichen Organisationen erfolgen darf“ (Plenarprotokoll 18/96), und wie rechtfertigt die Bundesregierung gegebenenfalls, dass eine solche Regelung im Gesetzentwurf fehlt und darüber hinaus über Ausnahmen eines Verbleibens im Einsatz von V-Leuten, die der Begehung von Straftaten „erheblicher Bedeutung“ verdächtig sind, die Behördenleitung entschei-

de, ohne dass im Gesetzentwurf irgendwelche Kriterien oder Beschränkungen einer solchen Entscheidung genannt werden?

**Antwort der Staatssekretärin Cornelia Rogall-Grothe
vom 7. April 2015**

Die Regelung auf die der Bundesinnenminister Dr. Thomas de Maizière in der Befragung der Bundesregierung am 25. März 2015 hingewiesen hat (Plenarprotokoll 18/96, S. 9106 C), erfolgt unmittelbar im Verhältnis des Bundesamtes für Verfassungsschutz (BfV) zur Vertrauensperson und damit besonders nachdrücklich. Dies ist in der Gesetzesbegründung zu § 9b Absatz 2 des Bundesverfassungsschutzgesetzes (BVerfSchG) dargestellt. Dort wird auch auf die gesetzliche Pflicht des BfV hingewiesen, zum einen darauf zu achten, dass die Vertrauensperson (VP) dem nicht zuwider handelt, und zum anderen nötigenfalls die Zusammenarbeit zu beenden.

Durch die in der Frage angesprochene Soll-Vorschrift zur Einsatzbeendigung bei Straftaten von erheblicher Bedeutung (§ 9b Absatz 1 in Verbindung mit § 9a Absatz 2 Satz 4 BVerfSchG) ist der gesetzliche Rahmen vorgegeben. Für die Entscheidung, ob im Ausnahmefall der Einsatz fortgesetzt wird, sind die konkreten Umstände des jeweiligen Einzelfalls maßgeblich. Die entscheidungserheblichen Sachverhalte erschließen sich dabei ohne weiteres aus der Regelungsmaterie.

Relevant ist insbesondere eine indizielle Bedeutung der Straftat für die Zuverlässigkeit der Quelle, die abhängig von besonderen Tatumständen unterschiedlich zu beurteilen sein kann. Ferner kann unter Umständen eine herausragende Bedeutung der Quelle – deren Zuverlässigkeit vorausgesetzt – mit zu berücksichtigen sein, etwa bei besonders gefährlichen Beobachtungsobjekten mit besonders schwieriger Zugangslage.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Justiz
und für Verbraucherschutz**

48. Abgeordnete
**Katja
Keul**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Aus welchen Gründen hat das Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz eine Stellungnahme für die mündliche Verhandlung zur Übermittlung von Facebook-Daten in die USA vor dem Europäischen Gerichtshof erarbeitet, und aus welchen Gründen hat der Bundesminister des Innern, Dr. Thomas de Maizière, eine solche Stellungnahme vonseiten der Bundesregierung abgelehnt (www.faz.net vom 24. März 2015)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Ulrich Kelber
vom 7. April 2015**

Gegenstand des Verfahrens vor dem Gerichtshof der Europäischen Union in der Rechtssache C-362/14 (Schrems) ist ein Vorabentscheidungsersuchen des High Court of Ireland. Dieses erging im Rahmen eines nationalen Verfahrens zur Überprüfung einer vom Kläger angefochtenen Entscheidung des beklagten irischen Datenschutzbeauftragten. Die Vorlagefrage betrifft die Reichweite der Befugnisse der Datenschutzaufsichtsbehörden der Mitgliedstaaten und insbesondere die Bindungswirkung der Safe-Harbor-Entscheidung der Europäischen Kommission (2000/520/EG).

Die fachlich betroffenen Ressorts haben die Vorlagefrage des irischen Gerichts geprüft und sich zu der Frage ausgetauscht, ob die Bundesregierung zu den rechtlichen Aspekten, die dort aufgeworfen werden, in dem Verfahren Stellung nehmen sollte. Die Bundesregierung hat nach eingehender Erörterung davon abgesehen, an dem Verfahren teilzunehmen. Eine Stellungnahme wurde deshalb nicht erstellt.

Die Bundesregierung hat sich wiederholt für die Verbesserung des Safe-Harbor-Mechanismus ausgesprochen und unterstützt die Europäische Kommission bei deren Bemühungen, in Verhandlungen mit den USA hier Verbesserungen zu erreichen. Dies betrifft insbesondere die Zulässigkeit der Weitergabe von Informationen an US-Behörden. Mit Blick auf diese Verhandlungen beobachtet die Bundesregierung das genannte Verfahren vor dem Europäischen Gerichtshof aufmerksam.

49. Abgeordnete
Nicole Maisch
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche konkreten Maßnahmen unternimmt die Bundesregierung hinsichtlich der Umsetzung des im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD festgehaltenen Vorhabens, dass bei „Bundesnetzagentur, Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht, Bundeskartellamt und Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit [...] Verbraucherschutz ein gleichberechtigtes Ziel ihrer Aufsichtstätigkeit“ wird, und insbesondere hinsichtlich der Frage, wie das Mandat um den kollektiven Verbraucherschutz erweitert werden kann, um sich auch in der digitalen Wettbewerbspolitik den Auswirkungen auf die Verbraucherinnen und Verbraucher zuwenden zu können, beispielsweise durch die Weiterentwicklung des Wettbewerbsrechts um Aspekte der Datensammlung?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Ulrich Kelber
vom 1. April 2015**

Die Berücksichtigung von Verbraucherinteressen bei der Aufsichtstätigkeit von Behörden des Bundes ist ein wichtiges Anliegen der Bundesregierung.

Zur weiteren Verbesserung des finanziellen Verbraucherschutzes hat sich die Bundesregierung soweit die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht angesprochen ist, bereits auf eine gesetzliche Regelung zum kollektiven Verbraucherschutz im Rahmen des Kleinanlegerschutzgesetzes verständigt. Die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht ist bislang der Stabilität der von ihr beaufsichtigten Unternehmen sowie einem funktionsfähigen, stabilen und integren deutschen Finanzsystem verpflichtet. Neben diesen Zielen wird nunmehr der kollektive Verbraucherschutz ausdrücklich als Bestandteil der Aufsichtstätigkeit im Finanzdienstleistungsaufsichtsgesetz verankert. Damit unterstreicht die Bundesregierung die Bedeutung des finanziellen Verbraucherschutzes für alle Aufsichtsbereiche der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht. Die vorgeschlagene Regelung und der Verzicht auf eine Gewichtung der verschiedenen Aufsichtsziele erlauben es dabei, in jedem Einzelfall eine ausgewogene und praxisgerechte Lösung zu finden.

Die Bundesregierung prüft, wie die Verbraucherinteressen bei der Aufsichtstätigkeit des Bundeskartellamts stärkere Berücksichtigung finden können. Das Bundeskartellamt beachtet bei seiner Tätigkeit bereits heute die kollektiven Belange der Verbraucher. Der Schutz des Wettbewerbs, wie er vom Bundeskartellamt auf der Grundlage des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen gewährleistet wird, ist bereits wesentlicher Teil des Verbraucherschutzes.

Dasselbe gilt auch für die u. a. auf dem Energiewirtschaftsgesetz bzw. Telekommunikationsgesetz beruhende Regulierungstätigkeit der Bundesnetzagentur als sektorspezifisches Wettbewerbsrecht. Die Wahrung der Nutzer-, insbesondere der Verbraucherinteressen auf den Gebieten der Strom- und Gasversorgung sowie der Telekommunikation sind explizit im Zielkatalog der beiden Gesetze genannt. Verbraucherinteressen sind somit bei jeder Regulierungsentscheidung mit zu berücksichtigen. Zudem hat der Verbraucherschutz in den besonderen Kundenschutzvorschriften des 3. Teils des Telekommunikationsgesetzes sowie des 3. und 4. Teils des Energiewirtschaftsgesetzes Niederschlag gefunden.

Die Bundesregierung sieht hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen Datenschutz- und Wettbewerbsrecht Bedarf für eine vertiefte Sachverhaltsaufklärung. Sie setzt sich daher für eine wissenschaftliche Aufarbeitung der Wechselwirkungen zwischen Datenschutz- und Wettbewerbsrecht und für eine weiterreichende Zusammenarbeit von Datenschutz- und Wettbewerbsbehörden ein. Die Bundesregierung begrüßt, dass die Monopolkommission in ihrem XX. Hauptgutachten diesen Themenkreis aufgegriffen hat und sich noch im Jahr 2015 in einem Sondergutachten vertiefter zu diesen Fragen äußern wird.

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit trifft gemäß § 2 Absatz 1 Nummer 1 des Gesetzes über die Errichtung eines Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVLG) insbesondere Maßnahmen der Vorsorge und des Schutzes im Bereich der Lebensmittelsicherheit und des Verbraucherschutzes. In diesem Rahmen baut die Bundesregierung die Tätigkeit des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit zum Schutz der Verbraucherinteressen im Bereich des gesundheitlichen Verbraucherschutzes stetig weiter aus. In diesem Zusam-

menhang ist neben der im Haushaltsansatz für die Jahre 2015 bis 2017 vorgesehenen weiteren personellen Verstärkung des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit auf das aktuelle Bund-Länder-Projekt zur Verbesserung der Überwachung des Internethandels mit Lebensmitteln hinzuweisen.

50. Abgeordnete Wozu und wann plant die Bundesregierung
Tabea eine Reform des Urheberrechts?
Rößner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 7. April 2015**

Die Bundesregierung hat eine entsprechende Schriftliche Frage 38 der Abgeordneten Renate Künast vom 3. März 2015 (Bundestagsdrucksache 18/4296 vom 13. März 2015, S. 25 ff.) bereits am 10. März 2015 beantwortet:

Die Bundesregierung ist davon überzeugt, dass es erforderlich ist, das Urheberrecht insbesondere an die Erfordernisse und Herausforderungen des digitalen Zeitalters anzupassen. Dies betrifft eine Vielzahl urheberrechtlicher Sachverhalte. Geschäftsmodelle in der Kulturwirtschaft unterliegen derzeit jedenfalls im digitalen Kontext einem starken Wandel. Das Urheberrecht hat die Aufgabe, einen fairen Rechtsrahmen für diesen Prozess zur Verfügung zu stellen. Vernetzung und Digitalisierung schaffen neue Möglichkeiten des kreativen Schaffens, der Verbreitung von geschützten Werken und Leistungen und des Zugangs zu diesen Inhalten. Ein modernisiertes Urheberrecht sollte diese kulturellen und sozialen Potentiale erschließen, bestehende Hindernisse abbauen und hierbei digitale Nutzungspraktiken berücksichtigen.

Dieser Reformprozess ist sowohl auf nationaler Ebene als auch auf Ebene der Europäischen Union zu betreiben. Vor diesem Hintergrund begrüßt die Bundesregierung die Initiative der Europäischen Kommission, im Kontext des digitalen Binnenmarkts auch den europäischen Rechtsrahmen für das Urheberrecht den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Die Kommission hat angekündigt, im zweiten Halbjahr 2015 hierzu einen Regelungsvorschlag zu unterbreiten. Die Bundesregierung begleitet die Vorbereitungen hierzu aufmerksam. Sie wird darauf achten, dass die besonderen kulturellen und sozialen Funktionen des Urheberrechts hierbei erhalten bleiben. Schließlich muss die beabsichtigte Reform auch die Belange von Bildung und Forschung berücksichtigen.

Vor diesem Hintergrund plant die Bundesregierung folgende Gesetzgebungsvorhaben, die noch im Jahr 2015 angestoßen werden sollen:

Das Urheberwahrnehmungsrecht, derzeit geregelt im Gesetz über die Wahrnehmung von Urheberrechten und verwandten Schutzrechten, bedarf schon deshalb der Überarbeitung, weil die Richtlinie 2014/26/EU des Europäischen Parlaments und des Rates vom 26. Februar 2014 über die kollektive Wahrnehmung von Urheber-

und verwandten Schutzrechten und die Vergabe von Mehrgebietslizenzen für Rechte an Musikwerken für die Online-Nutzung im Binnenmarkt („VG-Richtlinie“) bis April 2016 in deutsches Recht umzusetzen ist. Hierbei ist zugleich die kollektive Rechtewahrnehmung durch Verwertungsgesellschaften gestärkt und insbesondere die Aufsicht über die Verwertungsgesellschaften effektiver ausgestaltet werden. Zugleich sollen die Verhandlungen und Streitigkeiten über die Höhe der Privatkopievergütung schneller, effizienter und einfacher gestaltet und die Sicherung gesetzlicher Vergütungsansprüche geregelt werden.

Um die Position des Urhebers zu verbessern und Kreativen eine angemessene Vergütung zu ermöglichen, ist beabsichtigt, das Urhebervertragsrecht zu überarbeiten. In diesem Kontext ist insbesondere zu prüfen, ob Verhandlungs- bzw. Konfliktlösungsmechanismen effizient genug ausgestaltet sind, ob das Verfahren insgesamt beschleunigt werden muss sowie die Verbindlichkeit des Schlichtungsverfahrens zu verbessern ist.

Geplant ist darüber hinaus, einen Entwurf für eine Bildungs- und Wissenschaftsschranke zu erarbeiten. Mit einer solchen Regelung soll das Urheberrecht insbesondere an die Erfordernisse und Herausforderungen des digitalen Zeitalters angepasst werden, um die Potentiale von Digitalisierung und Internet für Wissenschaft, Forschung und Bildung zu nutzen.

- | | |
|---|--|
| 51. Abgeordnete
Ulle
Schauws
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Welche Kenntnisse hat die Bundesregierung darüber, ob die Vereinnahmung des Namens Erasmus durch die AfD-Stiftung (AfD – Alternative für Deutschland) rechters ist, und welche Möglichkeiten sieht sie, ggf. rechtlich dagegen vorzugehen? |
|---|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Christian Lange
vom 7. April 2015**

Den Namen einer Stiftung oder eines Vereins können der Stifter oder die Vereinsgründer grundsätzlich frei bestimmen. Der gewählte Name darf aber nicht Rechte Dritter, insbesondere Namensrechte oder Persönlichkeitsrechte, verletzen. Bei der Namensgebung muss auch der Grundsatz der Namenswahrheit beachtet werden, d. h. der Name einer Stiftung oder eines Vereins darf nicht falsche Vorstellungen über Zwecke, Art und Größe der Stiftung erwecken. Wenn eine Parteistiftung als rechtsfähige Stiftung nach den §§ 80 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuchs (BGB) anerkannt oder als Verein in das Vereinsregister eingetragen werden soll, haben die zuständige Stiftungsbehörde oder das zuständige Vereinsregistergericht zu prüfen, ob der gewählte Name für die Parteistiftung den rechtlichen Anforderungen an die Namenswahl entspricht.

Wenn eine Stiftung oder ein Verein unbefugt den Namen oder Namensbestandteile einer natürlichen oder einer juristischen Person oder einer rechtsfähigen Personenvereinigung in ihrem Stiftungs- oder Vereinsnamen verwendet, kann der Namensträger nach § 12 BGB verlangen, dass die Stiftung ihren Namen ändert. Der An-

spruch nach § 12 BGB erlischt allerdings mit dem Tod einer natürlichen Person oder der Beendigung einer juristischen Person oder rechtsfähigen Personenvereinigung. Wenn der Name eines Verstorbenen unbefugt gebraucht wird, können aber gegebenenfalls Angehörige oder Erben weiterhin Unterlassungs- oder Beseitigungsansprüche wegen Verletzung des postmortalen Persönlichkeitsrechts des Verstorbenen geltend machen. Diese Ansprüche werden allerdings nicht unbegrenzt gewährt. Die Intensität des postmortalen Schutzes nimmt mit zunehmendem Abstand vom Tod ab, weil die Erinnerung an den Verstorbenen verblasst und das Interesse an der Bewahrung seiner Identität abnimmt. Für Verstorbene, die wie Erasmus von Rotterdam schon lange Geschichte geworden sind, gibt es postmortalen Persönlichkeitsschutz nicht mehr.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Finanzen

52. Abgeordnete **Annalena Baerbock** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Auf Grundlage welcher anvisierter Planzahlen für einerseits Verpflichtungsermächtigungen und andererseits Barmittel für jedes der Jahre 2016 bis 2019 in jedem der für die Klimafinanzierung relevanten Titel der jeweiligen Einzelpläne des Bundeshaushalts gelangt die Bundesregierung, wie im Eckwertebeschluss zum Regierungsentwurf des Bundeshaushalts 2016 und zum Finanzplan 2015 bis 2019, Seite 10, erklärt, zu dem „Einvernehmen, dass die im Finanzplanungszeitraum veranschlagten Mittel ausreichen, um die Klimaschutzzusagen der Bundesregierung (Kopenhagen-Zusage) zu erfüllen“, und anhand welcher Kriterien wird hier bemessen und bewertet, dass durch diese Planzahlen die „Klimaschutzzusagen der Bundesregierung (Kopenhagen-Zusage)“ auch tatsächlich erfüllt werden?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter vom 7. April 2015

Die Bundesregierung beabsichtigt, die Ausgaben für die Entwicklungszusammenarbeit in den kommenden Jahren deutlich zu erhöhen. Insgesamt werden im Finanzplanungszeitraum nochmals zusätzlich rund 8,3 Mrd. Euro für ODA-anrechenbare Ausgaben (ODA – Öffentliche Entwicklungshilfe) zur Verfügung gestellt. Hiervon wird in den Einzelplänen des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung jeweils ein erheblicher Teil für die internationale Klimafinanzierung verwendet werden, die ein integraler Bestandteil der deutschen Entwicklungszusammenarbeit ist. Die Finanzmittel aus dem Bundeshaushalt für diese Aufgabe werden daher in den nächsten Jahren gegenüber den noch im Jahr 2013 veranschlagten rund 2 Mrd. Euro deutlich ansteigen.

Damit wird dem Finanzbedarf für die internationale Klimafinanzierung Rechnung getragen (Internationales Klimaschutzabkommen Paris 2015). Zu berücksichtigen ist auch, dass die Kopenhagen-Zusage einen weiten Rahmen von öffentlichen und privaten Finanzmitteln umfasst. So betrugen allein die klimarelevanten Leistungen der KfW und der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH (DEG) im Jahr 2013 rund 1,5 Mrd. Euro.

Über die Aufteilung der nach den Eckwerten vom 18. März 2015 für das regierungsinterne Haushaltsaufstellungsverfahren zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel auf einzelne Haushaltstitel und über Verpflichtungsermächtigungen wird die Bundesregierung im Rahmen der Erstellung des Entwurfs des Bundeshaushalts 2016 entscheiden. Der Kabinettsbeschluss (zugleich für den Finanzplan) ist für den 1. Juli 2015 vorgesehen. Ergänzend ist darauf hinzuweisen, dass der zu erstellende Finanzplan (hier für die Jahre 2017 bis 2019) ein internes Planungsinstrument der Bundesregierung ist.

53. Abgeordneter **Klaus Ernst** (DIE LINKE.) Kann die Bundesregierung ausschließen, dass zum Ziele höherer privater Investitionen die Besteuerung von Unternehmen in dieser Legislaturperiode gesenkt wird (bitte begründen)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 7. April 2015

Die Bundesregierung setzt in der Steuerpolitik auf Kontinuität und Stabilität. Die Beständigkeit wettbewerbsfähiger steuerrechtlicher Regelungen bildet gerade für Unternehmen eine belastbare Grundlage für eine solide Steuer- und Finanzplanung und damit auch für Investitionsentscheidungen. Wenn gesellschaftliche oder wirtschaftliche Entwicklungen es erfordern, muss das Steuerrecht angemessen fortentwickelt werden, um weiterhin günstige Rahmenbedingungen für Innovationen und Investitionen der Unternehmen in Deutschland anzubieten. Insofern kann die Bundesregierung weder Handlungsoptionen ausschließen noch beabsichtigt sie derzeit die von Ihnen unterstellte mögliche Handlungsweise.

54. Abgeordnete **Susanna Karawanskij** (DIE LINKE.) In welcher Höhe könnte der Entlastungsbetrag für Alleinerziehende gemäß § 24b des Einkommensteuergesetzes steigen, wenn durch die Erhöhung die fiskalischen Auswirkungen auf 80 Mio. Euro pro Jahr (volle Jahreswirkung) begrenzt werden, und welche Vor- und Nachteile sieht die Bundesregierung in der Ausgestaltung des Entlastungsbetrags als progressionsabhängiger Freibetrag im Vergleich zu einer als Abzugsbetrag von der Steuerschuld (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs**Dr. Michael Meister****vom 8. April 2015**

Bei einer Begrenzung der Steuermindereinnahmen auf ca. 80 Mio. Euro pro Jahr (volle Jahreswirkung) könnte der Entlastungsbetrag für Alleinerziehende gemäß § 24b des Einkommensteuergesetzes um 276 Euro auf 1 584 Euro steigen. Die die Bundesregierung tragenden Koalitionspartner haben im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD vereinbart, den Entlastungsbetrag für Alleinerziehende zu erhöhen und nach der Kinderanzahl zu staffeln. Außerdem ist auf die Vorgaben des Koalitionsvertrages Rücksicht zu nehmen. Es gilt der Grundsatz einer unmittelbaren, vollständigen und dauerhaften Gegenfinanzierung im gleichen Politikbereich. Die Anhebung des Entlastungsbetrags für Alleinerziehende wird derzeit geprüft. Die Meinungsbildung innerhalb der Bundesregierung ist noch nicht abgeschlossen. Die verschiedenen Möglichkeiten der Ausgestaltung des Entlastungsbetrags für Alleinerziehende werden Eingang in die fachlichen und politischen Beratungen finden.

55. Abgeordneter **Uwe Kekeritz** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- An welcher Stelle – außerhalb der Einzelpläne 5, 16 und 23 – sind gemäß dem Eckwertebeschluss im Bundeshaushalt 2016 und in der Finanzplanung 2016 bis 2019 Mittel veranschlagt, die zur Erreichung der für den Planungszeitraum 2016 bis 2019 angekündigten, zusätzlichen 8,3 Mrd. Euro für die Entwicklungsfinanzierung dienen sollen (bitte Einzelpläne, Titel und Höhe der Mittel angeben), und mit welcher jeweiligen Begründung sind diese Mittel jeweils dort und nicht in einem der drei Einzelpläne 5, 16 oder 23 veranschlagt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter**vom 1. April 2015**

Für die Bundesregierung hat die Entwicklungspolitik eine hohe Priorität. So wurden die Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit mit der Umsetzung der prioritären Maßnahmen des Koalitionsvertrages bereits im geltenden Finanzplanzeitraum um 2 Mrd. Euro aufgestockt.

Die Bundesregierung beabsichtigt, die Ausgaben in den kommenden Jahren weiter deutlich zu erhöhen. Im Rahmen der Eckwerte sind nun insgesamt weitere rund 8,3 Mrd. Euro an zusätzlichen Mitteln für die Entwicklungszusammenarbeit für den Zeitraum 2016 bis 2019 vorgesehen. Damit will die Bundesregierung die so genannte ODA-Quote bei mindestens 0,4 Prozent des Bruttonationaleinkommens stabilisieren.

Die Bundesregierung unterstreicht damit ihre entwicklungspolitische Verantwortung gerade auch vor dem Hintergrund der anhaltenden humanitären Krisen und der zunehmenden Herausforderungen im

Bereich der internationalen Klimaschutzfinanzierung (u. a. „Kopenhagen-Zusage“, Klima-Gipfel Paris).

Von den im Rahmen der Eckwerte vorgesehenen zusätzlichen Mitteln werden keine Mittel außerhalb der von Ihnen nachgefragten Einzelpläne 5, 16 und 23 in anderen Ressorteinzelplänen veranschlagt. Für die Jahre 2018 und 2019 werden von den zusätzlichen Mitteln insgesamt rund 3,1 Mrd. Euro in den Eckwerten des Einzelplans 60 als ODA-Mittel berücksichtigt.

56. Abgeordneter **Christian Kühn (Tübingen)** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Welche Kenntnis hat die Bundesregierung über den Stand der Ermittlungen (Ermittlungsursache, Aktenzeichen, betroffene Liegenschaft) gegen einen Bundesbediensteten der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (siehe Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 18/3782), und bei welcher Staatsanwaltschaft ist das Verfahren anhängig?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter vom 1. April 2015

Aus dem unter anderem gegen einen Beschäftigten der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben wegen des Verdachts des Betruges im Rahmen der Konversion des ehemaligen Standortübungsplatzes Homburg/Efze geführten Ermittlungsverfahren ist der Bundesregierung das Aktenzeichen des Amtsgerichts Kassel „200 Gs 1525/13“ bekannt. Zu dem Stand des Verfahrens liegen keine Erkenntnisse vor.

57. Abgeordneter **Ingbert Liebing** (CDU/CSU) Wie hoch sind die Beiträge, die der Bund im Jahr 2014 im Bereich der Entflechtungsmittel an die einzelnen Bundesländer ausgezahlt hat?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Dr. Michael Meister vom 7. April 2015

Die Höhe der Kompensationsleistungen, die den Ländern nach Artikel 143c des Grundgesetzes als Ausgleich für die mit der Föderalismusreform I in den Bereichen Gemeindeverkehrsfinanzierung, Wohnraumförderung, Hochschulbau und Bildungsplanung abgeschafften Gemeinschaftsaufgaben bzw. Finanzhilfen in den Jahren 2007 bis 2019 jährlich zustehen („Entflechtungsmittel“), ist in § 2 des Entflechtungsgesetzes (EntflechtG) geregelt. Die Verteilung auf die einzelnen Länder ergibt sich aus § 4 EntflechtG. Die jährlich an die einzelnen Länder ausgezahlten Mittel können Sie der folgenden Tabelle entnehmen.

Verteilung der Entflechtungsmittel auf die Länder (in Mio. € p.a.)

	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	N	NV	RP	SL	SN	ST	SH	TH	Länder ges.
Gemeindeverkehrs-																	
finanzierung	165,5	196,1	49,7	54,2	11,1	29,6	96,5	35,0	123,5	259,5	65,2	17,2	87,7	51,2	43,3	50,2	1335,5
Wohnungsbau	42,2	61,3	32,6	30,3	3,1	9,5	30,3	21,3	39,9	97,1	18,7	6,5	59,6	24,0	12,6	29,1	518,2
Hochschulbau	102,1	120,0	34,2	22,4	12,8	18,7	30,0	24,1	48,2	107,0	25,4	10,3	57,0	36,0	17,8	29,3	685,3
Bildungsplanung	1,6	2,1	2,2	0,3	0,7	0,5	1,2	0,3	1,2	4,9	0,8	0,2	0,7	0,4	2,4	0,4	19,9
insgesamt	311,5	379,6	118,7	107,2	27,7	58,4	158,0	80,6	212,7	468,5	110,1	34,2	205,0	111,6	76,0	109,1	2568,9

58. Abgeordnete
**Dr. Gesine
Löttsch**
(DIE LINKE.)
- Wer hat den Wissenschaftlichen Beirat beim Bundesministerium der Finanzen (BMF) beauftragt, ein Gutachten zum Thema „Öffentlich-rechtliche Medien – Aufgabe und Finanzierung“ zu erarbeiten, und warum wurde der Wissenschaftliche Beirat beauftragt, dieses Gutachten zu erstellen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 2. April 2015

Der Wissenschaftliche Beirat beim BMF berät den Bundesminister der Finanzen unabhängig in allen Fragen der Finanzpolitik. Der Beirat bestimmt den Gegenstand seiner Beratungen selbst; eine Beauftragung zur Erstellung des genannten Gutachtens hat nicht stattgefunden.

59. Abgeordnete
**Dr. Gesine
Löttsch**
(DIE LINKE.)
- Wie nutzt das BMF das Gutachten zum Thema „Öffentlich-rechtliche Medien – Aufgabe und Finanzierung“, und gibt es konkrete Überlegungen im BMF, Einfluss auf die Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Medien zu nehmen?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 2. April 2015

Der Gegenstand des Gutachtens des Wissenschaftlichen Beirats beim BMF „Öffentlich-rechtliche Medien – Aufgabe und Finanzierung“ liegt in der Zuständigkeit der Länder. Inwiefern einzelne Handlungsempfehlungen aufgegriffen werden, obliegt allein den für die Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks zuständigen Ländern. Es gibt im BMF keine Überlegungen, Einfluss auf die in der Zuständigkeit der Länder liegende Finanzierung der öffentlich-rechtlichen Medien zu nehmen.

60. Abgeordnete
**Dr. Gesine
Löttsch**
(DIE LINKE.)
- Welche Kosten sind durch dieses Gutachten entstanden, und wie haben sich die jährlichen Kosten für den Wissenschaftlichen Beirat seit dem Jahr 2007 entwickelt?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 2. April 2015

Die Arbeit der Beiratsmitglieder erfolgt ehrenamtlich. Sie erhalten keinerlei Vergütung. Ihnen werden lediglich jeweils die Reisekosten erstattet. Daneben werden die Kosten für Tagungsräume und Erfrischungsgetränke sowie Arbeitsmaterialien übernommen. Weitere

Kosten fallen im Rahmen der Reisekostenerstattung für externe Vortragende bei den Tagungen des Beirats sowie für die auswärtigen Übernachtungskosten für an den Tagungen teilnehmende Beschäftigte des BMF an. Die dem Beirat zuzurechnenden Kosten lassen sich nicht einzelnen Gutachten zuordnen, da diese meist auf mehreren Tagungen diskutiert und auf einer Tagung oft mehrere Themen parallel behandelt werden. Die jährlichen Kosten haben sich seit dem Jahr 2007 wie folgt entwickelt:

2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014
92.331 €	85.114 €	91.793 €	76.129 €	110.172 €	104.729 €	100.142 €	87.589 €

61. Abgeordnete
**Dr. Gesine
Löttsch**
(DIE LINKE.)

Welche Gutachten wurden vom Wissenschaftlichen Beirat beim BMF von 2007 bis 2015 erarbeitet, und gab es im Vorfeld der Finanzkrise 2008 ein Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats, das auf eine mögliche Finanzkrise aufmerksam machte?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 2. April 2015**

Seit dem Jahr 2007 hat der Wissenschaftliche Beirat beim Bundesministerium der Finanzen die nachfolgenden Gutachten, Briefe und Stellungnahmen erarbeitet und an den Bundesminister der Finanzen übermittelt.

Nr.*	Titel der erarbeiteten Gutachten, Briefe und Stellungnahmen
79.	Gutachten "Einheitliche Bemessungsgrundlage der Körperschaftsteuer in der Europäischen Union" vom März 2007
80.	Brief "Schuldenbremse für Bund und Länder - Für eine Neufassung der Verschuldungsgrenzen" veröffentlicht im Juli 2007
81.	Gutachten "Existenzsicherung und Erwerbsanreiz" vom Mai 2008
82.	Brief "Fiskalpolitischer Handlungsbedarf zur Stabilisierung der Konjunktur" vom Dezember 2008
83.	Gutachten "Klimapolitik zwischen Emissionsvermeidung und Anpassung" vom März 2010

84.	Brief "Ohne Finanzmarktreformen keine Lösung der europäischen Staatsschuldenkrise" vom September 2010
85.	Gutachten "Beitragspflichtiger Hochschulzugang" vom Oktober 2010
86.	Stellungnahme zur "Reform der Grundsteuer" vom Dezember 2010
87.	Brief zu den "Schlussfolgerungen der Staats- und Regierungschefs der Mitgliedstaaten des Euro-Währungsgebietes vom 11. März 2011" vom März 2011
88.	Gutachten "Die Begünstigung des Unternehmensvermögens in der Erbschaftsteuer" vom März 2012
89.	Gutachten "Finanzpolitische Institutionen in der Eurozone" vom März 2012
90.	Stellungnahme "Ein Haushalt für Europa - Stellungnahme zum neuen mehrjährigen Finanzrahmen der EU 2014 - 2020" vom November 2012
91.	Gutachten "Finanzpolitische Herausforderungen des demografischen Wandels im föderativen System" vom April 2013
92.	Gutachten "Besteuerung von Vermögen" vom Mai 2013
93.	Stellungnahme zur aktuellen Entwicklung der Europäischen Bankenunion - Plädoyer für ein glaubwürdiges Bail-in vom April 2014
94.	Gutachten "Der Staat als privilegierter Schuldner" vom April 2014
95.	Brief "Keine Rückkehr zur Schuldenpolitik der Vergangenheit! Zur Debatte über Investitionen und Staatsverschuldung in Deutschland" vom November 2014
96.	Gutachten "Öffentlich-rechtliche Medien - Aufgabe und Finanzierung" vom Oktober 2014

* Fortlaufende Nummerierung aller Entschließungen, Stellungnahmen und Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats seit 1949.

Im Vorfeld der Finanzkrise 2008 gab es kein Gutachten des Wissenschaftlichen Beirats, das auf eine mögliche Finanzmarktkrise aufmerksam machte. In seinem Gutachten "Haushaltskrisen im Bundesstaat" vom April 2005 hatte sich der Wissenschaftliche Beirat jedoch mit den grundsätzlichen ökonomischen Aspekten von Haushaltskrisen in föderal organisierten Staaten befasst.

62. Abgeordnete
**Beate
Müller-Gemmeke**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie viele schriftliche (einschließlich E-Mails), mündliche (einschließlich telefonische) sowie physische Kontakte (bitte aufschlüsseln) gab es seit dem 1. Januar 2014 zwischen dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales auf der einen Seite und Führungspersonen der Deutschen Post AG auf der anderen Seite (bitte mit Angabe des Datums)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 7. April 2015**

Für den genannten Zeitraum hat es auf Grundlage der vorliegenden Erkenntnisse sowie vorhandener Unterlagen und Aufzeichnungen folgende Kontakte zwischen dem Bundesministerium für Wirtschaft und Energie und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales auf der einen Seite und Führungspersonen der Deutschen Post AG (hier verstanden als Vorstandsebene) auf der anderen Seite gegeben:

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie:

Gespräch mit Dr. Frank Appel (Vorstandsvorsitzender Deutsche Post DHL) am 15. September 2014

Bundesministerium für Arbeit und Soziales:

1. Gespräch beim Frühlingsempfang der Konzernrepräsentanz von Deutsche Post DHL Group am 21. Mai 2014;
2. Gespräch mit den Personalvorständen und Arbeitsdirektoren der DAX-30-Unternehmen am 16. Juni 2014;
3. Gespräch mit den Personalvorständen und Arbeitsdirektoren der DAX-30-Unternehmen am 27. Oktober 2014;
4. Gespräch mit einem Vorstandsmitglied am 9. Februar 2015;
5. Gespräch mit den Personalvorständen und Arbeitsdirektoren der DAX-30-Unternehmen am 23. März 2015.

63. Abgeordnete
**Beate
Müller-Gemmeke**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Seit wann ist welchen Mitgliedern der Bundesregierung der Plan bekannt, dass die Zustellertätigkeiten aus dem Haustarifvertrag der Deutschen Post AG in den Speditions- und Logistiktarif überführt werden, der in den neu gegründeten 49 Regionalgesellschaften der DHL Delivery GmbH angewandt wird?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 7. April 2015**

Eine Aktiengesellschaft muss ihre Aktionäre unter gleichen Voraussetzungen bei Informationen gleich behandeln: § 53a des Aktienge-

setzes (AktG) und § 30a Absatz 1 Nummer 1 des Wertpapierhandelsgesetzes. Dem entspricht, dass die Deutsche Post AG sicherzustellen hat, dass entsprechende Informationen vor der Bekanntgabe geschützt sind. Dies gilt gleichermaßen im Falle einer staatlichen Beteiligung an Aktiengesellschaften. Der Bund oder andere staatliche Stellen können als Aktionär keine Sonderinformationsrechte geltend machen. Der beabsichtigte Personalaufbau im Bereich der Paketzustellung wurde vom Vorstand der Deutsche Post DHL Group (DPDHL) durch Pressemitteilung vom 22. Januar 2015 allgemein öffentlich bekannt gegeben.

64. Abgeordnete **Beate Müller-Gemmeke** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Haben der Staatssekretär im Bundesministerium der Finanzen Werner Gatzert und der Vorstandsvorsitzende der KfW, Dr. Ulrich Schröder, im Aufsichtsrat der Deutschen Post AG die Ausgliederung der Zustellertätigkeiten in die DHL Delivery GmbH und die Bezahlung der Beschäftigten nach dem Tarifvertrag im Speditions- und Logistikgewerbe befürwortet, und wenn ja, warum?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter vom 7. April 2015

Mitglieder von Aufsichtsräten sind gemäß § 116 Satz 2, § 93 Absatz 1 Satz 3 AktG zur Verschwiegenheit über alle vertraulichen Angelegenheiten der Gesellschaft verpflichtet, insbesondere sind die Beratungen im Aufsichtsrat vertraulich zu behandeln. Die Verschwiegenheitsverpflichtung ist notwendiges Korrelat zur Pflicht des Vorstands, den Aufsichtsrat zu informieren und für ein konstruktives Zusammenwirken der Gesellschaftsorgane unverzichtbar. Eventuelle Beratungen im Aufsichtsrat können von der Bundesregierung daher weder offengelegt noch kommentiert werden.

Darüber hinaus obliegen Fragen der Gestaltung und Anwendbarkeit von tarifrechtlichen Vereinbarungen ausschließlich den jeweiligen Sozialpartnern und entziehen sich dem Verantwortungsbereich des Aufsichtsrats.

65. Abgeordnete **Beate Müller-Gemmeke** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Wird sich die Bundesregierung im Aufsichtsrat der Deutschen Post AG für eine Umwandlung befristeter Arbeitsverträge in unbefristete Arbeitsverträge in den Gesellschaften der Deutschen Post AG und für die Bezahlung der Beschäftigten in der DHL Delivery GmbH nach dem Haustarifvertrag der Deutschen Post AG einsetzen, und wenn nein, warum nicht?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 7. April 2015**

Mitglieder von Aufsichtsräten, die auf Vorschlag des Bundes gewählt werden, nehmen ihr Mandat nach den gesellschaftsrechtlichen Regelungen und innerhalb der Zuständigkeiten des Gremiums wahr. Die Verantwortlichkeit für die Beschäftigten unterhalb der Vorstandsebene liegt danach ausschließlich beim Unternehmen und unterfällt nicht dem staatlichen Verantwortungsbereich der Bundesregierung. Fragen der Gestaltung und Anwendbarkeit von Tarifverträgen obliegen den jeweiligen Sozialpartnern und entziehen sich dem Verantwortungsbereich der Bundesregierung. Der Bundesregierung ist es aufgrund der verfassungsrechtlich geschützten Tarifautonomie nicht möglich einzugreifen. Zur Behandlung individualarbeitsrechtlicher Fragen von Beschäftigten sind die Vertragspartner sowie – bei Bedarf – die Gerichtsbarkeiten berufen.

66. Abgeordneter
**Richard
Pitterle**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit plant die Bundesregierung noch in diesem Jahr eine Gesetzesinitiative zur Einführung des INSIKA-Verfahrens (INSIKA – Integrierte Sicherheitslösung für messwertverarbeitende Kassensysteme) zwecks Bekämpfung des Steuerbetrugs bei der Verwendung von Registrierkassen, und mit welchen zusätzlichen Kosten bei der verpflichtenden Einführung des INSIKA-Verfahrens rechnet die Bundesregierung für die Steuerpflichtigen (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 8. April 2015**

Das BMF arbeitet derzeit zusammen mit den obersten Finanzbehörden der Länder an den Möglichkeiten, Grenzen und Konsequenzen der Einführung einer Verwendung des INSIKA-Konzepts.

Wenn die Ergebnisse der Prüfungen abgeschlossen sind, kann die Bundesregierung Angaben zum weiteren Vorgehen bei der möglichen Einführung des INSIKA-Konzepts machen.

67. Abgeordneter
**Richard
Pitterle**
(DIE LINKE.)
- Inwieweit unterliegt das steuerfreie Anpassungsgeld für entlassene Beschäftigte des Steinkohlenbergbaus als Lohnersatzleistung dem Progressionsvorbehalt, und inwieweit ist die Bundesregierung der diesbezüglichen Prüfungsaufforderung im Jahresbericht 2012 des Bundesrechnungshofes (Bemerkung Nr. 85, Bundestagsdrucksache 17/11330) nachgekommen (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 7. April 2015**

Diese Frage wurde mit meinem Schreiben vom 1. April 2014 an die Vorsitzende des Finanzausschusses des Deutschen Bundestages beantwortet. Auch der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat ein entsprechendes Schreiben erhalten. Der Rechnungsprüfungsausschuss des Deutschen Bundestages hat die Antwort des BMF in seiner 6. Sitzung am 23. Mai 2014 zur Kenntnis genommen.

- | | |
|---|--|
| 68. Abgeordneter
Richard
Pitterle
(DIE LINKE.) | Inwieweit teilt die Bundesregierung die Auffassung des Finanzgerichts Düsseldorf in seinem Urteil vom 4. Dezember 2014 (Az. 12 K 1073/14 E), wonach Benzinkosten für einen Dienstwagen, sogar wenn sie auf Privatfahrten entfallen, neben der Anwendung der Einprozentregelung zusätzlich als Werbungskosten steuermindernd berücksichtigt werden können, wenn der oder dem Steuerpflichtigen hierfür Aufwendungen entstehen, und inwieweit erachtet die Bundesregierung die derzeitige Entfernungspauschale von 30 Cent pro Kilometer noch als sachgerechte Typisierung für die bei Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern anfallenden Aufwendungen für Fahrten zwischen Wohnung und Arbeitsstätte (bitte mit Begründung)? |
|---|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 7. April 2015**

Die Übernahme von Benzinkosten für einen Dienstwagen durch den Arbeitnehmer mindert den geldwerten Vorteil auf der Grundlage der Einprozentregelung nicht und führt auch nicht zu einem Werbungskostenabzug.

Die Entfernungspauschale in Höhe von 30 Cent pro Kilometer ist weiterhin eine sachgerechte Typisierung. Sie ist keine Kostenpauschale im eigentlichen Sinn und wird unabhängig von den tatsächlich entstehenden Aufwendungen und auch unabhängig vom gewählten Transport- bzw. Verkehrsmittel als Werbungskosten berücksichtigt. Auch wenn gar keine oder nur geringe Aufwendungen entstehen, kann die Pauschale geltend gemacht werden. Indem die Pauschale nicht von der Benutzung eines Pkw oder dem tatsächlichen Anfall von Kosten abhängig ist, soll ein Anreiz gegeben werden, die kostengünstigste und ggf. auch ökologischste Alternative zu wählen. Damit wird z. B. die aus Gesichtspunkten des Umweltschutzes wünschenswerte Bildung von Fahrgemeinschaften, die Nutzung von Fahrzeugen mit niedrigerem Verbrauch und des öffentlichen Personenverkehrs unterstützt.

69. Abgeordneter
Richard Pitterle
(DIE LINKE.)
- Stimmt die Bundesregierung der Auffassung zu, dass es zur steuerlichen Entlastung von Alleinerziehenden sachgerecht wäre, erwerbsbedingte Kinderbetreuungskosten in vollem Umfang ohne Deckelung als Abzug von der Bemessungsgrundlage zuzulassen, und mit welchen fiskalischen Auswirkungen (volle Jahreswirkung) wäre zu rechnen, wenn erwerbsbedingte Kinderbetreuungskosten ohne Deckelung zu 100 Prozent als Werbungskosten oder Betriebsausgaben abgezogen werden könnten (bitte mit Begründung)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 8. April 2015**

Die Bundesregierung ist derzeit nicht der Auffassung, dass Kinderbetreuungskosten berufstätiger Eltern in voller Höhe zum Abzug als Betriebsausgaben oder Werbungskosten zugelassen werden sollten. Die betragsmäßige Begrenzung des Abzugs auf pauschal zwei Drittel der Aufwendungen, maximal 4 000 Euro je Kind und Jahr, wird aus den folgenden Gründen beibehalten: Betreuungsbedarf für Kinder besteht bei allen Eltern, unabhängig davon, ob sie berufstätig sind oder nicht. Daher wird bei allen Eltern die steuerliche Freistellung des Existenzminimums für Kinder durch den einheitlichen Kinderfreibetrag in Höhe von 4 368 Euro und den Freibetrag für den Betreuungs- und Erziehungs- oder Ausbildungsbedarf in Höhe von 2 640 Euro pro Kind und Jahr oder durch das monatlich vorab als Steuervergütung gezahlte Kindergeld berücksichtigt. Das gilt für alle Eltern im Rahmen des Familienleistungsausgleichs (§§ 31, 32 Absatz 6, § 62 ff. des Einkommensteuergesetzes – EStG –). Hierfür brauchen keine Aufwendungen nachgewiesen zu werden. Der in Rede stehende, seit dem Jahr 2006 zulässige Abzug der Kinderbetreuungskosten geht darüber hinaus und erleichtert seither die Vereinbarkeit von Kinderbetreuung und Ausbildung oder Beruf. Würden Aufwendungen in vollem Umfang zum Abzug zugelassen, müsste der Freibetrag nach § 32 Absatz 6 EStG ggf. angerechnet werden, da Aufwendungen sonst doppelt berücksichtigt würden. Der Nachweis der besonderen persönlichen Situation der Eltern hatte in der Praxis zu hohem Bürokratieaufwand geführt. Der Gesetzgeber hat daher entschieden, ab dem Jahr 2012 alle Eltern von dem Steuervorteil profitieren

zu lassen, indem er den Abzug nicht mehr von den persönlichen Voraussetzungen bei den Eltern abhängig macht. Steuersystematisch ist ein solcher Abzug bei den Sonderausgaben anzusiedeln. Durch den Wegfall der Unterscheidung zwischen erwerbsbedingten und nicht erwerbsbedingten Kinderbetreuungskosten hat sich der Nachweis- und Prüfungsaufwand erheblich reduziert. Nachzuweisen sind nur noch die Aufwendungen und deren Zahlung. Alleinerziehende können darüber hinaus den – erwerbsunabhängigen – Entlastungsbetrag nach § 24b EStG geltend machen.

Würden die erwerbsbedingten Kinderbetreuungskosten steuerlich zu 100 Prozent entweder als Werbungskosten oder als Betriebsausgaben berücksichtigt, so entstünden zusätzliche jährliche Steuerminderein-

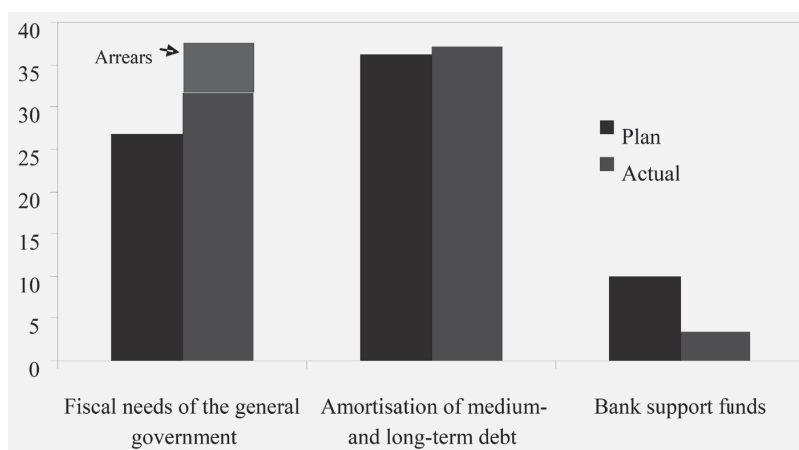
nahmen bei der Einkommensteuer und beim Solidaritätszuschlag von zusammengekommen 220 Mio. Euro. Bei einer vollständigen Berücksichtigung von erwerbsbedingten Kinderbetreuungskosten nur für Alleinerziehende betrügen die zusätzlichen jährlichen Steuermindereinnahmen 15 Mio. Euro.

70. Abgeordneter **Joachim Poß** (SPD) Wie hoch ist nach Kenntnis der Bundesregierung der Anteil der Mittel aus den beiden so genannten Rettungspaketen an Griechenland, der in das Bankensystem geflossen ist?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter vom 2. April 2015

Im Rahmen des laufenden zweiten makroökonomischen Anpassungsprogramms für Griechenland wurden bisher 37,3 Mrd. Euro für Bankenrekapitalisierung verwendet. Dies entspricht einem Anteil von 26,1 Prozent an den im Rahmen des zweiten Anpassungsprogramms insgesamt zugesagten Darlehen der Europäischen Finanzstabilisierungsfazilität (EFSF) von 144,5 Mrd. Euro. Ursprünglich wurden an Griechenland im Rahmen des zweiten Programms Mittel zur Bankenrekapitalisierung in Höhe von 48,2 Mrd. Euro ausgezahlt. Im Februar 2015 hat Griechenland nicht verwendete Mittel in Höhe von 10,9 Mrd. Euro zurückgegeben.

Im Vergleich zu den Berichten zum zweiten Anpassungsprogramm hat die Europäische Kommission während des ersten makroökonomischen Anpassungsprogramms über Unterstützungsmaßnahmen für den Bankensektor und die verwendeten Mittel in ihren damaligen Überprüfungsberichten weniger systematisch berichtet. Im fünften und letzten Überprüfungsbericht zum ersten Anpassungsprogramm vom Oktober 2011 hat die Europäische Kommission den geplanten und tatsächlichen Finanzbedarf Griechenlands im Zeitraum von Beginn des Programms im Mai 2010 bis September 2011 dokumentiert. Die Ausgaben zur Unterstützung von Banken sind als Position „Bank support funds“ in folgendem Schaubild dargestellt:



Quelle: Fünfter Überprüfungsbericht der EU Kommission im Rahmen des ersten makroökonomischen Anpassungsprogramm für Griechenland, Oktober 2011

Die tatsächlichen Ausgaben zur Unterstützung von Banken lagen demnach unter 5 Mrd. Euro. Bezogen auf das tatsächliche Volumen des ersten Anpassungsprogramms von 52,9 Mrd. Euro lag der Anteil damit unter 10 Prozent.

71. Abgeordneter
**Joachim
Poß**
(SPD)
- Wie hoch waren im Länderfinanzausgleich die Grenzabschöpfungsquoten der Geberländer innerhalb der einzelnen Jahre von 2005 bis 2014, aus denen sich die Anreizprobleme und der Umverteilungsgrad erkennen lassen (vgl. Sachverständigenrat für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, Jahresgutachten 2014/15, Rn. 601 ff.)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 8. April 2015**

In der Diskussion um die Anreizwirkungen des Finanzausgleichssystems werden auch so genannte Grenzabschöpfungsquoten als Bewertungskriterium herangezogen. Die Grenzabschöpfungsquoten geben Aufschluss über den Anteil, der von einer marginalen steuerlichen Mehreinnahme in einem Land aufgrund des Finanzausgleichssystems nicht dem Land selbst zugutekommt. Die Grenzabschöpfungsquoten werden dabei üblicherweise nicht auf den Länderfinanzausgleich im engeren Sinne (LFA i. e. S.) begrenzt, sondern schließen das gesamte Steuerverteilungs- und Finanzausgleichssystem (horizontale Umsatzsteuerverteilung, LFA i. e. S., allgemeine Bundesergänzungszuweisungen) ein. Sie differieren nicht nur nach Ländern und Ausgleichsjahren, sondern z. T. auch nach Steuerarten. Auch lassen sie sich lediglich auf der Grundlage von Modellrechnungen ermitteln, wobei es keine allgemein festgelegte Vorgehensweise hierzu gibt. Inwieweit von der Höhe der Grenzabschöpfungsquoten und damit von den Steuerverteilungs- und Steuerumverteilungsregelungen (Fehl-)Anreize für Entscheidungen in Politik und Verwaltung ausgehen, wird durchaus kontrovers diskutiert (vgl. auch Sachverständigenrat für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung, Jahresgutachten 2014/15, Rn. 603).

Der Sachverständigenrat gibt an, für seine Berechnungen zu Abbildung 79 des o. a. Jahresgutachtens eine marginale Erhöhung der Einnahmen des jeweiligen Landes und seiner Gemeinden bei der für die jeweiligen Länder aktuell gegebenen Steuerstruktur zugrunde zu legen. Allerdings können nicht alle vom Sachverständigenrat zugrunde gelegten Berechnungsannahmen im Einzelnen nachvollzogen werden. Die folgende Tabelle enthält daher die Grenzabschöpfungsquoten für die Geberländer im Länderfinanzausgleich als Ergebnisse von Modellrechnungen auf der Grundlage einer zusätzlichen Lohnsteuereinnahme, die sich jedoch weitgehend mit den Ergebnissen des Sachverständigenrats decken dürften.

**Grenzabschöpfungsquoten^{*)} der ausgleichspflichtigen Länder
gemäß § 5 Abs. 1 Finanzausgleichsgesetz (in %)**

Land Jahr	Nordrhein-Westfalen	Bayern	Baden-Württemberg	Hessen	Hamburg
2005	43,0	56,9	58,5	63,3	65,6
2006	36,9	55,2	56,7	61,2	65,3
2007	35,4	54,6	56,1	60,2	62,9
2008		54,3	55,9	60,9	62,7
2009	36,1	53,5	56,3	61,0	44,5
2010		52,8	54,9	59,5	45,3
2011**)		52,9	55,4	59,9	47,7
2012		52,8	54,9	59,1	41,1
2013		53,7	55,5	59,3	
2014**)		54,0	55,6	59,3	44,0

*) Berechnung auf Grundlage einer gegenüber dem Status quo fiktiv höheren Lohnsteuereinnahme des jeweiligen Landes um 1 Mio. Euro im Ausgleichsjahr ohne Berücksichtigung der Prämienregelung gem. § 7 Abs. 3 Finanzausgleichsgesetz; betrachtet wird die Abschöpfung vom Länder- und Gemeindeanteil am fiktiven Erhöhungsbetrag.

**) Vorläufig.

72. Abgeordneter **Joachim Poß** (SPD) Ist die Bundesregierung der Meinung, dass diese Grenzabschöpfungsquoten bei der geforderten aufgabengerechten Finanzausstattung des Grundgesetzes berücksichtigt werden sollten, und wie?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 8. April 2015**

Die Sicherstellung einer aufgabengerechten Finanzausstattung bedarf keiner expliziten Berücksichtigung von Grenzabschöpfungsquoten.

73. Abgeordneter **Michael Schlecht** (DIE LINKE.) Kann die Bundesregierung ausschließen, dass das Ziel, mehr – auch öffentliche – Investitionen zu realisieren, zulasten anderer Ausgaben, insbesondere der sozialen Sicherung und Gesundheit geht?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 7. April 2015**

Mit dem Eckwertebeschluss vom 18. März 2015 hat die Bundesregierung ihren Ansatz bekräftigt, Spielräume im Haushalt für mehr Wachstum und Zukunftsorientierung zu nutzen. Vor allem die anhaltend moderate Zinsentwicklung ermöglicht es, unter anderem Zukunftsinvestitionen für öffentliche Infrastruktur und Energieeffizienz zu finanzieren. Gleichzeitig steigen gemäß dem Eckwertebeschluss die Sozialausgaben im Bundeshaushalt von rund 153,1 Mrd. Euro (rund 51 Prozent vom Ausgabevolumen des Bundeshaushalts) im Jahr 2015 – in der Fassung des Entwurfs für ein Nachtragshaushaltsgesetz 2015 – stetig an auf rund 173,3 Mrd. Euro (rund 52 Prozent) im Jahr 2019. Somit reduziert das Programm für Zukunftsinvestitionen nicht das Volumen der Sozialausgaben im Bundeshaushalt. Nach Abschluss des regierungsinternen Haushaltsaufstellungsverfahrens und der darauf folgenden Zuleitung des Haushaltsentwurfs an den Bundesrat und den Bundestag bleibt es dann dem Haushaltsgesetzgeber vorbehalten, zu entscheiden, ob und inwieweit im parlamentarischen Verfahren Änderungen am Entwurf vorgenommen werden.

74. Abgeordneter
**Michael
Schlecht**
(DIE LINKE.)
- In welchen Bereichen hält die Bundesregierung eine stärkere Nutzerfinanzierung für wünschenswert, und in welchen Bereichen schließt sie diese auch zukünftig aus (bitte begründen)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Steffen Kampeter
vom 7. April 2015**

Die Bundesregierung wertet die Nutzerfinanzierung als eine wichtige Säule zur Finanzierung staatlicher Leistungen. Bei der Nutzerfinanzierung besteht ein direkter Zusammenhang zwischen der in Anspruch genommenen Leistung, der Bezahlung des Preises und der Mittelverwendung.

Die Ausweitung der Nutzerfinanzierung ist derzeit insbesondere im Verkehrsbereich von Interesse. Mit der diesjährigen Ausdehnung der Lkw-Maut auf rund 1 100 km zusätzliche Bundesstraßen und leichtere Lkw ab einem zulässigen Gesamtgewicht von 7,5 t sowie der vom Deutschen Bundestag am 27. März 2015 beschlossenen Einführung der Infrastrukturabgabe werden hier wichtige Akzente auch zur Stärkung der Investitionen in diesem Bereich gesetzt. Vorgesehen ist daneben die Ausweitung der bestehenden Lkw-Maut auf alle Bundesstraßen.

Die Nutzerfinanzierung stößt generell dann an Grenzen, wenn Nutzer keine zusätzlichen oder einzeln zurechenbaren Kosten verursachen und nicht vom Konsum der staatlichen Leistung ausgeschlossen werden können.

75. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Inwieweit wäre es notwendig, die Einführung einer erwerbsbezogenen Freigrenze von 20 Mio. Euro zur Abgrenzung der Erfordernis einer individuellen Bedürfnisprüfung bei der Erbschaftsteuer nach dem Vorschlag des BMF für eine Neuregelung der Erbschaftsteuer für Unternehmensvermögen (Eckwertepapier) mit der Europäischen Kommission beihilferechtlich abzustimmen, und welche Erkenntnisse hat die Bundesregierung über die Anzahl an Erb- und Schenkungsfällen von Unternehmensvermögen seit dem Jahr 2008 (bitte pro Jahr angeben), bei denen der Unternehmenswert unter einer 1 Mio. Euro gelegen hat (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 8. April 2015

Das BMF hat im Februar 2015 Eckpunkte zur Umsetzung der Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts für eine Neuregelung der Erbschaftsteuer auf unternehmerisches Vermögen vorgestellt. Derzeit werden die vorgeschlagenen Eckpunkte in Gesprächen mit den Ländern, Fraktionen und Verbänden diskutiert. Die Vereinbarkeit der Neuregelung der Erbschaftsteuer mit Europarecht wird im Verlauf des weiteren Verfahrens mitgeprüft.

Erkenntnisse über die Anzahl an Erb- und Schenkungsfällen von Unternehmensvermögen, bei denen der Unternehmenswert unter 1 Mio. Euro gelegen hat, liegen nicht vor, da diese über den Datensatz der Erb- und Schenkungssteuerstatistik nicht erhoben werden.

76. Abgeordneter
Dr. Axel Troost
(DIE LINKE.)
- Welche Änderungen wurden durch das unterzeichnete aber noch nicht ratifizierte Änderungsprotokoll vom 3. Dezember 2014 zum deutsch-irischen Doppelbesteuerungsabkommen (DBA-Irland) an Artikel 7 (Unternehmensgewinne) des DBA-Irland vom 30. März 2011 vorgenommen, und umfassen diese auch eine ersatzlose Streichung des bisherigen Absatzes 4 zur Gesamtgewinnerlegung (bitte mit Begründung)?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs

Dr. Michael Meister

vom 2. April 2015

Mit Artikel III Nummer 1 des Protokolls vom 3. Dezember 2014 zur Änderung des DBA-Irland vom 30. März 2011 wird in Artikel 7 (Unternehmensgewinne) des geltenden DBA-Irland die Aktualisierung des OECD-Musterabkommens 2010 (OECD – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung) nachvollzogen. Damit erfolgt für die Aufteilung der Gewinne zwischen einer

Betriebsstätte und dem Unternehmen, zu dem sie gehört, die Umsetzung des so genannten Authorized OECD Approach – AOA. In Bezug auf Artikel 7 Absatz 3 haben sich die Vertragsstaaten für die in dem Kommentar der OECD zu Artikel 7 Absatz 3 OECD-Musterabkommen 2010 angebotene Form der Gewinnberichtigung bei Betriebsstätten entschieden. Danach erfolgt im anderen Staat eine angemessene Berichtigung des Gewinns entweder einvernehmlich im Besteuerungsverfahren oder im Rahmen eines separaten Verständigungsverfahrens. Die Regelung entspricht der aktuellen deutschen Abkommenspolitik und findet sich in der deutschen Verhandlungsgrundlage wieder.

In Artikel III Nummer 2 des Änderungsprotokolls wurde eine Regelung aufgenommen, nach der bei in Irland gelegenen Betriebsstätten die Gewinnermittlung in Bezug auf vor dem 1. Januar 2001 abgeschlossene Lebensversicherungsgeschäfte (Altverträge) weiterhin nach Maßgabe von Artikel 7 Absatz 4 des bestehenden DBA-Irland vom 30. März 2011 erfolgen kann. Diese Regelung trägt der irischen Rechtslage zur Besteuerung von Lebensversicherungsgeschäften Rechnung, die zwischen vor dem 1. Januar 2001 und ab dem 1. Januar 2001 abgeschlossenen Versicherungen unterscheidet. Danach werden die auf Altverträge entfallenden Gewinne durch indirekte Gewinnermittlung bestimmt, wie es Artikel 7 Absatz 4 des geltenden DBA-Irland den Vertragsstaaten für Zwecke der Gewinnaufteilung bisher ermöglicht.

77. Abgeordnete
**Doris
Wagner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie begründet der Bundesminister der Finanzen, Dr. Wolfgang Schäuble, dass der am 26. März 2015 im Bundeskabinett beschlossene Gesetzentwurf zur Entlastung von Familien keine Anhebung des steuerlichen Entlastungsbetrags für Alleinerziehende und keine Staffelung des Entlastungsbetrags für Alleinerziehende nach Zahl der Kinder berücksichtigt, obwohl der Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD diese Reformen vorsieht?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Michael Meister
vom 2. April 2015**

Die Bundesregierung hat am 25. März 2015 mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Anhebung des Grundfreibetrags, des Kinderfreibetrags, des Kindergeldes und des Kinderzuschlags zunächst beschlossen, das Kindergeld anzuheben und den Kinderzuschlag für Familien mit geringem Einkommen zu verbessern. Das im Entwurf vorgesehene Maßnahmenpaket hat insgesamt ein finanzielles Volumen von jährlich 3,745 Mrd. Euro und kommt auch Alleinerziehenden zugute. Durch die Erhöhung des Kindergeldes und des Kinderzuschlags erhöht sich die Anzahl der Familien, die unabhängig von den Leistungen der Grundsicherung nach dem Zweiten und Zwölften Buch Sozialgesetzbuch leben können.

Zudem haben die die Bundesregierung tragenden Koalitionspartner im Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und SPD vereinbart, den

Entlastungsbetrag für Alleinerziehende zu erhöhen und nach der Kinderanzahl zu staffeln. Die Anhebung des Entlastungsbetrags für Alleinerziehende wird derzeit geprüft. Diese Prüfung dauert noch an.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales

78. Abgeordnete
Veronika Bellmann
(CDU/CSU)
- Inwiefern ist der Bundesregierung bekannt, wie die angebotenen Schulungsangebote in Bezug auf die Vermittlung von anerkannten Asylbewerbern oder Personen mit bestimmter Aufenthaltserlaubnis durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Arbeitsagenturen und Jobcenter in Sachsen und Mittelsachsen wahr- und angenommen werden?

Antwort des Staatssekretärs Thorben Albrecht vom 9. April 2015

Im Rahmen des ESF-Bundesprogramms (ESF – Europäischer Sozialfonds) zur arbeitsmarktlichen Unterstützung für Bleiberechtigte und Flüchtlinge („ESF-Bleiberechtsprogramm“) werden Schulungsmöglichkeiten für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Agenturen für Arbeit und Träger der Grundsicherung angeboten. Das ESF-Bleiberechtsprogramm fördert die nachhaltige Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen (einschließlich Asylsuchenden und Geduldeten) und verstärkt damit die Angebote der Regeldienste. Im Programm ist ein Schulungskonzept entstanden, welches die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Agenturen für Arbeit und Träger der Grundsicherung in ihrer Beratungs- und Vermittlungstätigkeit unterstützen soll. Inhalte der Schulungen sind Zusammenhänge zwischen aufenthaltsrechtlichen Rahmenbedingungen und Förderleistungen sowie spezifische Bedarfe und Möglichkeiten bei der arbeitsmarktlichen Beratung, Vermittlung und Förderung von Flüchtlingen. Es werden auch speziell für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Eingangszonen und der Arbeitsvermittlung entwickelte Handreichungen vorgestellt.

Das Schulungsangebot fand in Sachsen großes Interesse und traf auf positive Resonanz. Im Jahr 2014 nahmen insgesamt 775 Personen von Jobcentern und Agenturen für Arbeit teil.

Das bundesweite Förderprogramm „Integration durch Qualifizierung (IQ)“ hat das Ziel, die Arbeitsmarktchancen von erwachsenen Migrantinnen und Migranten in Deutschland zu verbessern. Über Tagesseminare durch die Teilprojekte des IQ Netzwerkes Sachsen wurden bislang über 380 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus elf von insgesamt 13 Jobcentern und allen zehn Agenturen für Arbeit geschult. Gegenstand sind unter anderem Themen wie die berufliche Anerkennung oder die Arbeitsmarktintegration von Personen mit

Migrationshintergrund. Für das Jahr 2015 liegen bereits 56 Schulungsanmeldungen aus Jobcenter und Agenturen für Arbeit vor.

Über andere Schulungsangebote in Sachsen hat die Bundesregierung keine Erkenntnisse.

79. Abgeordneter
Matthias W. Birkwald
(DIE LINKE.)
- Wie viele Frauen und Männer erhielten bei der letzten statistischen Erhebung bei ihrer Rentenzahlung noch einen Zuschlag, der ihnen Bestandsschutz für die bis 1996 nach DDR-Recht ermittelte Rente gegenüber der nach dem Sechsten Buch Sozialgesetzbuch (SGB VI) ermittelten Rente gewährt (bitte getrennt Auffüllbetrag nach § 315a, Rentenzuschlag nach § 319a und Übergangszuschlag nach § 319b auflisten)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 30. März 2015**

Die gewünschten Daten aus den Statistiken der Deutschen Rentenversicherung sind der nachstehenden Tabelle zu entnehmen. Rentenzuschlag und Auffüllbetrag werden zusammen ausgewiesen, da sie in den Statistiken nicht getrennt vorliegen.

	Renten im Rentenbestand der DRV am 31.12.2013 mit	
	Rentenzuschlag/ Auffüllbetrag ¹⁾	Übergangszuschlag
Männer	11.808	547
Frauen	88.537	6.642
Waisenrenten ²⁾	637	349
Gesamt	100.982	7.538

¹⁾ liegen in der Statistik der DRV nicht getrennt vor

²⁾ liegen in der Statistik der DRV nicht getrennt nach Geschlecht vor

80. Abgeordneter
Roland Claus
(DIE LINKE.)
- Welche Auswirkungen hat der gesetzliche Mindestlohn auf die Lohnungleichheit zwischen den ostdeutschen und den westdeutschen Bundesländern, und wie viele Menschen in Ostdeutschland und in Westdeutschland profitieren vom Mindestlohn?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 30. März 2015**

Der gesetzliche Mindestlohn wird die Lohnungleichheit zwischen den ostdeutschen und westdeutschen Bundesländern am unteren Rand der Lohnverteilung verringern. Dafür spricht, dass nach vorliegenden Studien der Anteil der Beschäftigten, die vor Mindestlohneinführung weniger als 8,50 Euro je Stunde verdient haben, in den ostdeutschen Bundesländern etwa doppelt so hoch war wie in den westdeutschen Bundesländern. Da die vorliegenden Studien jedoch voneinander abweichen und verschiedene Abgrenzungen und Datenquellen benutzen, liegen der Bundesregierung keine belastbaren absoluten Zahlen über Beschäftigte, die vom Mindestlohn profitieren, nach ostdeutschen und westdeutschen Bundesländern getrennt vor.

81. Abgeordneter
Markus Kurth
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Plant die Bundesregierung, noch in dieser Legislaturperiode einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die im Rahmen der Verabschiedung des Gesetzes über Leistungsverbesserungen in der gesetzlichen Rentenversicherung (RV-Leistungsverbesserungsgesetz) um zwei weitere Jahre verlängerte Übergangsregelung entfristet (Änderungsantrag der Fraktionen der CDU/CSU und SPD auf Ausschussdrucksache 18(11)102), mithin Aufwandsentschädigungen für kommunale Ehrenbeamtinnen und -beamte, ehrenamtlich in kommunalen Vertretungskörperschaften Tätige sowie für Mitglieder der Selbstverwaltung, Versichertenälteste oder Vertrauenspersonen der Sozialversicherungsträger weiterhin bei vorzeitigen Altersrenten und Erwerbsminderungsrenten nicht als Hinzuverdienst berücksichtigt, und wenn nein, welche Gründe sprechen aus Sicht der Bundesregierung für ein ersatzloses Auslaufen der Übergangsregelung zum 30. September 2017?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Gabriele Lösekrug-Möller
vom 2. April 2015**

Die Bundesregierung wertschätzt ehrenamtliches Engagement in besonderer Weise. Allerdings wäre eine dauerhafte Ausnahmeregelung, die den als Arbeitsentgelt zu versteuernden Teil einer Aufwandsentschädigung an kommunale Ehrenbeamtinnen und -beamte sowie die übrigen von der Übergangsregelung betroffenen Gruppen von der Anrechnung auf vorzeitige Alters- und Erwerbsminderungsrenten ausnimmt, unter Gleichbehandlungsgesichtspunkten sehr problematisch. Denn bei allen Rentnerinnen und Rentnern, die dem Grunde nach steuerpflichtiges Arbeitsentgelt und Arbeitseinkommen – etwa auch aufgrund sonstiger ehrenamtlicher Tätigkeiten – erzielen, führen über der Hinzuverdienstgrenze liegende Einkünfte zu einer Verringerung der Rente.

Zudem würde auch die Parallelität von Steuer- und Sozialversicherungsrecht auf Dauer aus dem Gleichgewicht geraten. Nach Ablauf der Übergangsfrist wird es so sein, dass nur der steuerpflichtige Anteil der gezahlten Aufwandsentschädigung als Hinzuverdienst berücksichtigt wird. Der steuerfreie Teil, der mindestens ein Drittel der Entschädigung ausmacht und die ehrenamtliche Tätigkeit honoriert, wird nicht als Hinzuverdienst bei der Rente angerechnet. Damit wird der allein aus Vertrauensschutzgründen temporär nicht bestehende Gleichklang zwischen Steuer- und Sozialversicherungsrecht wieder hergestellt.

82. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welchem Umfang waren bei den 23 535 Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten), die im Jahr 2014 im Bereich Markt und Integration der gemeinsamen Einrichtungen bzw. Jobcenter tätig waren, jeweils Teamleitungen, Führungsunterstützer, Fachkräfte mit Querschnittsaufgaben, (Fach-)Assistenzkräfte sowie Mitarbeiterkapazitäten aus dem Kundenportal und Mitarbeiter zum Beispiel aus Projekten wie 50plus vertreten (bitte jeweils in Vollzeitäquivalenten darstellen), und wie stellte sich der Betreuungsschlüssel U25 und Ü25 jeweils dar, wenn ausschließlich die persönlichen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und Fallmanagerinnen und Fallmanager zur Berechnung herangezogen würden (bitte sowohl auf Basis der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten als auch der arbeitslosen erwerbsfähigen Leistungsberechtigten aufführen)?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme vom 2. April 2015

§ 44c Absatz 4 des Zweiten Buches Sozialgesetzbuch (SGB II) bestimmt Orientierungswerte für die Personalausstattung einer gemeinsamen Einrichtung. Sie sind eine rechnerische Größe, die im Regelfall der Personalbedarfsermittlung zugrunde zu legen ist. Der Orientierungswert wird auch Betreuungsschlüssel genannt.

Die Prozesse in den gemeinsamen Einrichtungen sind arbeitsteilig organisiert. Daher sind bei der derzeitigen den Betreuungsschlüsseln zugrunde liegenden Berechnungslogik auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter enthalten, die vorgelagerte Aufgaben im Betreuungs- und Vermittlungsprozess wahrnehmen. Einen wichtigen Beitrag zur Betreuung der Kunden leisten u. a. die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Eingangszonen. Diese übernehmen administrative Arbeiten und entlasten dadurch die Vermittlungsfachkräfte. Die Zahl der einer einzelnen Vermittlungsfachkraft zugeordneten Kunden ist dadurch größer als dies durch die rechnerisch ermittelten Betreuungsschlüssel ausgedrückt wird.

Die Jobcenter bestimmen eigenständig in der Trägerversammlung ihre Personalkapazität und lokale Personalverteilung. Innerhalb der Jobcenter steuert die Geschäftsführung die Kundenzuordnung auf

einzelne Teams und über die Teamleiterinnen und Teamleiter die Zuordnung auf die Vermittlungsfachkräfte. Damit sind subjektiv für Vermittlungsfachkräfte (Arbeitsvermittlerinnen und Arbeitsvermittler, persönliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner bzw. Fallmanagerinnen und Fallmanager) stark unterschiedliche Betreuungsrelationen möglich und je nach Kundenstruktur auch fachlich bewusst gesteuert. Dies variiert auch nach operativen Prämissen gegebenenfalls im Jahresverlauf.

Der nachfolgenden Übersicht kann die Zuordnung der Mitarbeiterkapazitäten von gemeinsamen Einrichtungen auf die Betreuungsschlüssel entnommen werden:

Betreuungsschlüssel in der Grundsicherung

Zuordnung des Personals (Mitarbeiterkapazität) auf die Betreuungsschlüssel

Markt & Integration (M&I)		Leistungsgewährung
Betreuungsschlüssel U25 ¹⁾	Betreuungsschlüssel Ü25 ¹⁾	Betreuungsschlüssel LG ¹⁾
Aufgabenträger/innen ²⁾ im Geschäftsfeld M&I für Unter-25jährige	Aufgabenträger/innen ²⁾ im Geschäftsfeld M&I für Über-25jährige	Aufgabenträger/innen ²⁾ in den Geschäftsfeldern LG Arbeitnehmer und LG ganzheitlich
Aufgabenträger/innen ²⁾ in den Geschäftsfeldern M&I übergreifend und LG Integrationsmaßnahmen werden nach folgendem Modus aufgeteilt:		Aufgabenträger/innen ⁴⁾ in anderen Geschäftsfeldern, die anhand des Tätigkeits- und Kompetenzprofils dem Bereich LG zugeordnet werden können
U25: 15 %	Ü25: 85 %	
Aufgabenträger/innen ³⁾ in anderen Geschäftsfeldern, die anhand des Tätigkeits- und Kompetenzprofils dem Bereich M&I zugeordnet werden können, werden nach folgendem Modus aufgeteilt:		
U25: 15 %	Ü25: 85 %	
Aufgabenträger/innen ⁵⁾ des Aufgabenbereichs M&I + Leistungsgewährung "ganzheitlich" werden nach folgendem Modus aufgeteilt:		
M&I: 50 %		LG: 50 %
davon U25: 15 % (± 7,5 %)	davon Ü25: 85 % (± 42,5 %)	
Aufgabenträger/innen ⁶⁾ des Kundenportals (Eingangszone/Eingangsbereich/Empfang) werden nach folgendem Modus aufgeteilt:		
M&I: 50 %		LG: 50 %
davon U25: 15 % (± 7,5 %)	davon Ü25: 85 % (± 42,5 %)	
Bei den Betreuungsschlüsseln nicht berücksichtigte Mitarbeiterkapazität		
Sonstiges operatives Personal		
z.B. Funktion/Aufgabenbereich: Geschäftsführung und Führungskräfte im SGB II, Rechtsbehelfsstelle (ehemals SGG), Ordnungswidrigkeiten, Außendienst		
Sonstiges administratives Personal		
z.B. Funktion/Aufgabenbereich: BCA, Büro der Geschäftsführung, Pressesprecher/in, Gremien (freigestellte Mitglieder und Assistenzkräfte, z.B. Gleiß, PR, ...), Verwaltung/Interne Services (Controlling/Finanzen, Infrastruktur, Personal,...)		
Weiteres Personal für spezielle Aufgaben, die nicht einheitlich in allen gE erledigt werden:		
SGB II-Telefonie in der gE, Aufgabe Bildung & Teilhabe, zweckgebundene Programme (z.B. Bundesprogramme), Übertragung weiterer (sozialintegrativer) Leistungen nach § 16a SGB II, Integrationsbeauftragte nach Landesgesetzen (Berlin / Hamburg)		

Erläuterungen:

- ¹⁾ Führungskräfte auf Ebene der Teamleitung werden bei der Ermittlung der Betreuungsschlüssel nur zu 50 % berücksichtigt.
- ²⁾ Soweit sie für die Ermittlung der Betreuungsschlüssel relevant und nicht bei anderen Geschäftsfeldern zu berücksichtigen sind.
- ³⁾ Insbesondere Arbeitsvermittler/innen, Fallmanager/innen, Persönliche Ansprechpartner/innen, Sachbearbeiter/innen und Fachassistent/innen Integrationsmaßnahmen, die im Geschäftsfeld "M&I übergreifend" bzw. "LG Integrationsmaßnahmen" ausgewiesen sind.
- ⁴⁾ Insbesondere Sachbearbeiter/innen Leistungsgewährung, Fachassistent/innen Leistungsgewährung, Sachbearbeiter/innen Unterhaltshilfe, Persönliche Ansprechpartner/innen, die im Geschäftsfeld "LG Arbeitnehmer" bzw. "LG ganzheitlich" ausgewiesen sind.
- ⁵⁾ Insbesondere Persönliche Ansprechpartner/innen und Kernprofile, die im Geschäftsfeld "M&I und LG ganzheitlich" sowie Persönliche Ansprechpartner/innen, die in anderen Geschäftsfeldern außerhalb "M&I" oder "LG" ausgewiesen sind.
- ⁶⁾ Insbesondere Fachkräfte und Fachassistent/innen Eingangszone, Assistent/innen im Eingangsbereich, die im Geschäftsfeld "Eingangszone/Eingangsbereich/Empfang" oder anderen Geschäftsfeldern ausgewiesen sind.

Hinweise:

Die Aufteilung der Mitarbeiterkapazität für Markt & Integration auf die Kundengruppen U25 und Ü25 wurde proportional zum Kundenaufkommen im Verhältnis von 15% U25 und 85% Ü25 vorgenommen.

Die Aufteilung der Mitarbeiterkapazität des Kundenportals bzw. übergreifender Aufgabenbereiche im Verhältnis 50% auf Markt & Integration und 50% auf Leistungsgewährung wurde gewählt, da die Kundenanliegen i.d.R. in diesem Verhältnis vorkommen.

Die Datei basiert auf der ehemaligen Anlage 1 zur E-Mail-Info POE vom 12.12.2008 i.V.m. den E-Mail-Info POE vom 18.08.2010 (Ziff. 3.3) und 22.12.2011 (Ziff. 4.5).

Die Mitarbeiterkapazität ist nicht mit den im PergE unter den Geschäftsfeldern ausgewiesenen Werten vergleichbar, da dort alle im jeweiligen Geschäftsfeld ausgewiesenen Dienstposten berücksichtigt werden.

Zum Berichtsstand Dezember 2014 stellt sich die Verteilung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Arbeitsbereich Markt und Integration wie folgt dar (gerundete Werte):

Führungskräfte	1 578 Vollzeitäquivalente
Fachkräfte	20 304 Vollzeitäquivalente
Assistenzkräfte	1 648 Vollzeitäquivalente
keine Angaben	5 Vollzeitäquivalente
insgesamt	23 535 Vollzeitäquivalente

Die ausgewiesenen 23 535 Vollzeitäquivalente sind nicht die Grundlage für die Berechnung der Betreuungsschlüssel, da z. B. Teamleiterinnen und Teamleiter nicht in vollem Umfang und Beschäftigte für zweckgebundene Aufgaben (z. B. Bundesprogramm 50plus) nicht berücksichtigt werden.

Im Jahr 2014 waren im bundesweiten Durchschnitt in den gemeinsamen Einrichtungen rund 41 Prozent des Personals im Bereich Markt und Integration tätig. Dabei liegt die Spannbreite zwischen 30 Prozent und 49 Prozent.

Unter ausschließlicher Berücksichtigung der Vermittlungsfachkräfte, jedoch unter Beibehaltung der bisherigen Abgrenzung der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten ergäbe sich folgender Betreuungsschlüssel:

unter 25-Jährige: 1 zu 145,
über 25-Jährige: 1 zu 195,
(über 25-Jährige: 1 zu 170
bei Berücksichtigung des Personals aus dem Bundesprogramm 50plus).

Unter ausschließlicher Berücksichtigung der Vermittlungsfachkräfte sowie Anpassung der Abgrenzung auf arbeitslose erwerbsfähige Leistungsberechtigte ergäbe sich folgender Betreuungsschlüssel:

unter 25-Jährige: 1 zu 29,
über 25-Jährige: 1 zu 93.

83. Abgeordnete
Brigitte Pothmer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie wurde der Betreuungsschlüssel 1:111 für die Leistungsgewährung im Jahr 2014 bei den gemeinsamen Einrichtungen bzw. Jobcentern konkret errechnet (vgl. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage „Entwicklung der Verwaltungskosten in den Jobcentern“ vom 20. März 2015, Anlage 4 auf Bundestagsdrucksache 18/4378; bitte Basisdaten und Rechenweg darstellen), und gegebenenfalls welche Beschäftigungskapazitäten neben den Beschäftigten der Leistungsgewährung sind jeweils darin enthalten (bitte aufgeschlüsselt nach Vollzeitäquivalenten darstellen)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 2. April 2015**

Für den Betreuungsschlüssel in der Leistungsgewährung gibt es keinen gesetzlichen Orientierungswert. Die Trägerversammlung berät zu den Betreuungsschlüsseln. Dabei kann beispielsweise entschieden werden, dass in der Leistungsgewährung mehr Personal eingesetzt wird und in der Folge die Betreuungsschlüssel in der Vermittlung nicht genau erreicht werden. Der Berechnung liegen zwei Größen zugrunde:

Mitarbeitergröße

In der Mitarbeiterkapazität werden alle Fach- und (Fach-)Assistenzkräfte im Bereich der Leistungsgewährung, 50 Prozent der Teamleiterinnen und Teamleiter sowie anteilmäßig die Beschäftigten im Kundenportal berücksichtigt. Im Dezember 2014 waren es bundesweit 22 458 Vollzeitäquivalente.

Kundengröße

Dem Betreuungsschlüssel in der Leistungsgewährung wird der gleitende Jahresdurchschnittswert der Bedarfsgemeinschaften zugrunde gelegt. In der Auswertung im Dezember 2014 (hier gleitender Jahresdurchschnitt: September 2013 bis August 2014) wurden bundesweit 2 490 260 Bedarfsgemeinschaften zugrunde gelegt.

Daraus ergibt sich zum Stand Dezember 2014 im bundesweiten Durchschnitt ein Betreuungsschlüssel von 1 zu 111 in der Leistungsgewährung.

Zum Berichtsstand Dezember 2014 stellt sich die Verteilung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Arbeitsbereich der Leistungsgewährung wie folgt dar (gerundete Werte):

Führungskräfte	1 017 Vollzeitäquivalente
Fachkräfte	19 344 Vollzeitäquivalente
Kundenportal	2 097 Vollzeitäquivalente
Insgesamt	22 458 Vollzeitäquivalente

Die Mitarbeiterkapazitäten für den Außendienst, die Rechtsbehelfsstelle, die Ordnungswidrigkeiten sowie Bildung und Teilhabe werden bei der Berechnung des Betreuungsschlüssels für die Leistungsgewährung nicht berücksichtigt.

84. Abgeordneter
**Dr. Wolfgang
Strengmann-
Kuhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie hoch war die Anzahl der Personen, die erwerbstätig waren und Leistungen nach dem SGB II bezogen haben, jeweils in den Monaten Januar, Februar und März in den Jahren 2014 und 2015, und wie hoch war jeweils ihr Anteil an allen Personen, die Leistungen nach dem SGB II bezogen haben?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 14. April 2015**

Statistische Informationen zur Zahl der erwerbstätigen Arbeitslosengeld-II-Bezieher liegen in der Grundsicherungsstatistik nach einer Wartezeit von drei Monaten vor. Daher wurde zur Beantwortung der Frage u. a. der aktuelle Berichtsmonat (Dezember 2014) ausgewertet. Die Ergebnisse können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

Tabelle: Anzahl erwerbstätige Leistungsberechtigte

Deutschland

Januar und Dezember 2014, Datenstand: März 2015

Merkmal	Jan 14	Dez 14
	1	2
Anzahl erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLb)	4.395.446	4.322.022
Anzahl erwerbstätige Leistungsberechtigte	1.292.513	1.268.168
Anteil erwerbstätige Leistungsberechtigte an allen eLb	29,4	29,3

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

Gründe für den gleichzeitigen Bezug von Grundsicherungsleistungen und Erwerbseinkommen liegen vor allem im Arbeitsumfang (Teilzeit- bzw. geringfügige Beschäftigung) und/oder im Haushaltskontext (Größe der Bedarfsgemeinschaft). In der Mehrzahl der Fälle wird eher das Arbeitslosengeld II durch Erwerbseinkommen ergänzt.

85. Abgeordneter **Dr. Wolfgang Strengmann-Kuhn** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
- Wie hoch war die Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften, die SGB-II-Leistungen bezogen haben und in denen mindestens eine Person erwerbstätig war, jeweils in den Monaten Januar, Februar und März in den Jahren 2014 und 2015, und wie hoch war jeweils ihr Anteil an allen Personen, die SGB-II-Leistungen bezogen haben?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 14. April 2015**

Statistische Informationen zur Zahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften und der erwerbstätigen Arbeitslosengeld-II-Bezieher liegen in der Grundsicherungsstatistik nach einer Wartezeit von drei Monaten vor. Daher wurde zur Beantwortung der Frage u. a. der aktuelle Berichtsmonat (Dezember 2014) ausgewertet. Die Ergebnisse können der nachfolgenden Tabelle entnommen werden:

Tabelle: Anzahl Personen in BG mit mindestens einem erwerbstätigen Leistungsberechtigten

Deutschland

Januar und Dezember 2014, Datenstand: März 2015

Merkmal	Jan 14	Dez 14
	1	2
Anzahl Personen in BG	6.099.014	6.025.595
Anzahl Personen in BG mit mindestens einem erwerbstätigen Leistungsberechtigten	2.567.981	2.546.305
Anteil Personen in BG mit mindestens einem erwerbstätigen Leistungsberechtigten an allen Personen in BG	42,1	42,3

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

86. Abgeordneter
**Dr. Wolfgang
Strengmann-
Kuhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie viele Kinder lebten in Bedarfsgemeinschaften, die SGB-II-Leistungen bezogen haben und in denen mindestens eine Person erwerbstätig war, jeweils in den Monaten Januar, Februar und März in den Jahren 2014 und 2015, und wie hoch war jeweils ihr Anteil an allen Kindern, die Mitglied in einer Bedarfsgemeinschaft waren, welche SGB-II-Leistungen bezogen hat?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 14. April 2015**

Statistische Informationen zur Zahl der erwerbstätigen Arbeitslosengeld-II-Bezieher und Kinder in Bedarfsgemeinschaften liegen in der Grundsicherungsstatistik nach einer Wartezeit von drei Monaten vor. Daher wurde zur Beantwortung der Frage u. a. der aktuelle Berichtsmonat (Dezember 2014) ausgewertet.

Im Dezember 2014 gab es in Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem erwerbstätigen Leistungsberechtigten nach dem SGB II rund 865 000 minderjährige Kinder (Januar 2014: rund 856 000). Bezogen auf alle minderjährigen Kinder, die Mitglied in einer Bedarfsgemeinschaft waren, errechnet sich ein Anteil von 45,8 Prozent (Januar 2014: 45,4 Prozent; vgl. auch nachfolgende Tabelle).

Tabelle: Anzahl BG mit mindestens einem erwerbstätigen Leistungsberechtigten und Anzahl Personen bzw. Kinder in diesen BG

Deutschland

Januar und Dezember 2014, Datenstand: März 2015

Merkmal	Jan 14	Dez 14
	1	2
Anzahl Kinder (minderjährige, unverheiratete Personen) in BG	1.883.844	1.890.667
Anzahl Kinder (minderjährige, unverheiratete Personen) in BG mit mindestens einem erwerbstätigen Leistungsberechtigten	855.645	865.227
Anteil Kinder in BG mit mindestens einem erwerbstätigen Leistungsberechtigten an allen Kindern in BG	45,4	45,8

© Statistik der Bundesagentur für Arbeit

87. Abgeordneter
**Dr. Wolfgang
Strengmann-
Kuhn**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie hoch ist jeweils das durchschnittliche Erwerbseinkommen von Alleinerziehenden nach dem Alter der Alleinerziehenden in 10-Jahresschritten, nach dem Alter des jüngsten Kindes im Haushalt (für die Altersgruppen 0 bis 5, 6 bis 10, 11 bis 15, 16 bis 20 Jahre), nach Art

der Erwerbstätigkeit (selbständig oder abhängig beschäftigt) und Umfang der Erwerbstätigkeit (Arbeitszeit bis zu 10 Stunden pro Woche, mehr als 10 und bis zu 20 Stunden pro Woche, mehr als 20 und bis zu 30 Stunden pro Woche und mehr als 30 Stunden pro Woche)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Anette Kramme
vom 14. April 2015**

Der Bundesregierung liegen die gewünschten Daten nicht vor.

- | | |
|--|--|
| 88. Abgeordnete
Sabine
Zimmermann
(Zwickau)
(DIE LINKE.) | Welche Schlussfolgerungen zieht die Bundesregierung aus dem Abschlussbericht zum Projekt „Personalbemessung in der Leistungsgewährung in den gemeinsamen Einrichtungen nach dem SGB II“, und welche der dort getroffenen Empfehlungen will sie umsetzen (bitte auch den entsprechenden Zeitrahmen nennen)? |
|--|--|

**Antwort des Staatssekretärs Thorben Albrecht
vom 9. April 2015**

Das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) prüft aktuell die Empfehlungen auf Umsetzbarkeit. In diesem Zusammenhang erarbeitet die Arbeitsgruppe Personal des Bund-Länder-Ausschusses aktuell eine Beschlussempfehlung zum weiteren Vorgehen, die dem Bund-Länder-Ausschuss nach § 18c SGB II für seine nächste Sitzung vorgelegt werden soll.

- | | |
|--|---|
| 89. Abgeordnete
Sabine
Zimmermann
(Zwickau)
(DIE LINKE.) | Wie hoch ist der personelle Mehrbedarf, der sich ergeben würde, wenn man die dort geschilderte Variante der Personalbedarfsermittlung heranziehen würde (bitte absolute und relative Zahlen angeben, wenn möglich neben dem Bund auch für die Bundesländer), und plant die Bundesregierung ein ähnliches Projekt für den Bereich der Vermittlung im SGB II? |
|--|---|

**Antwort des Staatssekretärs Thorben Albrecht
vom 9. April 2015**

Das BMAS hat Proberechnungen auf Basis der Projektergebnisse durchgeführt. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die Erhebung auf Daten des Jahres 2013 basiert. Je nach Berechnungsmethodik und Berücksichtigung der Rahmenbedingungen ergab sich im bundesweiten Durchschnitt ein personeller Mehrbedarf maximal von rund 600 Vollzeitäquivalenten und minimal von rund 200 Vollzeitäquivalenten. Diese Berechnungen lassen jedoch unberücksichtigt, dass in den Haushaltsjahren 2014 und 2015 den gemeinsamen

Einrichtungen zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten bereitgestellt wurden. Zwischenzeitliche Veränderungen müssen bei zukünftiger Anwendung der veränderten Berechnungsmethodik somit zwingend berücksichtigt werden.

Der Bund-Länder-Ausschuss hat das BMAS gebeten, die Berechnungsmethodik der Betreuungsschlüssel im Bereich Markt und Integration zu überprüfen. Im Unterschied zur Leistungsgewährung ist der Betreuungsschlüssel im Bereich Markt und Integration jedoch gesetzlich geregelt. § 44c Absatz 4 SGB II bestimmt Orientierungswerte für die Personalausstattung einer gemeinsamen Einrichtung. Sie sind eine rechnerische Größe, die im Regelfall der Personalbedarfsermittlung zugrunde zu legen ist. Die Entscheidungsverantwortung für die Ausgestaltung der Betreuungsschlüssel liegt bei den Jobcentern. Aus Sicht des BMAS sind notwendige Handlungsspielräume gegeben. Der Fachaustausch hierzu wird weiterhin geführt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft

90. Abgeordneter
Harald Ebner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Schritte hat die Bundesregierung unternommen, um das in der IARC-Stellungnahme (IARC – International Agency for Research on Cancer) zu Glyphosat benannte erhöhte Gesundheitsrisiko für Landwirte (konkret: Risiko für Lymphdrüsenkrebs, siehe [www.thelancet.com/journals/lanonc/article/PIIS1470-2045\(15\)70134-8/abstract](http://www.thelancet.com/journals/lanonc/article/PIIS1470-2045(15)70134-8/abstract)), die mit Glyphosat in Kontakt kommen, beispielsweise beim Spritzen bzw. dem Aufschütteln von mit Glyphosat belastetem Stroh, zu quantifizieren (vor dem Hintergrund, dass die Zahl der Studien über die Aufnahme von Glyphosat aus der Atemluft noch im Jahr 2013 sehr beschränkt war, sowie deren Dauer in der Regel vier Wochen nicht überschritten hat, siehe <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/17/142/1714291.pdf>), und wenn keine weiteren Untersuchungen stattgefunden haben bzw. geplant sind, warum nicht?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser vom 9. April 2015

Der Wirkstoff Glyphosat wird derzeit auf europäischer Ebene neu bewertet, dabei ist Deutschland, vertreten durch das zuständige Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL), in dem Verfahren berichtender Mitgliedstaat. Die Bewertung des gesundheitlichen Risikos, das von dem Pflanzenschutzmittelwirkstoff Glyphosat ausgeht, erfolgt dabei im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften durch das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR).

Das BfR kommt nach gründlicher Prüfung der verfügbaren Daten, Unterlagen und Studien zu dem Schluss, dass von dem Pflanzenschutzmittelwirkstoff bei bestimmungsgemäßer und sachgerechter Anwendung keine Gefahr für die menschliche Gesundheit ausgeht. Das BfR hat keine karzinogenen Eigenschaften ermittelt. Entgegen der unlängst in der Zeitschrift „Lancet“ veröffentlichten Bewertung wird diese Einschätzung international betätigt, im Übrigen auch von einem anderen Gremium der Weltgesundheitsorganisation (Joint Meeting on Pesticide Residues (JMPR)).

Dennoch überprüft das BfR die endgültige, bislang noch unveröffentlichte Monographie zu diesem Wirkstoff erneut. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), das BVL, das BfR und die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) haben bereits intensive Anstrengungen unternommen, um an möglichst viele gesicherte Erkenntnisse zu gelangen, die das IARC dazu bewegt haben, den Wirkstoff Glyphosat anders einzustufen. Zu allen aktuellen Erkenntnissen und Bewertungen wird das BfR einen Bericht an die EFSA erstellen, der in die EU-weite Neubewertung des Wirkstoffes einfließen wird. Die Bundesregierung vertraut der fachlichen Einschätzung der Experten des BfR und des BVL. Das BfR hat unverzüglich und transparent über die Entwicklungen zur Einstufung des Wirkstoffes u. a. auf seiner Internetseite informiert.

91. Abgeordneter
**Harald
Ebner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie erklärt die Bundesregierung den Widerspruch zwischen den Aussagen der Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft Dr. Maria Flachsbarth, die in der Fragestunde vom 25. März 2015, Plenarprotokoll 18/96 betont hat, dass über die Glyphosat-Zulassung die Wissenschaft entscheide [„Die Frage, über die wir hier sprechen, nämlich über die weitere Zulassung von Glyphosat, ist deshalb keine politische Frage, sondern eine nach naturwissenschaftlichen Kriterien zu entscheidende Frage.“, Deutscher Bundestag – 18. Wahlperiode – 96. Sitzung, Berlin, Mittwoch, den 25. März 2015, Plenarprotokoll S. 9119], und der Aussage des Präsidenten des BfR Prof. Dr. Andreas Hensel im Interview mit der „taz“, in dem er erklärt, diese Entscheidung sei Sache der Politik und eben nicht der Wissenschaft [„Das BfR ist nicht dazu da, gesellschaftliche Positionen zu balancieren. Dafür gibt's die Politik oder NGOs. Wir sind Risikobewerter, Wissenschaftler, aber wir entscheiden nicht darüber, ob etwa ein Stoff verboten wird. Man setzt unsere wissenschaftliche Unparteilichkeit aufs Spiel, wenn man uns eine politische Rolle zuweist.“] (vgl. Die Tageszeitung vom 28. September 2015, online unter www.taz.de/!157220/), und wem obliegt es nach Meinung der Bundesregierung tatsächlich, diese Entscheidung zu treffen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 9. April 2015**

Nach Auffassung der Bundesregierung besteht kein Widerspruch zwischen den beiden zitierten Aussagen. Die Aussage der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Maria Flachsbarth bezieht sich auf die Frage nach der Zulassung gemäß europäischen Rechts auf der Basis wissenschaftlicher Kriterien, und die Aussage des BfR-Präsidenten Prof. Dr. Andreas Hensel bezieht sich auf eine grundsätzliche Verbotsregelung, die über einen EU-Rechtsakt oder bei Gefahr in Verzug auch ggf. über einen nationalen Rechtsakt erfolgen würde. Dies steht aber zurzeit nicht in Rede. Es wird im Weiteren auf die Antwort zu Frage 90 verwiesen.

92. Abgeordneter **Harald Ebner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Ab welchem Zeitpunkt ging das BMEL davon aus, dass sich Anbauverbote für gentechnisch veränderte Pflanzen gemäß der geänderten Freisetzungsrichtlinie 2001/18/EG rechtssicher nur auf Ebene der Bundesländer umsetzen lassen, und inwieweit hat sich die Bundesregierung in den Verhandlungen im EU-Ministerrat Ende 2014 für eine Lösung eingesetzt, die rechtssichere Anbauverbote auf Bundesebene erleichtert hätte?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 9. April 2015**

Die Opt-out-Änderungsrichtlinie (EU) 2015/412 ermöglicht es den Mitgliedstaaten, den Anbau von auf EU-Ebene zugelassenen gentechnisch veränderten Pflanzen unter bestimmten Voraussetzungen in ihrem Hoheitsgebiet oder Teilen desselben zu beschränken und zu verbieten. Die Anbaubeschränkungen und -verbote müssen gemäß der Richtlinie mit dem EU-Recht in Einklang stehen, begründet, verhältnismäßig und nicht diskriminierend sein und auf „zwingenden Gründen“ beruhen. Diese zwingenden Gründe dürfen jedoch auf keinen Fall im Widerspruch zu der gemäß der Richtlinie 2001/18/EG oder der Verordnung (EG) Nr. 1829/2003 durchgeführten Umweltverträglichkeitsprüfung stehen. Nach den Erwägungsgründen soll ein Mitgliedstaat dabei nur solche Gründe anführen, die sich von der Risikobewertung in Bezug auf die Gesundheit und die Umwelt unterscheiden und diese Risikobewertung ergänzen.

Die Bundesregierung hat sich in den Verhandlungen im EU-Ministerrat für einen Gesamtkompromiss eingesetzt, der es einem Mitgliedstaat erlaubt, den Anbau von gentechnisch veränderten Organismen zu beschränken oder zu untersagen. Eine abschließende Prüfung konnte erst vorgenommen werden, nachdem der Gesamtkompromiss erzielt worden war. Die Meinungsbildung innerhalb der Bundesregierung ist noch nicht abgeschlossen.

93. Abgeordneter
**Harald
Ebner**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie setzt sich die Bundesregierung auf EU-Ebene dafür ein, den im momentanen Entwurfstext zur Revision der EG-Öko-Verordnung enthaltenen Artikel 20 ersatzlos zu streichen, oder welche Haftungsregelungen plant die Bundesregierung zum Schutz von Ökolandwirten und Ökoverarbeitern zu erlassen, wenn der genannte Artikel nicht gestrichen wird?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 9. April 2015**

Die Bundesregierung setzt sich auf EU-Ebene seit Bekanntwerden des Verordnungsvorschlags der Europäischen Kommission zur Revision der EG-Öko-Verordnung nachdrücklich für eine Streichung der Regelungen des Artikels 20 ein, die mit der Einführung eines speziell für Ökoprodukte geltenden Grenzwertes für in der ökologischen Produktion nicht erlaubte Mittel und Substanzen im Zusammenhang stehen. Diese Position wurde auch durch den Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Christian Schmidt, im Rat sowie gegenüber dem EU-Agrarkommissar Phil Hogan deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Bundesregierung sieht sich in dieser Haltung von einer großen Zahl von Mitgliedstaaten unterstützt.

94. Abgeordnete
**Dr. Kirsten
Tackmann**
(DIE LINKE.)
- Welche Rückschlüsse zieht die Bundesregierung aus der aktuell erfolgten Einstufung des Herbizidwirkstoffs Glyphosat als „wahrscheinlich krebserregend“ („probably carcinogenic to humans“) durch die Weltgesundheitsorganisation (WHO), insbesondere vor dem Hintergrund, dass die Bundesrepublik Deutschland als Berichterstatterin im EFSA-Neubewertungsverfahren für diesen Wirkstoff einen Bericht mit der Hauptaussage vorgelegt hat, von Glyphosat würden keine gesundheitlichen Gefahren ausgehen und damit stünde einer Neuzulassung nichts im Wege?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser
vom 31. März 2015**

Der Wirkstoff Glyphosat wird derzeit auf europäischer Ebene neu bewertet, dabei ist Deutschland, vertreten durch das zuständige BVL, in dem Verfahren berichterstattender Mitgliedstaat. Die Bewertung des gesundheitlichen Risikos, das von dem Pflanzenschutzmittelwirkstoff Glyphosat ausgeht, erfolgt dabei im Rahmen der gesetzlichen Vorschriften durch das BfR. Die Bundesregierung nimmt auf die Bewertung durch die zuständige Bundesoberbehörde keinen Einfluss.

Das BfR kommt nach gründlicher Prüfung der verfügbaren Daten, Unterlagen und Studien zu dem Schluss, dass von dem Pflanzenschutzmittelwirkstoff bei sachgerechter Anwendung keine Gefahr für die menschliche Gesundheit ausgeht. Diese Aussage gilt auch für

mögliche krebserregende Eigenschaften. Entgegen der unlängst in der Zeitschrift „Lancet“ veröffentlichten Bewertung wird diese Einschätzung international bestätigt, im Übrigen auch von einem anderen Gremium der Weltgesundheitsorganisation (JMPR).

Dennoch überprüft das BfR die endgültige, bislang noch unveröffentlichte Monographie zu diesem Wirkstoff erneut. Zu allen aktuellen Erkenntnissen wird ein Bericht an die EFSA erstellt, der in die EU-weite Neubewertung des Wirkstoffes einfließen wird.

Zum jetzigen Zeitpunkt sieht die Bundesregierung keinen weiteren Handlungsbedarf. Die Bundesregierung vertraut der fachlichen Einschätzung der Experten des BfR und des BVL. Das BfR hat unverzüglich und transparent über die Entwicklungen zur Einstufung des Wirkstoffes u. a. auf seiner Internetseite informiert.

95. Abgeordnete **Dr. Kirsten Tackmann** (DIE LINKE.) Bei welchen konkreten Regelungsvorschlägen im Entwurf zur Novellierung der Düngeverordnung diskutiert die Bundesregierung aus Gründen der Wissenschaftlichkeit und der Praktikabilität inhaltlichen Änderungsbedarf?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Peter Bleser vom 7. April 2015

Der sich aus der Anhörung der Länder und Verbände ergebende Anpassungsbedarf im Entwurf der Düngeverordnung wird derzeit geprüft.

Unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten und aus Gründen der Praktikabilität wurde insbesondere Weiterentwicklungsbedarf bei den verschärfenden Maßnahmen in Gebieten mit hoher Nitratbelastung sowie den entlastenden Maßnahmen in Gebieten mit geringer Nitratbelastung im Rahmen der Länderermächtigung gesehen. Darüber hinaus ergibt sich Bedarf hinsichtlich der Sonderregelungen für Kompost bei der Stickstoffobergrenze von 170 kg/ha und hinsichtlich der Sperrfristen für die Ausbringung von Festmist und Komposten im Herbst und Winter.

Die Abstimmungen in der Bundesregierung dauern noch an.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums der Verteidigung

96. Abgeordneter **Jan van Aken** (DIE LINKE.) Wie hoch war bzw. ist nach Kenntnis der Bundesregierung der prozentuale Produktions- und Wertschöpfungsanteil für die deutschen Unternehmen bei der Beschaffung der folgenden Rüstungsgüter und Waffensysteme für die Bundeswehr: HOT-Panzerabwehrrakete,

Milan-Panzerabwehrrakete, Patriot-Rakete, RAM-Rakete, Stinger-Rakete, Sidewinder-Rakete, Meteor-Rakete, MLRS-Raketen, UHU TIGER, Eurofighter-Kampfflugzeug, AS 532-Hubschrauber, EC 135-Hubschrauber und CL 289-Drohne?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 8. April 2015**

Die Bundeswehr erfasst Auftragswerte von Beschaffungsprojekten nur auf Ebene der Hauptauftragnehmer. Daraus lassen sich keine aussagekräftigen Rückschlüsse auf Produktions- und Wertschöpfungsanteile deutscher Unternehmen ziehen.

Ursächlich dafür sind neben einer mehrstufigen Fertigung auch Rückgriffe auf Unterauftragnehmer und Vorprodukte in einer arbeitsteilig international ausgerichteten (Rüstungs-)Industrie. Zudem führen bei langjährigen Projekten Veränderungen in der Unternehmensstruktur und den Eigentumsverhältnissen (nationale bzw. internationale Übernahmen bzw. Fusionen) zu Unschärfen in einer möglichen statistischen Erfassung.

97. Abgeordneter **Roland Claus** (DIE LINKE.) An welchen internationalen militärischen Wettbewerben wie etwa dem Edelweiß Raid nahmen Bundeswehrangehörige in den vergangenen zwei Jahren teil, und wie hoch ist der Anteil der siegreichen Teilnahmen an der Gesamtheit der Teilnahmen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 10. April 2015**

Grundsätzlich hat die Teilnahme von Angehörigen der Bundeswehr an internationalen Wettbewerben militärpolitische Bedeutung. Neben dem reinen friedlichen Wettkampf der Soldaten der verschiedenen Streitkräfte dienen die Begegnungen auch dem Gespräch und dem Austausch von Erfahrungen sowie dem gegenseitigen Verständnis. Dies ist ein Beitrag zur Förderung der freundschaftlichen Beziehungen von Streitkräften. Darüber hinaus werden unter Wettkampfbedingungen militärische oder weitere Fähigkeiten des Zuständigkeitsbereichs des Bundesministeriums der Verteidigung unter Beweis gestellt bzw. weiterentwickelt.

Internationale militärische Wettbewerbe, die im Inland durch die Bundeswehr durchgeführt werden (z. B. die Internationalen Divisionsskimeisterschaften), dienen darüber hinaus der Öffentlichkeitsarbeit und Nachwuchsgewinnung.

Eine Auflistung der Wettbewerbe können Sie den beigefügten Anlagen entnehmen.

Teilnahme von Bw-Angehörigen an internationalen militärischen Wettbewerben (Anteil Kommando Heer)

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
April 2013	Patrouille de Glacier	Zermatt	CHE	Schweizer Streitkräfte	liegt nicht vor
15.04. - 20.04.2013	Int. Kadettenwettkampf	Westpoint	USA	US Military Academy	liegt nicht vor
07.05. - 08.05.2013	Two days military performance trial	liegt nicht vor	NLD	Niederländische Streitkräfte	liegt nicht vor
09.05. - 12.05.2013	Schweizerischer Zweitagemarsch	Belp	CHE	Verein Schweizerischer Zweitagemarsch	liegt nicht vor
17.05. - 22.05.2013	UNUCI Lombardia	liegt nicht vor	ITA	ITA Reservistenverband	liegt nicht vor
28.05. - 02.06.2013	Diekirch Marsch (Marche de l'armee)	liegt nicht vor	LUX	Luxemburgische Streitkräfte	liegt nicht vor
14.06. - 16.06.2013	Schießwettkampf	Hochfilzen	AUT	Österreichische Streitkräfte	liegt nicht vor
30.06. - 05.07.2013	18. IntFschJgWK	Stadtallendorf	DEU	Division Spezialisierte Operationen	liegt nicht vor
01.08. - 12.08.2013	Fallschirmsprungwettkampf Leapfast	liegt nicht vor	USA	US Army	liegt nicht vor
22.08. - 24.08.2013	Fußballturnier Commanders Cup	Brunssum	NLD	JFC Brunssum	liegt nicht vor
09.08. - 11.08.2013	Gallinago Sniper Trophy	Spl Altmatt/Rothenthurm	CHE	Gallinago Long Range Association	liegt nicht vor
01.10. - 10.10.2013	Eagle Marsch Fallschirmsprungpatrouille	liegt nicht vor	SWE	Fallskärmsjägarskolan	liegt nicht vor
11.10. - 14.10.2013	Ironman Hawaii	Koona	USA	unbekannt	liegt nicht vor
Oktober 2013	Sniper Competition	Fort Benning	USA	US Army Sniper School	liegt nicht vor
16.11. - 17.11.2013	Frauenfelder Militärmarathon	liegt nicht vor	CHE	Schweizer Streitkräfte	liegt nicht vor
06.12. - 08.12.2013	Berner Distanzmarsch	Thun	CHE	CHE Verband mechanisierter und leichter Truppen	liegt nicht vor

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
27.01. - 30.01.2014	SkiMeisterschaft CASTA	liegt nicht vor	ITA	Italienische Streitkräfte	liegt nicht vor
07.03. - 09.03.2014	Mil Vergleichswettkampf Trilat	Dresden	DEU	OSH	liegt nicht vor
10.03. - 14.03.2014	Internationale Divisionsskimeisterschaft	Bad Reichenhall	DEU	10. PzDiv	liegt nicht vor
06.04. - 13.04.2014	Int. Kadettenwettkampf	Westpoint	USA	US military academy	liegt nicht vor
29.04. - 03.05.2014	Patrouille de Glacier	Zermatt	CHE	Schweizer Streitkräfte	liegt nicht vor
02.05. - 03.05.2014	Blankenberge Marsch	Blankenberge	BEL	Verein Internationale Tweedaagse van Blankenberge	liegt nicht vor
14.05. - 16.05.2014	Crosslauf	Bourges	FRA	Ecole Supérieure d'Application du Matériel	liegt nicht vor
16.05. - 18.05.2014	UNUCI Lombardia	liegt nicht vor	ITA	ITA Reservistenverband	liegt nicht vor
17.05. - 18.05.2014	Schweizerischer Zweitagemarsch	Belp	CHE	Verein Schweizerischer Zweitagemarsch	liegt nicht vor
24.05. - 27.05.2014	Raid du Genie	liegt nicht vor	FRA	3e Regiment du Genie	liegt nicht vor
26.05. - 28.05.2014	ERSO Military youth trophy	liegt nicht vor	BEL	Belgische Unteroffizierschule	liegt nicht vor
12.06.2014	Fußballturnier I.DEU/NLD Korps	liegt nicht vor	NLD	I. DEU/NLD Korps	liegt nicht vor
13.06.2014	Grebbeberg Masters	liegt nicht vor	NLD	Niederländisches Verteidigungsministerium	liegt nicht vor
13.06. - 16.06.2014	Diekirch Marsch (Marche de l'armee)	liegt nicht vor	LUX	Luxemburgische Streitkräfte	liegt nicht vor
23.06. - 04.07.2014	UK Defence operational shooting competition	Bisley/Warminster	GBR	Small Arms Army School	liegt nicht vor
27.06. - 28.06.2014	Haervesjenmarsch	Viborg	DNK	Danish Olympic Committee	liegt nicht vor
01.07. - 04.07.2014	Orientierungslauf	Innsbruck	AUT	Laufclub Innsbruck	liegt nicht vor
06.07. - 11.07.2014	19. IntFschJgWK	Stadtallendorf	DEU	Division Schnelle Kräfte	liegt nicht vor

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
11.07. - 13.07.2014	26. Int Schießwettbewerb	Langenlebar	AUT	Militärkommando Niederösterreich	liegt nicht vor
28.07. - 08.08.2014	Fallschirmsprungwettkampf Leapfast	liegt nicht vor	USA	US Army	liegt nicht vor
14.08. - 16.08.2014	Fußballturnier Commander's Cup	Brunssum	NLD	JFC Brunssum	liegt nicht vor
03.10. - 05.10.2014	NATO Run 2014	Pápa - Budapest	HUN	Ungarisches Verteidigungsministerium	liegt nicht vor
17.10. - 24.10.2014	Sniper Competition	Fort Benning	USA	US Army Sniper School	liegt nicht vor
26.01. - 30.01.2015	Winter Survival	Hruby Jeseník Mountains	CZE	University of Defence	liegt nicht vor
28.01. - 29.01.2015	7. Brigadeskimeisterschaft der Luftunterstützung	liegt nicht vor	AUT	Österreichische Streitkräfte	liegt nicht vor
02.02. - 06.02.2015	SkiMeisterschaft CASTA	liegt nicht vor	ITA	Italienische Streitkräfte	liegt nicht vor
23.02. - 27.02.2015	Internationale Divisionsskimeisterschaft	Regen	DEU	10. Panzerdivision	liegt nicht vor
23.02. - 27.02.2015	Edelweiß Raid	Tuxer Alpen	AUT	Österreichische Streitkräfte	liegt nicht vor
02.03. - 07.03.2015	JACA Mil Ski Meisterschaft	liegt nicht vor	ESP	Spanische Streitkräfte	liegt nicht vor
05.03. - 08.03.2015	Engadiner Skimarathon	Samedan	CHE	Verein Engadiner Skimarathon	liegt nicht vor
13.03. - 15.03.2015	Mil Vergleichswettkampf Trilat	liegt nicht vor	GBR	Britisch Armed Forces	liegt nicht vor

Teilnahme von Bw-Angehörigen an internationalen militärischen Wettbewerben (Anteil Kommando Luftwaffe)

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
22.08. - 23.08.2013	33. Internationales Kleinfeldturnier um den Commander's Cup JFC Brunssum	Brunssum	NLD	COM JFC Brunssum	liegt nicht vor
03.09. - 05.09.2013	CC-AIR - HQ Ramstein Leichtathletikmeisterschaften	Fürstenfeldbruck	DEU	CC-Air Ramstein	5
25.03. - 28.03.2014	HQ AIRCOM Ramstein Inter Nations Sportmeisterschaften 2014 - Volleyball	Amsterdam	NLD	CC-Air Ramstein	3
25.06. - 27.06.2014	HQ AIRCOM Ramstein Inter Nations Sportmeisterschaften 2014 - Schwimmen	Geilenkirchen	DEU	CC-Air Ramstein	4
14.08. - 16.08.2014	34. Internationales Kleinfeldturnier um den Commander's Cup JFC Brunssum	Brunssum	NLD	COM JFC Brunssum	liegt nicht vor
08.09. - 12.09.2014	HQ AIRCOM Ramstein Inter Nations Sportmeisterschaften 2014 - Tennis	Koksijde	BEL	CC-Air Ramstein	6
03.11. - 07.11.2014	HQ AIRCOM Ramstein Inter Nations Sportmeisterschaften 2014 - Crosslauf	Poznan	POL	CC-Air Ramstein	11
24.03. - 27.03.2015	HQ AIRCOM Ramstein Inter-Nation Sportmeisterschaften 2015 - Basketball	Lakenheath	USA	CC-Air Ramstein	12
26.05. - 28.05.2015	HQ AIRCOM Ramstein Inter-Nation Sportmeisterschaften 2015 - Leichtathletik	Amsterdam	NLD	CC-Air Ramstein	liegt noch nicht vor

Teilnahme von Bw-Angehörigen an internationalen militärischen Wettbewerben (Anteil Marinekommando)

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
15.06. - 20.06.2013	Nordische Meisterschaften Maritimer Fünfkampf	Upinniemi	FIN	Finnische Streitkräfte	1
08.07. - 17.07.2013	49. CISM Militärweltmeisterschaft Maritimer Fünfkampf	Rio de Janeiro	BRA	Brasilianische Streitkräfte	1
25.04. - 28.04.2014	Military Cross	Bellizona	CHE	Schweizer Streitkräfte	-
11.05. - 19.05.2014	CISM Regionalturnier Maritimer Fünfkampf	Rio de Janeiro	BRA	Brasilianische Streitkräfte	1 (Mannschaft mit 4 Teilnehmern)
25.08. - 29.08.2014	Nordische Meisterschaften Maritimer Fünfkampf	Frederikshavn	DNK	Dänische Streitkräfte	1
13.03. - 15.03.2015	Hochsauerlandmarsch	Liesen	DEU	Landeskommando Nordrhein-Westfalen	-

Teilnahme von Bw-Angehörigen an internationalen militärischen Wettbewerben (Anteil Kommando Streitkräftebasis)

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
15.04. - 19.04.2013	Schießen Pistole	Pilzen	CZE	CISM	0
19.04. - 21.04.2013	Internationaler Schießwettbewerb	Cheb	CZE	Okresni Kolegium	0
30.04. - 01.05.2013	Moderner Fünfkampf	Sandhurst	GBR	CISM	1
15.06. - 20.06.2013	Nordische Meisterschaften Mar. 5-Kampf	Upinniemi	FIN	Finnische Streitkräfte	1
17.06. - 20.06.2013	Shooting Cup	Sonthofen	DEU	CISM	1
19.06. - 24.06.2013	Orientierungslauf	Seebenstein	AUT	CISM	1
24.06. - 27.06.2013	Militärischer Fünfkampf	Wiener Neustadt	AUT	CISM	0
26.06. - 04.07.2013	Segeln	Askoy	NOR	CISM	0
27.06. - 01.07.2013	Rettungsschwimmen	Amsterdam	NLD	CISM	5
28.06. - 01.07.2013	Marschveranstaltung	Viborg	DNK	Dänische Streitkräfte	0
29.06. - 07.07.2013	Judo	Astana	KAZ	CISM	0
02.07. - 14.07.2013	Fußball Herren	Baku	AZE	CISM	0
08.07. - 17.07.2013	Maritimer Fünfkampf	Rio de Janeiro	BRA	CISM	1
16.07. - 19.07.2013	Int. 4-Tage-Marsch	Nijmwegen	NDL	Stichting DE 4 Daagse	0
25.07. - 28.07.2013	Maritimer Fünfkampf	Stockholm	SWE	CISM	1
03.08. - 04.08.2013	Military Challenge 2013	Glücksburg	DEU	UstgKp Glücksburg	0

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
05.08. - 09.08.2013	Militärischer Fünfkampf	Wiener Neustadt	AUT	CISM	1
05.08. - 09.08.2013	Schießen Gewehr/Pistole	Thun	CHE	CISM	0
10.08. - 11.08.2013	NATO-Schachmeisterschaften	Brest	FRA	Französische Streitkräfte	1
12.08. - 16.08.2013	NATO-Schachmeisterschaften	Rynia	POL	Polnische Streitkräfte	2
26.08. - 01.09.2013	Orientierungslauf	Eksjö	SWE	CISM	0
29.08. - 03.09.2013	Maritimer Fünfkampf	Stockholm	SWE	CISM	1
01.09. - 15.09.2013	Militär Europameisterschaften	Warendorf	DEU	CISM	3
08.09. - 14.09.2013	Militärischer Fünfkampf	Lecce	ITA	CISM	1
09.09. - 16.09.2013	1. Offene Integrative CISM	Warendorf	DEU	CISM	1
20.09. - 21.09.2013	Int. Schießen	Külsheim	DEU	Logistikbataillon 461	0
11.10. - 13.10.2013	Marathon 20km Lauf	Paris	FRA	CISM	0
13.10. - 26.10.2013	Fallschirmspringen	Quinglai	CHN	CISM	0
28.10. - 31.10.2013	Volleyball	Amsterdam	NDL	CISM	0
02.11. - 03.11.2013	Wappen von Köln	Köln	DEU	Landeskommando Nordrhein-Westfalen	1
10.11. - 18.11.2013	Militärischer Fünfkampf	Rio de Janeiro	BRA	CISM	0
23.11.2013	Marathon	Paramaribo	SUR	CISM	0
17.01. - 19.01.2014	Crosslauf	Lausanne	CHE	CISM	0
01.03.2014	Int. Volleyballmeisterschaft	Amsterdam	NDL	Niederländische Streitkräfte	1
06.03. - 13.03.2014	Orientierungslauf	Vipava	SLO	CISM	0

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
24.03. - 29.03.2014	Ski	Sodankyla	FIN	CISM	2
11.04. - 13.04.2014	Internationaler Schießwettbewerb	Cheb	CZE	Okresni Kolegium	0
25.04. - 28.04.2014	Military Cross	Bellizona	CHE	Schweizer Streitkräfte	0
02.05. - 05.05.2014	Vorbereitungsmarsch	Blankenberge	BEL	Tweedaagse Blankenberg	0
02.05. - 05.05.2014	Tweedaagse van Vlaanderen	Zeebrugge	NDL	Niederländische Streitkräfte	0
10.05.2014	Monte-Kali Pokalschießen	Wackernheim	DEU	United States Army 1-214th Aviation Regiment	0
11.05. - 19.05.2014	Maritimer Fünfkampf	Rio de Janeiro	BRA	Brasilianische Streitkräfte	4
12.05. - 17.05.2014	Militärischer Fünfkampf	Eupen	BEL	CISM	0
17.05. - 18.05.2014	2-Tage Berner Marsch	Bern	CHE	Schweizer Streitkräfte	0
23.05. - 25.05.2014	Internationales Militärschießen	Hesborn	DEU	Landeskommando Nordrhein-Westfalen	0
26.05. - 04.06.2014	Boxen	Astana	KAZ	CISM	0
26.05. - 06.06.2014	Segelflug	Romorantin	FRA	CISM	0
27.05. - 28.05.2014	Two-Day Military Performance Trail	Harskamp	NDL	Royal Association of Netherlands Reserve Officers	0
05.06. - 09.06.2014	Orientierungslauf	Marche en Famenne	BEL	CISM	0
10.06. - 13.06.2014	Triathlon	Biddinghuizen	NED	CISM	0
11.06. - 16.06.2014	Schwimmen/Reschwimmen	Tenero	CHE	CISM	7
15.06. - 22.06.2014	Basketball	Colmar	FRA	CISM	0
21.06. - 30.06.2014	Beachvolleyball	Warendorf	DEU	CISM	0
23.06. - 04.07.2014	Shooting Cup	Sonthofen	DEU	CISM	0

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
27.06. - 30.06.2014	Vorbereitungsmarsch	Viborg	DNK	Haervsejsmarchen	0
03.07. - 06.07.2014	Int. Militär- u. Gruppenwettkampf	Ringe	DRK	Heimwehrkompanie Midfyn	0
09.07. - 15.09.2014	Invictus Games 2014	London	GBR	Britisch Armed Forces	0
15.07. - 18.07.2014	Int. 4-Tage-Marsch	Nijmwegen	NDL	Stichting DE 4 Daagse	0
20.07. - 31.07.2014	Volleyball Herren	Rio de Janeiro	BRA	CISM	0
01.08. - 03.08.2014	Int. Militär Triathlon Cup	Warendorf	DEU	Sportschule der Bundeswehr	0
03.08. - 11.08.2014	Volleyball Frauen	Rio de Janeiro	BRA	CISM	0
04.08. - 09.08.2014	Militärischer Fünfkampf	Wiener Neustadt	AUT	CISM	1
14.08. - 16.08.2014	Fallschirmspringen	Zürich	CHE	CISM	1
14.08. - 16.08.2014	Commander's Cup JFC	Brunssum	NDL	German National Team JFC	0
24.08. - 30.08.2014	Orientierungslauf	Güssing	AUT	CISM	0
25.08. - 29.08.2014	Maritimer Fünfkampf	Frederikshaven	DEN	CISM	1
29.08. - 07.09.2014	2. World Cadet Games	Quito + Salinas	ECU	CISM	0
01.09. - 04.09.2014	Triathlon	Zeebrugge	BEL	CISM	0
08.09. - 14.09.2014	NATO-Schachmeisterschaften	Quebec City	CAN	Royal 22nd Regiment, Canadian Army	2
12.09. - 13.09.2014	Int. Schießen	Külsheim	DEU	Logistikbataillon 461	0
17.09. - 28.09.2014	Fallschirmspringen	Solo/Java	IDN	CISM	5
30.09. - 09.10.2014	Ringens	New Jersey	USA	CISM	4
02.10. - 11.10.2014	Militärischer Fünfkampf	Mungyeong	KOR	CISM	0

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
03.10. - 05.10.2014	Zwei-Tage-Marsch	Fulda	DEU	IML	0
07.10. - 14.10.2014	Marathon	Eindhoven	NED	CISM	0
05.11. - 06.11.2014	Int. Crosslaufmeisterschaften	Lubiwoko	POL	HQ Aircom	0
13.11. - 21.11.2014	Golf	Riffa	BHR	CISM	0
22.11. - 30.11.2014	Segeln	Doha	QAT	CISM	1
09.12. - 11.12.2014	Crosslauf	Schaffen	BEL	CISM	0
24.02. - 07.03.2015	Paralympic Style Trials	Kalifornien	USA	U.S. Marine Corps	0
13.03. - 15.03.2015	Int. Hochsauerlandmarsch	Hallenberg-Liesen	DEU	Landeskommando Nordrhein-Westfalen	0
25.03. - 30.03.2015	Ski	Boden	SWE	CISM	1

Teilnahme von Bw-Angehörigen an internationalen militärischen Wettbewerben (Anteil Kommando Zentraler Sanitätsdienst Bundeswehr)

Veranstaltungszeitraum	Veranstaltungsbezeichnung	Veranstaltungsort	Veranstaltungsland	Veranstalter	Anteil Erstplatzierte
16.05. - 18.05.2013	30. Int. Monte Kali Pokalschießen	Wackernheim	DEU	RK Giesel	0
25.03. - 28.03.2014	HQ AIRCOM Inter-Nation Volleyballmeisterschaften	Amsterdam	NLD	CC Air HQ Ramstein Inter-Nation Sports Championchips	0
01.05.2014	Schweizerischer 2-Tage Marsch	Bern	CHE	UffzKorps Schweizer Armee	0
23.05. - 25.05.2014	IMHH (Militärschießen Hesborn)	Hesborn	DEU	Landeskommando Nordrhein-Westfalen	0
20.08. - 09.09.2014	Expert Field Medical Badge (EFMB)	Grafenwöhr	DEU	US Army	0
08.09. - 12.09.2014	HQ AIRCOM Inter-Nation Tennismeisterschaften	Koksijde	BEL	CC Air HQ Ramstein Inter-Nation Sports Championchips	0
06.12.2014	Berner Distanzmarsch	Thun	CHE	SVMLT Sektion Bern	0
11.03. - 27.03.2015	Expert Field Medical Badge (EFMB)	Grafenwöhr	DEU	US Army	1

98. Abgeordneter
**Niema
Movassat**
(DIE LINKE.)
- Wann hat die Bundesregierung die US-Militärstandorte im AFRICOM (United States Africa Command) in Stuttgart und Ramstein in der Pfalz über die Tätigkeiten des Verbindungsoffiziers (VO) der Bundeswehr vor Ort hinausgehend inspiziert, und wenn nicht, aus welchem Grund fand eine Inspektion bislang nicht statt?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 1. April 2015**

Inspizierungen der genannten US-Militärstandorte haben nicht stattgefunden. Derartige Maßnahmen sind nicht vorgesehen.

99. Abgeordneter
**Dr. Alexander S.
Neu**
(DIE LINKE.)
- Waren Angehörige des Kommandos Spezialkräfte bzw. andere Angehörige der Bundeswehr oder des Bundesnachrichtendienstes nach den Anschlägen vom 11. September 2001 und vor Erteilung des Mandats des Deutschen Bundestages zur Operation Enduring Freedom (OEF) am 16. November 2001 in Afghanistan präsent, ohne sich in einem (Kampf-)Einsatz zu befinden (vgl. Antwort der Bundesregierung auf meine Schriftliche Frage 62 auf Bundestagsdrucksache 18/4246 sowie FOCUS vom 14. Februar 2015)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 14. April 2015**

Im Zeitraum nach den Anschlägen vom 11. September 2001 und vor der Erteilung des Mandats des Deutschen Bundestages zur Operation Enduring Freedom am 16. November 2001 waren keine Angehörigen der Bundeswehr und somit auch keine Angehörigen des Kommandos Spezialkräfte in Afghanistan im Einsatz. In Bezug auf Angehörige des Bundesnachrichtendienstes wird auf die Antwort der Bundesregierung zu Frage 2 auf Bundestagsdrucksache 18/4168, verwiesen. Die dort gemachten Ausführungen gelten auch für den angefragten Zeitraum vom 11. September bis zum 16. November 2001.

100. Abgeordneter
**Dr. Alexander S.
Neu**
(DIE LINKE.)
- Welche Ausbildungsinhalte (Fähigkeiten, Taktik und Techniken) werden im Zuge der Beteiligung deutscher Streitkräfte an der Ausbildungsunterstützung der Sicherheitskräfte der Regierung der Region Kurdistan-Irak und der irakischen Streitkräfte vermittelt, und inwieweit gehören hierzu auch Trainingseinheiten zu Einsatzszenarien jenseits des Erkennens von Minen und Sprengsätzen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 14. April 2015**

Mit deutscher Beteiligung wurde im Rahmen der multinationalen Ausbildung in der Region Kurdistan-Irak vom 15. Februar bis zum 10. März 2015 eine Individualausbildung zur Vermittlung infanteristischer Grundfähigkeiten für Angehörige der Sicherheitskräfte der Regierung der Region Kurdistan-Irak durchgeführt. Seit dem 24. März 2015 beteiligen sich deutsche Soldatinnen und Soldaten an der multinationalen Verbandsausbildung bis auf die Ebene „Bataillon“. Deutschland beteiligt sich dabei an der Ausbildung infanteristischer Fähigkeiten für Infanteriezüge, zudem werden die Sicherheitskräfte der Regierung der Region Kurdistan-Irak für Tätigkeiten auf Kompanie- und Bataillonsgefechtsständen ausgebildet. Darüber hinaus führen deutsche Soldatinnen und Soldaten eine Sanitätsausbildung durch. Die Ausbildung zur Abwehr von Kampfmitteln mit dem Schwerpunkt Aufklären und Identifizieren von Sprengfallen findet im Nordirak im Rahmen der multinationalen Aufgabenteilung unter der Federführung Großbritanniens und derzeit ohne deutsche Beteiligung statt.

Darüber hinaus wird Personal der Sicherheitskräfte der Regierung der Region Kurdistan-Irak in Deutschland in Lehrgängen am Ausbildungszentrum Infanterie in Hammelburg ausgebildet. Vom 2. bis 13. März 2015 wurden die Ausbildungsinhalte zur Panzerabwehrwaffe MILAN, sanitätsdienstlichen Versorgung, Kampfmittelabwehr, Materialerhaltung von Rad-Kfz und Handwaffen sowie zum Recht in bewaffneten Konflikten vermittelt. Ein Folgelehrgang für Führungspersonal und Spezialisten der Ebene „Bataillon“ ist vom 13. bis 24. April 2015 ebenfalls am Ausbildungszentrum Infanterie in Hammelburg geplant.

- | | |
|--|--|
| 101. Abgeordneter
Dr. Alexander S. Neu
(DIE LINKE.) | In welcher Form (Abschiedsappell, Zapfenstreich o. Ä.) soll die Verabschiedung der voraussichtlich noch bis zum Jahresende in Hannover stationierten 1. Panzerdivision stattfinden (unter Angabe des Zeitpunkts), und sofern hierfür bislang noch kein Rahmen oder Termin festgelegt wurde, wann soll diese Festlegung erfolgen? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Dr. Ralf Brauksiepe
vom 14. April 2015**

Die Verabschiedung des Stabes und der Stabskompanie der 1. Panzerdivision aus Hannover ist für den 10. Dezember 2015 im Rahmen eines Großen Zapfenstreichs geplant.

102. Abgeordnete
Doris Wagner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Dienststelle bzw. welches Referat hatte es zu verantworten, dass im Rechtsstreit L 12 VE 15/12 vor dem Landessozialgericht Niedersachsen-Bremen die Richterin gegenüber der Bundesministerin der Verteidigung beklagte, dass die „zuständige Stelle entweder nicht gewillt oder nicht in der Lage ist, die für die Ermittlungen der Sozialgerichtsbarkeit unerlässlichen Informationen zu übermitteln“, und welche Konsequenzen zog die Bundesregierung daraus?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 13. April 2015**

Im Bundesamt für das Personalmanagement der Bundeswehr (BAPersBw) war es bei der Erstellung von prozessfördernden Stellungnahmen durch die Schwerpunktgruppe Radar zeitweilig zu Verzögerungen gekommen.

Ursache hierfür war, dass der Bereich der Beschädigtenversorgung im Zuge der Neuausrichtung der Bundeswehr nach Auflösung der Wehrbereichsverwaltungen West und Süd ab Mitte 2013 im BAPersBw neu strukturiert werden musste, da hier die Aufgaben aus Stuttgart und Düsseldorf zusammengeführt wurden.

Darüber hinaus musste im zweiten Halbjahr 2013 mit der sehr komplexen und damit zeitintensiven Vorbereitung der Übernahme der Zuständigkeiten der Länder im Bereich der Beschädigten- und Hinterbliebenenversorgung von ehemaligen Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr zum 1. Januar 2015 begonnen werden.

Das BAPersBw stellt durch organisatorische Maßnahmen innerhalb des Referates I 2.3.4 sicher, dass prozessleitende gerichtliche Verfügungen künftig wieder in einer angemessenen Zeit erledigt werden. Darüber hinaus erfolgt eine verstärkte Einbindung der Strahlenmessstelle der Bundeswehr.

103. Abgeordnete
Doris Wagner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Dienststelle bzw. welches Referat hatte es zu verantworten, dass im Rechtsstreit L 15 VS 19/11 vor dem Bayerischen Landessozialgericht der Richter gegenüber dem Präsidenten des Bundesamtes für das Personalmanagement der Bundeswehr beklagte, dass sich die Bundeswehr „in nicht hinnehmbarer Weise passiv“ verhalte, und ist es richtig, dass der Leiter dieser Dienststelle mit der Leitung der dann für die technische Bewertung des Streifalls beauftragten Strahlenmessstelle der Bundeswehr in Munster identisch ist?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Markus Grübel
vom 13. April 2015**

Dem BAPersBw obliegt die Prozessführung in den Radarverfahren der (ehemaligen) Bundeswehrsoldaten.

Es ist nicht zutreffend, dass der Präsident des BAPersBw auch der Leiter der Strahlenmessstelle der Bundeswehr ist.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Familie,
Senioren, Frauen und Jugend**

- | | |
|--|---|
| 104. Abgeordnete
Katja
Dörner
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie sieht der Zeitplan für den Gesetzentwurf zur Einführung einer Familienarbeitszeit aus, der laut Medieninformationen derzeit im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erarbeitet wird, und welche Eckpunkte soll der Gesetzentwurf beinhalten bzw. was soll in dem Gesetzentwurf geregelt werden? |
|--|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Elke Ferner
vom 31. März 2015**

Die Bundesministerin Manuela Schwesig hat in der Öffentlichkeit deutlich gemacht, dass sie in dieser Legislaturperiode ein Modell für die Familienarbeitszeit vorstellen wird (s. Interview mit der Braunschweiger Zeitung, erschienen am 21. Februar 2015). Ein Gesetzentwurf wird derzeit nicht erarbeitet.

- | | |
|--|---|
| 105. Abgeordnete
Ulle
Schauws
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Inwiefern sind die Hilfestrukturen gegen Gewalt an Frauen ausreichend, vor dem Hintergrund, dass die Zahl derjenigen, die sich an das Hilfetelefon wenden, letztes Jahr auf 16 000 Frauen gestiegen ist (Nachrichtenagentur dpa vom 25. März 2015)? |
|--|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Elke Ferner
vom 2. April 2015**

Das Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ hatte im Jahr 2014 insgesamt 25 346 Beratungskontakte. Davon waren 17 442 Kontakte von gewaltbetroffenen Personen, hiervon 16 183 von gewaltbetroffenen Frauen. Im Vergleich dazu haben im Jahr 2013 in den ersten zehn Monaten des Betriebes des Hilfetelefons 12 162 Frauen das Hilfetelefon kontaktiert.

Im Jahr 2014 wurden in 13 586 Fällen Adressen von Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen vor Ort weitergegeben, davon mehr-

heitlich (10 007) zu Frauenhäusern und Beratungsstellen für Frauen und Mädchen. Aber auch Einrichtungen des Gesundheitswesens, die Polizei oder Jugendämter waren Ziele der Vermittlung. Der Jahresbericht des Hilfetelefons Gewalt gegen Frauen 2014 zeigt, dass ein Teil der kontaktaufnehmenden Personen keine Vermittlung wünschte oder keine Vermittlung an Einrichtungen vor Ort erforderlich war – etwa, weil die Anruferin schon eine Beratungsstelle vor Ort kannte.

Die im Bericht aufgeführten Zahlen lassen keine Rückschlüsse über das Dunkelfeld der tatsächlichen Anzahl der Frauen, die Gewalt erleben, und über deren Unterstützungsbedarf zu; sie dokumentieren, wie viele Personen sich an das Hilfetelefon gewendet haben und welche Unterstützung die Beraterinnen des Hilfetelefons angeboten haben.

Der „Bericht der Bundesregierung zur Situation der Frauenhäuser, Fachberatungsstellen und anderer Unterstützungsangebote für gewaltbetroffene Frauen und deren Kinder“ (Bundestagsdrucksache 17/10500) hat gezeigt, dass es in Deutschland ein dichtes und ausdifferenziertes Unterstützungssystem für von Gewalt betroffene Frauen gibt. Dieser Bericht zeigt, dass die Hilfestrukturen im Bundesgebiet heterogen ausgestaltet sind. Er weist auch nach, dass es in Deutschland regionale Unterschiede bei der Gewaltbetroffenheit gibt.

Die Verantwortung für eine bedarfsgerechte Ausgestaltung des Unterstützungssystems liegt bei den Bundesländern. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend bereitet zurzeit in Kooperation mit den Ländern ein Modellprojekt für eine regionale Bedarfsanalyse vor, um Methoden zu entwickeln, mit denen sich ein an dem bestehenden Bedarf orientiertes Angebot bestimmen lässt.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit

106. Abgeordneter **Dr. Thomas Gambke** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) Teilt die Bundesregierung die Auffassung der Europäischen Kommission, dass die Leitlinien des Umweltbundesamtes (UBA) für die hygienischen Bewertungsgrundlagen für Materialien und Werkstoffe im Kontakt mit Trinkwasser als Handelshemmnis im Binnenmarkt zu betrachten sind (<https://arm.vdma.org/article/-/articleview/6268812>), und wann plant die Bundesregierung eine rechtlich bindende Umsetzung dieser UBA-Leitlinien?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 8. April 2015**

Die Entwürfe der Leitlinien des UBA zur Bewertung von organischen Materialien im Kontakt mit Trinkwasser sowie die Bewer-

tungsgrundlage des UBA für metallene Werkstoffe im Kontakt mit Trinkwasser nach § 17 der Trinkwasserverordnung wurden gemäß Richtlinie 98/34/EG der Europäischen Kommission notifiziert. Die Verfahren sind noch nicht abgeschlossen. Daher liegt der Bundesregierung auch keine abschließende Stellungnahme der Europäischen Kommission darüber vor, ob diese in den UBA-Leitlinien und der UBA-Bewertungsgrundlage ein Handelshemmnis für den Binnenmarkt sieht. Die Bundesregierung sieht in den notifizierten Leitlinien und der Bewertungsgrundlage kein entsprechendes Handelshemmnis. Maßgebliches Argument für einheitliche Qualitätsanforderungen ist der gesundheitliche Verbraucherschutz.

Die rechtlich bindende Überführung der UBA-Leitlinien in Bewertungsgrundlagen nach § 17 der Trinkwasserverordnung ist schnellstmöglich nach Abschluss des laufenden Notifizierungsverfahrens und Veröffentlichung der notifizierten Änderungen geplant. Die Veröffentlichung der UBA-Bewertungsgrundlage für metallene Werkstoffe im Bundesanzeiger und im Internet des UBA wird nach Abschluss des Notifizierungsverfahrens unverzüglich vorgenommen.

107. Abgeordnete **Katja Kipping**
(DIE LINKE.)
- Wie viele Personen bezogen seit dem Jahr 2005 Krankengeld (Jahresangaben), und wie viele Personen davon erhielten ergänzende Leistungen zum Krankengeld nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch (SGB II, Jahresangaben)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 7. April 2015**

In der gesetzlichen Krankenversicherung werden die Anzahl der Krankengeldfälle gezählt und nicht die Anzahl der Mitglieder, die Krankengeld beziehen. Der Bundesregierung liegen die Anzahl der Personen im Krankengeldbezug nicht vor. Die Anzahl der von den gesetzlichen Krankenkassen geleisteten Krankengeldfälle hat sich folgendermaßen entwickelt:

Jahr	Krankengeldfälle zusammen
2005	1.426.920
2006	1.394.308
2007	1.450.590
2008	1.521.531
2009	1.520.938
2010	1.608.842
2011	1.683.468
2012	1.771.072
2013	1.752.225

Datenquelle: Bundesministerium für Gesundheit (Geschäftsstatistik der GKV)

Der Bundesregierung liegen keine Informationen darüber vor, wie viele Personen seit dem Jahr 2005 allein wegen des Bezugs von Krankengeld ergänzende SGB-II-Leistungen bezogen haben.

108. Abgeordnete
**Maria
Klein-Schmeink**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche Maßnahmen plant die Bundesregierung, um auf eine Veränderung der Modalitäten bei der Ausschreibung von Hilfsmittelverträgen im Bereich Inkontinenzmittel hinzuwirken, so dass eine ausreichende Versorgung mit qualitätsgeprüften Inkontinenzwindeln von Versicherten durch die gesetzlichen Krankenkassen und ihre Leistungserbringer sichergestellt ist und hilfebedürftige Menschen eine medizinisch notwendige sowie zugleich würdevolle Inkontinenzversorgung erhalten?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 7. April 2015**

Versicherte der gesetzlichen Krankenversicherung haben gemäß § 33 des Fünften Buches Sozialgesetzbuch (SGB V) Anspruch auf Versorgung mit Hilfsmitteln, die im Einzelfall erforderlich sind, um den Erfolg einer Krankenbehandlung zu sichern, einer drohenden Behinderung vorzubeugen oder eine Behinderung auszugleichen, soweit das Hilfsmittel nicht allgemeiner Gebrauchsgegenstand des täglichen Lebens oder durch Rechtsverordnung ausgeschlossen ist.

Die Krankenkassen können für die Versorgung ihrer Versicherten mit Hilfsmitteln Ausschreibungen vornehmen, soweit dies zweckmäßig ist. Wenn Ausschreibungen nicht durchgeführt werden, sollen die Krankenkassen im Verhandlungswege (Rahmen-)Verträge mit Leistungserbringern abschließen.

Unabhängig davon, auf welchem Wege die Verträge geschlossen werden, müssen die Krankenkassen die notwendige Qualität der Versorgung sicherstellen. Dabei sind die im Hilfsmittelverzeichnis festgelegten Anforderungen an die Qualität der Versorgung und der Produkte stets zu beachten.

Die Krankenkassen schulden ihren Versicherten eine sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht ausreichende und zweckmäßige Versorgung.

Hat die zuständige Aufsichtsbehörde Hinweise, dass eine Krankenkasse eine ihr obliegende gesetzliche Aufgabe nicht oder nicht ordnungsgemäß erfüllt, hat sie diesen Hinweisen nachzugehen und ggf. weitere aufsichtsrechtliche Maßnahmen zu ergreifen. Dies findet in dem von Ihnen angesprochenen Bereich der Versorgung mit Inkontinenzhilfen derzeit statt. Das Bundesversicherungsamt hat Beschwerden von Versicherten über die Inkontinenzversorgung durch die DAK-Gesundheit und die BARMER GEK erhalten und wird eine aufsichtsrechtliche Überprüfung vornehmen.

Die Bundesregierung wird sich vom Bundesversicherungsamt zeitnah über das Prüfergebnis unterrichten lassen und auf dieser Grundlage entscheiden, ob ggf. über aufsichtsrechtliche Mittel hinaus weitere Maßnahmen erforderlich sind.

109. Abgeordnete
**Maria
Klein-Schmeink**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wird die Bundesregierung Änderungen an dem im GKV-Versorgungsstärkungsgesetz (GKV – gesetzliche Krankenversicherung) vorgesehenen Beratungs- und Unterstützungsanspruch zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit nach § 44 Absatz 4 SGB V neu vornehmen, um den Bedenken der Bundesdatenschutzbeauftragten sowie zahlreicher Patientenverbände Rechnung zu tragen, die monieren, dass die geplante Neuregelung das informationelle Selbstbestimmungsrecht von Patienten verletze und das in die Kritik geratene Fallmanagement einiger Krankenkassen, die ihre Versicherten zur Rückkehr an den Arbeitsplatz oder zur Frühberentung drängen, legitimiere, und wenn nein, wie wird sie den Datenschutz und die Qualität der Beratung durch die Krankenkassen sicherstellen (vgl. u. a. Stellungnahmen der Bundesdatenschutzbeauftragten, der Verbraucherzentrale Bundesverband e. V. und der Bundespsychotherapeutenkammer zum GKV-Verstärkungsgesetz)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 7. April 2015**

Nach der im Regierungsentwurf des GKV-Versorgungsstärkungsgesetzes vorgesehenen Neuregelung des § 44 Absatz 4 SGB V haben Versicherte der GKV, die Krankengeld beziehen, künftig einen Anspruch auf individuelle Beratung und Hilfestellung durch ihre Krankenkasse. Dieser Anspruch konkretisiert die allgemeine Beratungs- und Aufklärungspflicht der Krankenkassen. Denn Versicherte, die Krankengeld beziehen, haben regelmäßig eine länger andauernde Krankheit zu überwinden und oft einen besonders hohen Beratungs- und Unterstützungsbedarf, der im konkreten Einzelfall über bloße Auskünfte oder allgemeine Beratung hinausgehen kann.

Im Hinblick auf das informationelle Selbstbestimmungsrecht der Versicherten ist zu betonen, dass die Inanspruchnahme der Beratung und Hilfestellung durch die Krankenkasse nach dem geplanten § 44 Absatz 4 SGB V (neu) freiwillig ist. Die Krankenkasse muss vor einer entsprechenden Beratung den Versicherten umfassend über Inhalt und Ziel der Leistungen, die Freiwilligkeit ihrer Annahme und die damit verbundenen datenschutzrechtlichen Aspekte informieren und darf erst tätig werden, wenn der Versicherte schriftlich in die Beratung eingewilligt hat. Eine Ablehnung des Beratungsangebots der Krankenkasse darf keine leistungsrechtlichen Auswirkungen haben und es darf kein Zwang auf die arbeitsunfähigen Versicherten ausgeübt werden. Eine einmal erteilte Einwilligung kann zudem jederzeit

widerrufen werden. Mit der Folge, dass alle aufgrund der Einwilligung erhobenen personenbezogenen Daten zu löschen sind. Die Bundesregierung hat im Rahmen der Abstimmung des Regierungsentwurfs den konkreten Ergänzungs- und Änderungsvorschlägen der Bundesbeauftragten für den Datenschutz und die Informationsfreiheit in Regelungstext und Begründung weitgehend Rechnung zu tragen. Die datenschutzrechtlichen Bestimmungen der beabsichtigten Neuregelung sind zum Schutze der Versicherten sehr streng gefasst.

Auch die Qualität der Beratung ist aus Sicht der Bundesregierung ein wichtiger Punkt. Der Regierungsentwurf trägt den Interessen der Versicherten auch insoweit Rechnung. Insbesondere ist in der Begründung ausdrücklich klargestellt, dass die Krankenkassen zur Umsetzung des Anspruchs der Versicherten auf individuelle Beratung und Hilfestellung qualifizierte Mitarbeiter einsetzen sollen, deren Aufgabe darin besteht, den individuellen Bedarf der Versicherten festzustellen sowie die passgenauen Leistungen zur Überwindung der Krankheit und ihrer Folgen im Einzelfall zusammenzustellen und zu sichern.

Im Übrigen werden die im Zusammenhang mit der öffentlichen Anhörung zum GKV-Versorgungsstärkungsgesetz im Ausschuss für Gesundheit des Deutschen Bundestages abgegebenen Stellungnahmen derzeit sorgfältig ausgewertet. In vielen wird die beabsichtigte Neuregelung ausdrücklich begrüßt. Die weiteren parlamentarischen Beratungen bleiben abzuwarten.

110. Abgeordnete
**Maria
Klein-Schmeink**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Welche gesetzlichen Änderungen wird die Bundesregierung dem Deutschen Bundestag vorschlagen, um – wie bereits im November 2014 in der Bund-Länder-Vereinbarung zum Asylbewerberleistungsgesetz angekündigt – es den Bundesländern zu ermöglichen, Asylbewerber auch in den ersten 15 Monaten ihres Aufenthalts flächendeckend die Gesundheitskarte zur Verfügung zu stellen, und welche gesetzlichen Änderungen wird sie vorschlagen, um den nach der neuen EU-Aufnahmerichtlinie bis zum 20. Juli 2015 umzusetzenden Anspruch von Schutzbedürftigen auf eine ausreichende medizinische und psychologische Behandlung und Betreuung zu garantieren?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 8. April 2015**

Wie bereits in der Antwort der Bundesregierung vom 11. März 2015 auf Ihre Schriftliche Frage 72 auf Bundestagsdrucksache 18/4296 mitgeteilt, hat das Bundesministerium für Gesundheit zunächst die Länder um Stellungnahme gebeten, ob sie im Rahmen einer Versorgung durch gesetzliche Krankenkassen aufgrund einer Vereinbarung nach § 264 Absatz 1 SGB V die Einführung einer Gesundheitskarte für die ihnen zugewiesenen Asylbewerber wünschen und welche rechtlichen Probleme derzeit aus ihrer Sicht entgegenstehen. Auf

Grundlage der Stellungnahmen der Länder und der Bund-Länder-Besprechung vom 26. Februar 2015 werden die Notwendigkeit und mögliche rechtliche Regelungen geprüft. Die Prüfung ist noch nicht abgeschlossen.

Soweit Sie den Reformbedarf aufgrund der Neufassung der EU-Aufnahme-Richtlinie (Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates zur Festlegung von Normen für die Aufnahme von Personen, die internationalen Schutz beantragen – Richtlinie 2013/33/EU vom 26. Juni 2013; ABl. L 180 vom 29.6.2013, S. 96) insbesondere im Hinblick auf die gesundheitliche Vorsorge für besonders schutzbedürftige Personen ansprechen, wird die Bundesregierung diese unionsrechtlichen Vorgaben umsetzen und – wie in der Richtlinie festgelegt – insbesondere die spezielle Situation schutzbedürftiger Personen berücksichtigen.

- | | |
|--|--|
| 111. Abgeordnete
Ulle
Schauws
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Inwiefern unterstützt die Bundesregierung die Forderung der Fraktion der CSU, nach der Hartz-IV-Empfängerinnen bis zum 27. Lebensjahr die Pille oder andere Verhütungsmittel auf Rezept kostenlos erhalten sollen (www.faz.net vom 21. März 2015)? |
|--|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 7. April 2015**

Der Gesetzgeber hat empfängnisverhütende Mittel grundsätzlich von der Leistungspflicht der GKV ausgenommen und bis auf wenige Ausnahmen in die Eigenverantwortung der Versicherten übergeben. Der derzeit für Versicherte bis zum vollendeten 20. Lebensjahr bestehende Anspruch auf Versorgung mit empfängnisverhütenden Mitteln, soweit sie ärztlich verordnet werden (§ 24a Absatz 2 SGB V), stellt als versicherungsfremde Leistung eine Ausnahmeregelung dar. Dem Gesetzgeber ging es dabei darum, die Frauen zu erfassen, „die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Lage, insbesondere, weil sie sich noch in der Ausbildung befinden, am wenigsten in der Lage sein werden, die Kosten für Empfängnisverhütungsmittel aufzubringen“ (vgl. Bundestagsdrucksache 12/2605 (neu)).

Daran hat der Gesetzgeber auch aktuell mit dem Fünften Gesetz zur Änderung des Vierten Buches Sozialgesetzbuch und anderer Gesetze (5. SGB-IV-ÄndG), das der Deutsche Bundestag am 26. Februar 2015 beschlossen und der Bundesrat am 27. März 2015 abschließend beraten hat, festgehalten. Zum einen wird klargestellt, dass nach § 24a SGB V grundsätzlich nur die Kosten von verschreibungspflichtigen empfängnisverhütenden Mitteln durch die gesetzliche Krankenversicherung übernommen werden. Zum anderen wird geregelt, dass auch die Kostenübernahme für Notfallkontrazeptiva, die seit dem 14. März 2015 nicht mehr verschreibungspflichtig sind, weiter gewährleistet ist. Zugleich bleibt es wegen des engen Ausnahmecharakters der Vorschrift als versicherungsfremde Leistung bei der generellen Altersbegrenzung für Frauen bis zum vollendeten 20. Lebensjahr. Die Verkündung des Gesetzes, das insoweit rückwirkend zum 1. März 2015 in Kraft treten wird, bleibt abzuwarten.

Insgesamt können monetäre Belastungen für Bezieher niedriger Einkommen, die einer Finanzierung entsprechender Leistungen durch die Versicherten selbst entgegenstehen, nicht durch Regelungen im SGB V aufgefangen werden. Denn die Frage der wirtschaftlichen Bedürftigkeit kann für die Ausgestaltung des Leistungskatalogs der GKV nicht maßgeblich sein. In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass die Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II durch die Berücksichtigung des Regelbedarfs bereits hinreichend Leistungen für die Gesundheit gewährleistet.

Die Regelbedarfe stellen ein monatliches Budget dar, aus dem die erforderlichen Aufwendungen grundsätzlich zu decken sind. Davon eingeschlossen sind auch die durchschnittlichen Aufwendungen der Gesundheitspflege einschließlich der durchschnittlichen Ausgaben für Verhütungsmittel, die in vollem Umfang berücksichtigt worden sind. Der Anteil für Gesundheitspflege umfasst auch die Eigenleistungen bei der medizinischen Versorgung, die von der Krankenversicherung nicht übernommen werden.

Sollten die Aufwendungen für Verhütungsmittel ausnahmsweise nicht aus dem Regelbedarf gedeckt werden können und handelt es sich nach den Umständen um einen unabweisbaren Bedarf, kommt für Leistungsberechtigte nach dem SGB II gegebenenfalls ein zinsloses Darlehen infrage (vgl. § 24 Absatz 1 SGB II). Darüber hinaus kommt ausnahmsweise die Anerkennung eines Mehrbedarfs in Betracht, wenn ein unabweisbarer, laufender, nicht nur einmaliger besonderer Bedarf besteht (sog. Härtefall – § 21 Absatz 6 SGB II). Das kann bei Verhütungsmitteln zum Beispiel der Fall sein, wenn die Verordnung eines teuren alternativen Verhütungsmittels wegen Unverträglichkeit oder die Finanzierung einer Spirale erforderlich ist. Das Vorliegen eines solchen Umstandes ist jeweils im konkreten Einzelfall zu prüfen.

Im Übrigen gibt es auf kommunaler Ebene im Einzelfall besondere Regelungen. In Berlin können z. B. Bürgerinnen und Bürger kostenlos empfängnisverhütende Mittel erhalten, wenn sie über ein geringes Einkommen verfügen.

Vor diesem Hintergrund der vielfältigen bestehenden Unterstützungen und Hilfen ist dem Anliegen weitgehend Rechnung getragen.

112. Abgeordnete
**Kordula
Schulz-Asche**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Wie setzt sich die Bundesregierung im Rahmen der Verhandlungen über das TTIP (Transatlantisches Freihandelsabkommen zwischen der Europäischen Union und den USA) in der Europäischen Union dafür ein, die Zulassung von Medizintechnikprodukten an das deutlich höhere US-amerikanische Niveau der Federal Drug Administration (FDA) anzupassen (www.medtech-zwo.de/aktuelles/nachrichten/2014-02/gkv-us-standards-auch-fuer-europaeische-medizinprodukte.html), um hierdurch den Verbraucher- und Patientenschutz zu stärken, und falls sie sich nicht dafür einsetzt, warum nicht?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 7. April 2015**

Die Angleichung der beiden unterschiedlichen Marktzugangssysteme für Medizinprodukte in Europa und in den USA ist nicht Gegenstand der Verhandlungen zwischen der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten von Amerika über eine Transatlantische Handels- und Investitionspartnerschaft (TTIP). Für den Medizinproduktebereich werden lediglich einzelne sehr spezifische Themen beraten. Hierbei handelt es sich u. a. um das sog. Medical Device Single Audit Program und die sog. Unique Device Identification (UDI), die auch im Rahmen des International Medical Device Regulators Forum (IMDRF) besprochen werden.

In Bezug auf den Marktzugang von Medizinprodukten hat Europa vor mehr als 20 Jahren einen anderen regulatorischen Weg als die USA beschritten, der sich grundsätzlich bewährt hat. Die Einschätzung, dass das US-amerikanische staatliche Zulassungssystem generell zu einem erhöhten Verbraucher- und Patientenschutz führt, ist durch die vorliegenden Daten nicht belegbar. Dem gleichwohl in den letzten Jahren offenbar gewordenen Verbesserungsbedarf am europäischen Regulierungssystem soll mit der von der Europäischen Kommission im Jahr 2012 vorgeschlagenen Verordnung über Medizinprodukte Rechnung getragen werden. Die Bundesregierung vertritt die Auffassung, dass durch die Verhandlungen zu TTIP die Beratungsergebnisse hinsichtlich der Novelle des europäischen Medizinprodukterechts nicht konterkariert werden dürfen.

- | | |
|---|---|
| 113. Abgeordnete
Kathrin
Vogler
(DIE LINKE.) | Ist die auf meine Nachfrage im Rahmen der Fragestunde am Mittwoch, den 28. Januar 2015 (Plenarprotokoll 18/81), gegebene Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesminister für Gesundheit Ingrid Fischbach, dass bei Vorlage eines papiergebundenen Anspruchsnachweises der Krankenkasse auch ohne elektronische Gesundheitskarte behandelt werden muss und keine Privatrechnung ausgestellt werden darf, auch auf den Bereich der zahnärztlichen Behandlung vollumfänglich übertragbar, und wo ist das vorgesehene Verfahren in den Verträgen zwischen Kassenzahnärztlicher Bundesvereinigung und dem Spitzenverband der Krankenkassen festgehalten, damit Versicherte, deren Zahnärztinnen oder Zahnärzte sich nicht daran halten wollen, dies belegen können? |
|---|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Annette Widmann-Mauz
vom 2. April 2015**

Gemäß § 7 Absatz 2 der Vereinbarung zum Inhalt und zur Anwendung der elektronischen Gesundheitskarte zwischen dem GKV-Spitzenverband und der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung

in Verbindung mit Nummer 2.1 des dazugehörenden Anhangs finden die Regelungen des § 8 des Bundesmantelvertrages – Zahnärzte (BMV-Z) entsprechend Anwendung. § 8 Absatz 2 BMV-Z besagt, dass, solange die Krankenversichertenkarte nicht vorgelegt oder die Anspruchsberechtigung auf andere Weise nicht nachgewiesen worden ist, der Vertragszahnarzt eine Privatvergütung für die Behandlung verlangen darf. Bei Vorlage eines papiergebundenen Anspruchsnachweises der Krankenkasse ist zu erwarten, dass keine Privatrechnung durch den Vertragszahnarzt ausgestellt wird.

Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur

114. Abgeordnete
**Kerstin
Andreae**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Bis wann werden nach derzeitiger Planung der Bundesregierung die einzelnen Bauabschnitte der Ausbau- und Neubaustrecke Karlsruhe–Basel Baureife erlangen, und welche Auswirkungen wird dies nach Kenntnis der Bundesregierung auf die Ko-Finanzierung durch die Europäische Union haben?

Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann vom 1. April 2015

Eine Prognose des Abschlusses der aufgrund völlig neuer Planungsvorgaben als Ergebnis der Empfehlungen des Projektbeirates bzw. aufgrund von Beschlüssen des Deutschen Bundestages neu einzuleitenden Planfeststellungsverfahren ist nicht möglich. Auswirkungen auf eine Ko-Finanzierung des Vorhabens aus Mitteln der Europäischen Union besteht nicht, da sowohl Zuschüsse für Abschnitte beantragt werden können, für die Baureife besteht und ein Baubeginn auch tatsächlich bevorsteht (z. B. Neubaustreckenabschnitt Karlsruhe–Rastatt mit Rastatter Tunnel) als auch für (neu zu erbringende) Planungsleistungen im Rahmen der Erarbeitung der Planfeststellungsunterlagen.

115. Abgeordneter
**Dr. Thomas
Gambke**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Ist es richtig, dass, nachdem die Bayerische Staatsregierung zur Weiterführung der B 15n südlich der A 92 zwei Alternativen zum Bundesverkehrswegeplan (BVWP) angemeldet hat und eine der beiden Alternativen, die Ost-Süd-Umfahrung Landshut möglicherweise eine zweispurige (einstreifige) Variante umfasst, der Bau des in der bestehenden Planung vorgesehenen Autobahnkreuzes (als Kreuzung B 15n/A 92) bis zur Verabschiedung des Bundesverkehrswegeplans ausgesetzt wird, und falls nein, inwiefern verzögert sich der Bau des genannten Autobahnkreuzes durch die Bedarfsanmeldung zweier Alternativrouten?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 8. April 2015**

Durch die Anmeldung der B 15n für die Aufstellung des Bundesverkehrswegeplans 2015 wird es zu keiner Verzögerung des Anschlusses der B 15n an die A 92 kommen, für welchen bestandskräftiges Bau-recht vorliegt.

Alle von der Bayerischen Straßenbauverwaltung vorgesehenen Weiterführungsvarianten der B 15n südlich der A 92 haben gemeinsam, dass sie bis zum Anschluss an die B 299 als Ost-Süd-Umfahrung Landshut zweibahnig (vierstreifig) sind.

- | | |
|--|--|
| 116. Abgeordneter
Matthias
Gastel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Ist die Bundesregierung der Ansicht, dass für den Streckenabschnitt des Planfeststellungsverfahrens 1.3 (Anbindung der Gäubahn an den Landesflughafen im Rahmen des Projektes Stuttgart 21), der die Wohngebiete der Stadt Leinfelden-Echterdingen betrifft, aufgrund bisheriger Planungen (wesentliche Änderung des Schienenweges durch Veränderung der Gleislage) und der neu angestrebten Planungen (Einbau von Weichen, vgl. Stuttgarter Zeitung vom 26. März 2015) ein neues schalltechnisches Gutachten erstellt werden muss und der Schienenbonus nicht mehr zur Anwendung kommen kann? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 1. April 2015**

Das Planfeststellungsverfahren für den genannten Abschnitt wurde noch vor dem 1. Januar 2015 eröffnet und ist noch nicht abgeschlossen. Derzeit läuft das durch die zuständige Landesbehörde durchzuführende Anhörungsverfahren. Die Bundesregierung nimmt auf die Verfahren grundsätzlich keinen Einfluss. Im Rahmen des Planfeststellungsverfahrens hat die Planfeststellungsbehörde – hier das Eisenbahn-Bundesamt – zu prüfen, ob in den Planungen des Vorhabenträgers die gesetzlichen Bestimmungen auch im Hinblick auf Lärmvorsorge im erforderlichen Umfang berücksichtigt worden sind. Nach dem Gesetzesbeschluss des Deutschen Bundestages vom 2. Juli 2013 ist für Vorhaben, deren Planauslegung ab dem 1. Januar 2015 bekannt gemacht worden ist, der Abschlag von 5 dB(A) (Schienenbonus) nicht mehr zu berücksichtigen. Für Vorhaben, deren Planfeststellungsverfahren vor dem 1. Januar 2015 eröffnet und für die die Planauslegung öffentlich bekannt gemacht ist, kann der Abschlag noch angewendet werden.

117. Abgeordneter
Matthias Gastel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wo werden in Deutschland nach Kenntnis der Bundesregierung öffentliche Personenverkehre und Gütertransporte miteinander kombiniert (wie beispielsweise mit dem „KombiBus“ im Landkreis Uckermark (Brandenburg)), und wo ist nach Kenntnis der Bundesregierung eine Ausweitung solcher kombinierter Verkehre (beispielsweise durch Fernbusse) geplant?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 2. April 2015**

Es ist bekannt, dass durch den so genannten KombiBus im Landkreis Uckermark Personentransporte auf der Straße mit dem Transport von Gütern kombiniert werden. Ein Überblick über die einzelnen Fälle, in denen dies geschieht, ist im Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur (BMVI) nicht vorhanden. Es ist auch nicht im Einzelnen bekannt, wo es Planungen gibt, im Fernbusverkehr Güter zu befördern oder bei anderen Verkehrsträgern öffentliche Personenverkehre und Gütertransporte miteinander zu kombinieren.

118. Abgeordneter
Matthias Gastel
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- In welchem Umfang plant die Deutsche Bahn AG nach Kenntnis der Bundesregierung ein Stilllegungsprogramm für alte Güterwagen, und in welchem Umfang sind nach Kenntnis der Bundesregierung im gleichen Zeitraum Ersatzbeschaffungen vorgesehen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 2. April 2015**

Die Stilllegung alter Güterwagen ebenso wie die Ersatzbeschaffung sind Teilbereiche der Fahrzeugvorhaltung, die – wie bei den etwa 400 sonstigen Eisenbahnverkehrsunternehmen und Fahrzeughaltern auch – in die unternehmerische Verantwortung der Deutschen Bahn AG fällt. Der Bundesregierung liegen dazu keine Angaben vor. Im Übrigen wird diesbezüglich auf die Entscheidungen des Ausschusses für Wahlprüfung, Immunität und Geschäftsordnung des Deutschen Bundestages zur Abgrenzung der Zuständigkeiten Bund/Deutsche Bahn AG/Länder infolge der Bahnreform (Anlage 1 zu Bundestagsdrucksache 13/6149 vom 18. November 1996), die in der 194. Sitzung des Deutschen Bundestages am 1. Oktober 1997 angenommen wurde, sowie zur Stärkung des parlamentarischen Fragerechts (Bundestagsdrucksache 16/8467 vom 10. März 2008) verwiesen.

119. Abgeordneter
Dr. Anton Hofreiter
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Für welche bundeseigenen Eisenbahnstrecken in Bayern lassen sich nach Information der Bundesregierung keine Betriebsgenehmigungen vorlegen (vgl. Landgericht München, Az. 10 O 2798/10 zur Strecke 5560 Nordring München), und welche Folgen hat nach Auf-

fassung der Bundesregierung das Fehlen einer vorzeigbaren Betriebsgenehmigung für den Lärmschutz an einer Bestandsstrecke?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 7. April 2015**

Das Eisenbahn-Bundesamt (EBA) hat mit Datum vom 2. Januar 1994 der damals in Gründung befindlichen Deutschen Bahn (DB) AG die Betriebsgenehmigung nach § 6 des Allgemeinen Eisenbahngesetzes für die in diesem Zeitpunkt betriebenen Strecken des öffentlichen Eisenbahnverkehrs erteilt und diese unter dem 15. Oktober 1998 auf die DB Netz AG „umgeschrieben“. Die Genehmigung gilt bis zum 15. Oktober 2048. Für alle später in Betrieb genommenen bundeseigenen Eisenbahnstrecken in Bayern wurde die Betriebsgenehmigung angepasst. Das Urteil des Landgerichts München I ist nicht rechtskräftig.

Mit dem Oberverwaltungsgericht Berlin (Beschluss vom 8. Februar 1991, Az. 2 S 18/90) kann gerade nicht von einem ungenehmigten Bestand oder Betrieb der Eisenbahn ausgegangen werden, wenn die entsprechenden Genehmigungsunterlagen nicht aufgefunden werden konnten. Dies bestätigt u. a. auch das Oberlandesgericht Köln mit Urteil vom 15. März 2002 (Az. 20 U 55/01).

- | | |
|--|---|
| 120. Abgeordneter
Oliver
Krischer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie viele deutsche Staatsangehörige, die in hoheitlichem Auftrag arbeiten (etwa NATO, UNO, Botschaften oder sonstige internationale Institutionen bei denen die Bundesrepublik Deutschland Mitglied ist) und deren Fahrzeuge im Ausland registriert sind und die keine Kraftfahrzeugsteuer aufgrund ihres Status bezahlen müssen, müssen die Pkw-Maut entrichten, und kommt es folglich zu einer Mehrbelastung für diese Inländer (bitte unter Angabe der Höhe der finanziellen Mehrbelastung)? |
|--|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 9. April 2015**

Für die Nutzung von Bundesfernstraßen mit Fahrzeugen von internationalen Organisationen, wie etwa der NATO sowie von Botschaften, ist entsprechend den in Artikel 1 § 2 des Entwurfs eines Gesetzes zur Einführung einer Infrastrukturabgabe für die Benutzung von Bundesfernstraßen (InfrAG) aufgeführten Ausnahmen keine Infrastrukturabgabe zu entrichten.

121. Abgeordneter
Stephan Kühn
(Dresden)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Soll die Einstellung des Dresden-Wrocław-Expresses in der Deutsch-Polnischen Regierungskommission beraten werden, und wenn ja, welche Alternativen zur Verbesserung des Schienenverkehrs zwischen beiden Ländern sollen in dieser Relation geprüft werden?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 30. März 2015**

Die jährliche Deutsch-Polnische Regierungskommission tagt alternierend in Deutschland und Polen. Die 26. Sitzung wird im Jahr 2015 in Polen stattfinden. Die polnische Regierung hat der Bundesregierung noch keinen Entwurf der Tagesordnung übermittelt.

Der jährlich zusammentretende Ausschuss für grenznahe Zusammenarbeit der Deutsch-Polnischen Regierungskommission wird auf Einladung des Woiwodschaftsamts Niederschlesien am 16. April 2015 in Breslau tagen. Auf einer vorläufigen Tagesordnung stehen die Programmpunkte „Umsetzung des Rahmenabkommens über die Zusammenarbeit im Bereich des Eisenbahnverkehrs über die deutsch-polnische Grenze“ und „Sachstand, Herausforderungen und Perspektiven des grenzüberschreitenden Eisenbahnverkehrs“.

Die Bundesregierung ist weder für die Bestellung eines Dresden-Wrocław-Expresses noch für dessen Finanzierung zuständig.

122. Abgeordneter
Stephan Kühn
(Dresden)
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Bis wann plant die Bundesregierung das Abkommen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über die Zusammenarbeit im Bereich des Eisenbahnverkehrs über die deutsch-polnische Staatsgrenze vom 14. November 2012 zu ratifizieren, und was waren die Gründe für die Dauer des Ratifizierungsprozesses?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Enak Ferlemann
vom 30. März 2015**

Die Ratifizierung des Abkommens zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über die Zusammenarbeit im Bereich des Eisenbahnverkehrs über die deutsch-polnische Staatsgrenze ist für das Jahr 2016 geplant. Der Ratifizierungsprozess erfordert zahlreiche Abstimmungen mit entsprechender Dauer.

123. Abgeordneter
Peter Meiwald
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Inwiefern ist die Aktualisierung und Weiterentwicklung der BVWP-Bewertungsmethodik mittlerweile abgeschlossen (vgl. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Fraktion DIE LINKE. auf Bundestagsdrucksache 18/4045), und welche Änderungen ha-

ben sich im Vergleich zum Entwurf 2014 ergeben (bitte nach den einzelnen Bewertungsmodulen aufschlüsseln)?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 7. April 2015**

Die Methodik wurde noch einmal von den Gutachtern unter Berücksichtigung der zum Entwurf eingegangenen Stellungnahmen überarbeitet. Einige Änderungsvorschläge erforderten weitergehende Überlegungen sowie kleinere Tests. Die Arbeiten sind weitgehend abgeschlossen, müssen aber noch dokumentiert werden, so dass noch kein abschließender Vergleich möglich ist.

124. Abgeordneter
**Dr. Konstantin
von Notz**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Ist die Bundesregierung vor dem Hintergrund deutlicher, seit Jahren vorliegender Aufforderungen des Bundesrechnungshofes (siehe u. a. Bericht des Bundesrechnungshofes an den Rechnungsprüfungsausschuss des Deutschen Bundestages auf Ausschussdrucksache 16(8-RPA)385), kürzlich nochmals aktualisierter Warnungen des Bundesrechnungshofes, mittlerweile durch das BMVI eingeräumter, mehrjähriger zeitlicher Verzögerungen und signifikanten Kostensteigerungen bei der Realisierung der deutschen Hinterlandanbindung und eines aktuellen Beschlusses des Rechnungsprüfungsausschusses des Deutschen Bundestages, der die Bundesregierung noch einmal auffordert zu prüfen, inwieweit es geboten ist, Neuverhandlungen mit dem Vertragspartner aufzunehmen, noch immer der Meinung, dass eine im Staatsvertrag unter § 22 explizit vorgesehene Möglichkeit von Neuverhandlungen „Unfug“ ist (vgl. Lübecker Nachrichten vom 28. März 2015), und wie denkt die Bundesregierung, den „erheblichen Unsicherheiten für künftige Bundeshaushalte“ (Stellungnahme des Bundesrechnungshofes nach § 88 Absatz 2 der Bundeshaushaltsordnung (BHO) vom 30. April 2009), die sich durch die oben geschilderten Umstände nach Auffassung des Fragestellers nochmals signifikant verschärft haben, ansonsten zu begegnen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 8. April 2015**

Der Rechnungsprüfungsausschuss des Deutschen Bundestages hat in seiner 14. Sitzung am 27. März 2015 das BMVI unter Tagesordnungspunkt 13 aufgefordert, zu untersuchen und rechtlich zu prüfen, ob der Staatsvertrag neu zu verhandeln sei und über das Ergebnis und dessen Begründung gesondert zu berichten. Einen entsprechen-

den Bericht wird das BMVI erstellen. Insofern kann dem Ergebnis hier nicht vorgegriffen werden.

125. Abgeordneter
Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Ist es zutreffend, dass die Bundesregierung die Beweislast für die Erstattung der Pkw-Maut auf Autobahnen bei den Nutzerinnen und Nutzern sieht und unter anderem das Führen eines Fahrtenbuches nach Ansicht der Bundesregierung „eine gute Möglichkeit“ darstellt, einen Rückerstattungsanspruch geltend zu machen (vgl. Antwort des Bundesministers des Innern, Dr. Thomas de Maizière, auf eine Frage des Fragestellers in der Befragung der Bundesregierung im Rahmen der 96. Sitzung des Deutschen Bundestages am 25. Februar 2015), und welche anderen Wege stehen Autofahrerinnen und Autofahrern, die keine mautpflichtige Straße nutzen, offen, einen etwaigen, unter Umständen auch anteiligen Erstattungsanspruch nachzuweisen?

Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär vom 8. April 2015

Soweit einzelne Halter von in der Bundesrepublik Deutschland zugelassenen abgabepflichtigen Kraftfahrzeugen im Jahresverlauf keine abgabepflichtigen Strecken im Sinne des Infrastrukturabgabengesetzes befahren haben, können diese die Rückerstattung der entrichteten Infrastrukturabgabe beantragen. Die Voraussetzungen sind glaubhaft zu machen. Das Führen eines Fahrtenbuches ist eine geeignete Maßnahme zur Glaubhaftmachung des Rückerstattungsanspruchs. Weitere Einzelheiten zum Nachweis des Vorliegens der Voraussetzungen werden in einer Rechtsverordnung geregelt.

126. Abgeordneter
Dr. Konstantin von Notz
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Hält die Bundesregierung, auch vor dem Hintergrund des diesbezüglichen Beschlusses der Konferenz der Datenschutzbeauftragten von Bund und Ländern, die „mildere und effektive Mittel zur Kontrolle“, „ohne täglich an hunderten Kontrollpunkten hunderttausende Kfz-Kennzeichen zu erfassen und zu speichern“ forderte und unter anderem die Pläne des BMVI, ein zentrales Mautregister einzurichten und private Dritte in die Verarbeitung der Daten einzubeziehen, kritisierte, die im Gesetz zur Einführung einer Infrastrukturabgabe für die Benutzung von Bundesfernstraßen verankerten datenschutzrechtlichen Regelungen, auch angesichts der hohen verfassungsrechtlichen Anforderungen für die Zweckbindung und Erforderlichkeit dieser quasi anlasslosen Erfassung des Kfz-Individualverkehrs, für verhältnismäßig?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 8. April 2015**

Alle im Rahmen der Erhebung und der Kontrolle der Infrastrukturabgabe erhobenen Daten unterliegen einer strengen Zweckbindung und dürfen ausschließlich für Zwecke des Infrastrukturabgabengesetzes verwendet werden. Eine anlasslose Speicherung von Kfz-Kennzeichen erfolgt nicht.

- | | |
|---|---|
| 127. Abgeordnete
Lisa Paus
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie hoch schätzt die Bundesregierung den Erfüllungsaufwand sowie den Personalbedarf ein, der sich aus den Außendiensttätigkeiten im Rahmen der Vollstreckung der Infrastrukturabgabe ergibt, welcher im Änderungsantrag der Fraktionen der CDU/CSU und SPD zum Gesetzentwurf „Entwurf eines Gesetzes über die Erhebung einer zeitbezogenen Infrastrukturabgabe für die Benutzung von Bundesfernstraßen“ (Ausschussdrucksache 18(15)216) mit 12 Mio. Euro pro Jahr und 129 Vollzeit-äquivalenten angegeben wird, und welche Annahmen trifft die Bundesregierung hierbei? |
|---|---|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 3. April 2015**

Die Bundesregierung geht davon aus, dass beim Erfüllungsaufwand und beim Personalbedarf für die Außendiensttätigkeit im Rahmen der Vollstreckung der Infrastrukturabgabe die Zahl der zu vollstreckenden Fälle etwa denen der Kfz-Steuer entspricht. Um Synergieeffekte zu generieren, wird die bereits bestehende Infrastruktur der Bundeszollverwaltung genutzt. Deren Personal wird um 129 Vollzeit-äquivalente aufgestockt.

- | | |
|--|--|
| 128. Abgeordnete
Beate Walter-Rosenheimer
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | War die Ausschreibung der Flughafen München GmbH (FMG) für die Erstellung ihrer Jahresabschlüsse in den Jahren 2016 bis 2020, in der es ursprünglich u. a. hieß, „Innerhalb des Vergabezeitraums ist von einem Börsengang der FMG (IPO) auszugehen“, mit der Bundesregierung abgestimmt, und wann erfuhr die Bundesregierung erstmals von der Ausschreibung in der ursprünglichen Fassung? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 31. März 2015**

Die Ausschreibung der FMG zur Beauftragung eines Abschlussprüfers für die Jahresabschlüsse 2016 bis 2020 ist Gegenstand des operativen Geschäfts und liegt im Verantwortungsbereich der FMG. Die Bundesregierung erfuhr von der Ausschreibung Anfang Dezember 2014.

129. Abgeordnete
**Beate
Walter-
Rosenheimer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Ist nach Kenntnis der Bundesregierung im Falle der erfolgreichen Umwandlung der FMG in eine Aktiengesellschaft ein Börsengang beabsichtigt, und wenn ja, mit welchem Zeitplan ist hierbei zu rechnen?
130. Abgeordnete
**Beate
Walter-
Rosenheimer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Befürwortet die Bundesregierung eine Umwandlung der FMG in eine Aktiengesellschaft, und wie begründet die Bundesregierung ihre Position?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 31. März 2015**

Die Fragen 129 und 130 werden wegen ihres Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet.

Derzeit gibt es weder konkrete Pläne zur Umwandlung der FMG in eine Aktiengesellschaft noch in Bezug auf einen Börsengang.

131. Abgeordnete
**Beate
Walter-
Rosenheimer**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wann wurde in der Vergangenheit das Thema Umwandlung bereits in einer oder mehreren Gesellschafterversammlungen besprochen, und mit welchem Ergebnis?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Norbert Barthle
vom 31. März 2015**

Das Thema Umwandlung in eine Aktiengesellschaft war bis dato kein Gegenstand einer Gesellschafterversammlung der FMG.

132. Abgeordnete
**Dr. Valerie
Wilms**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Für wie viele der für den BVWP 2015 vorgeschlagenen Vorhaben, jeweils in den Bereichen Bundesstraßen, Bundesschienenwege und Bundeswasserstraßen, hat das BMVI bereits einen so genannten Quick Scan (zur Vorabeinschätzung der Wirtschaftlichkeit der Projekte) mit welchem jeweiligen Ergebnis (bitte auch nennen, bis wann mit einem Abschluss aller Quick Scans gerechnet wird) durchgeführt?

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin Dorothee Bär
vom 2. April 2015**

Für die Straßenbauvorhaben, die die Länder für eine Untersuchung zur Aufnahme in den neuen BVWP 2015 angemeldet haben, werden keine Quick Scans durchgeführt.

Für die etwa 1 100 Projektideen zum Aus- und Neubau von Schienenstrecken wird ein mehrstufiger Untersuchungsprozess durchgeführt. Er umfasst eine Zusammenfassung identischer Projekte, die Identifizierung BVWP-fähiger Projekte, die Aufbereitung der Projektideen um Streckenparameter und Investitionskosten, die für eine BVWP-Untersuchung relevant sind, die Optimierung von Projektideen (Zusammenfassung, Differenzierung, Ergänzung), eine Erstbewertung in unterschiedlicher Untersuchungstiefe bis hin zu einer leicht vereinfachten Nutzen-Kosten-Analyse sowie letztlich die vollständige Nutzen-Kosten-Analyse. Dieser Prozess wird derzeit gesamthaft durchgeführt und im Herbst 2015 abgeschlossen.

Bei der Wasserstraße ist die für einige Projektvorschläge durchgeführte Vorbewertung zwischenzeitlich abgeschlossen und die Hauptbewertung angelaufen. Bis auf einige Projekte werden alle angemeldeten Projekte in die Hauptbewertung aufgenommen. Die Anmelder der Projekte, die aufgrund der Vorbewertung nicht in die Hauptbewertung aufgenommen worden sind, werden in Kürze hierüber informiert. Im Anschluss werden die, nach der Vorbewertung ausgeschrieben Projekte, bekannt gegeben.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Umwelt,
Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit**

133. Abgeordnete
**Annalena
Baerbock**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Welchen Anteil hat nach Kenntnis der Bundesregierung die milde Witterung Anfang und Ende des Jahres 2014 auf die erreichten 4,3 Prozent Treibhausgas-Emissionsreduktion der Bundesrepublik Deutschland (www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/381/dokumente/pi_2015_31_03_uba-emissionsdaten_2014_zeigen_trendwende_beim_klimaschutz.pdf), und inwieweit lässt sich die milde Witterung im Verhältnis zu den erreichten Emissionen darstellen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Florian Pronold
vom 7. April 2015**

Der Anteil der Witterung an dem für das Jahr 2014 gegenüber dem Jahr 2013 erwarteten Rückgang der Treibhausgasemissionen in Deutschland (Zeitnahschätzung des Umweltbundesamtes vom

31. März 2015) lässt sich nicht exakt beziffern. Aufgrund der Verteilung der Emissionsminderung auf die verschiedenen Quellgruppen ist jedoch davon auszugehen, dass etwas mehr als die Hälfte des Emissionsrückgangs auf den im Vergleich zum Jahr 2013 witterungsbedingt verringerten Heizenergiebedarf im Jahr 2014 zurückzuführen ist. So ist der Rückgang der Emissionen im Bereich Haushalte und im Sektor Gewerbe, Handel, Dienstleistungen (GHD) überwiegend witterungsbedingt. Das gilt auch für einen sehr kleinen, derzeit nicht näher quantifizierbaren Anteil des Rückgangs der Emissionen der Energiewirtschaft. Insgesamt ist aber ein signifikanter Anteil des Rückgangs echten Fortschritten beim Klimaschutz zu verdanken.

134. Abgeordneter
Dr. Thomas Gambke
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Plant die Bundesregierung nach dem Urteil des Europäischen Gerichtshofes (EuGH) vom 16. Oktober 2014, das die deutsche Praxis in Bezug auf die Anforderung weiterer nationaler Genehmigungen neben der CE-Kennzeichnung zur Zulassung von Bauprodukten als europarechtswidrig einstufte, gesetzgeberische Schritte, und wie will die Bundesregierung sicherstellen, dass Harmonisierungsbestrebungen auf Ebene der EU bei einer gemeinsamen Trinkwasserverordnung nicht zu einem Herabsetzen gültiger Verbraucherschutzstandards in der Bundesrepublik führen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Florian Pronold
vom 8. April 2015**

Das Urteil des EuGH vom 16. Oktober 2014 (Rs. C-100/13) betrifft nur die von den Ländern auf der Grundlage des Landesbauordnungsrechts in der Bauregelliste B Teil 1 aufgestellten Zusatzanforderungen an nach der Bauproduktenrichtlinie (89/106/EWG) CE-gemarknete Bauprodukte. Bei der europäischen Harmonisierung der technischen Anforderungen an Bauprodukte ist deutsche Zielsetzung eine europarechtskonforme Regelung, mit der das bestehende deutsche Schutzniveau in Bezug auf alle öffentlichen Belange wie Bauwerkssicherheit, Umwelt- und Gesundheitsschutz sichergestellt werden kann.

135. Abgeordnete
Bärbel Höhn
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)
- Wie haben sich die Ammoniak-(NH₃-)Emissionen im Jahr 2014 im Vergleich zu den Vorjahren entwickelt (bitte Emissionsmengen in Tonnen für die Jahre ab 2010 angeben), und welchen Anteil haben aus Sicht der Bundesregierung die „Filtererlässe“ der von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN geführten Agrarministerien an der Erreichung der Emissionsminderungen (wenn möglich, ebenfalls mit konkreten Mengenangaben/Jahr oder mit einer Einschätzung, ob ohne die Erlässe die Höchstmenge von 550 000 Tonnen in den jeweiligen Jahren eingehalten worden wäre)?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Florian Pronold
vom 7. April 2015**

Die Bundesregierung hat Ende Dezember 2014 an die Europäische Kommission gemäß der Richtlinie über nationale Emissionshöchst-mengen für bestimmte Luftschadstoffe (NEC-Richtlinie) die folgen-den Emissionsmengen für die Jahre 2010 bis 2013 für Ammoniak (NH_3) übermittelt (eine Emissionsmenge für das Jahr 2014 liegt noch nicht vor):

2010: 643 Kilotonnen (kt, ursprünglich berichtet: 550 kt),
2011: 675 kt (ursprünglich berichtet: 561 kt),
2012: 655 kt (ursprünglich berichtet: 547 kt),
2013: 671 kt (vorläufig berichtet).

Die maßgeblichen Ursachen für die notwendige Aktualisierung der berichteten Emissionsmengen sind die Berücksichtigung angepasster Emissionsfaktoren für die Mineraldüngerausbringung, insbesondere für die Ausbringung von Harnstoffdüngemittel, entsprechend dem EMEP-Handbuch (EMEP – European Monitoring and Evaluation Programme) im Rahmen des Übereinkommens über weiträumige grenzüberschreitende Luftverunreinigung, der Wegfall der Berück-sichtigung von Leerstandszeiten in Tierhaltungsanlagen, die neu hin-zukommende Berücksichtigung von vergorenem Wirtschaftsdünger und die Aktualisierung der Geflügelzahlen.

Zum Anteil der durch die „Filtererlässe“ erreichten Emissionsminde-rungen liegen keine Informationen vor. Würde in großen Anlagen, also angenommener Weise ca. 30 Prozent der gehaltenen Schweine betreffend, eine Abluftreinigung für Ammoniak mit einer angenom-menen Abscheidung von 80 Prozent eingesetzt werden, könnte nach Schätzungen des Umweltbundesamtes ein Minderungspotenzial von 15 kt NH_3 pro Jahr erreicht werden. Bei der Einbeziehung großer Geflügelställe könnte ein Minderungspotenzial von bis zu 20 kt NH_3 pro Jahr erreicht werden.

136. Abgeordneter
**Uwe
Kekeritz**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Hält die Bundesregierung an der Anwendbar-keit der bestehenden Technischen Anleitung zum Schutz gegen Lärm (TA Lärm) auch auf „soziale Lärmimmissionen“ (z. B. Gespräche im Außenbereich von Gastronomiebetrieben) fest, oder erwägt sie vor dem Hintergrund von Stimmen aus bayerischen Kommunen, in de-nen mit Bezug auf die TA Lärm, Anwohner erfolgreich gegen eine nach den Maßgaben der TA Lärm zu laute Geräuschkulisse in his-torisch gewachsenen „gastronomischen Bal-lungsgebieten“ („Kneipengegend“) geklagt ha-ben (vgl. www.nordbayern.de/region/fuerth/freischanksaison-in-der-gustavstrasse-heute-wird-es-laut-1.4269999), die TA Lärm anzupas-sen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Florian Pronold
vom 7. April 2015**

Die Technische Anleitung zum Schutz gegen Lärm (TA Lärm) konkretisiert als Allgemeine Verwaltungsvorschrift die Anforderungen des Bundes-Immissionsschutzgesetzes (BImSchG) im Hinblick auf den Lärmschutz von Anlagen. Sie findet keine Anwendung auf Freiluftgaststätten, die auch Teil eines umfassenderen Gaststättenbetriebs sein können, sowie immissionsschutzrechtlich nicht genehmigungsbedürftige Freizeitanlagen (Nummer 1 Satz 2 Buchstabe b TA Lärm). Sie gilt zudem nicht für so genannten verhaltensbezogenen Lärm, zum Beispiel durch Gespräche von Passanten auf der Straße. Einschränkungen bei der Bewirtung auf Freischankflächen sind somit nicht in der TA Lärm geregelt. Gleiches gilt für die Durchführung von Fest-, Traditions- oder Brauchtumsveranstaltungen. Für derartige Einrichtungen (Freizeitanlagen) findet in der Regel die Freizeitlärm-Richtlinie der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft für Immissionsschutz (LAI) Anwendung, die von den Ländern – gegebenenfalls mit Modifikationen oder Abweichungen – in den Vollzug eingeführt wurde. Die Länder haben auch die Möglichkeit, auf der Grundlage des § 23 Absatz 2 BImSchG Rechtsverordnungen mit Lärmschutzanforderungen für Freizeitanlagen und Freiluftgaststätten zu erlassen, wovon zum Beispiel Bayern durch die Biergartenverordnung Gebrauch gemacht hat.

Die TA Lärm erfasst Geräuschimmissionen, die von geschlossenen Räumen von Gaststätten ausgehen, sowie gegebenenfalls An- und Abfahrtsgeräusche. Im Hinblick auf diesen Bereich des anlagenbezogenen Lärmschutzes verfolgt das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) das Freizeitverhalten und die Stadtentwicklungstendenzen einerseits sowie die Lärmschutzinteressen der Anwohner andererseits und prüft, ob die Regelungen der TA Lärm weiterhin zu einem Ausgleich der Belange führen.

- | | |
|--|--|
| 137. Abgeordneter
Peter
Meiwald
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Was hat die Europäische Kommission innerhalb der vergangenen Monate am deutschen Kreislaufwirtschaftsgesetz (KrWG), insbesondere zu den §§ 6 und 8 KrWG genau kritisiert sowie angemahnt, und zu welcher inhaltlichen sowie formellen und verfahrensbezogenen Einigung sind die Bundesregierung und die Europäische Kommission gekommen? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Florian Pronold
vom 31. März 2015**

Die Europäische Kommission hat in ihrem Mahnschreiben vom 20. Februar 2012 in dem Vertragsverletzungsverfahren Nr. 2014/2003 – neben dem Geltungsbereichsausschluss des KrWG für „Stoffe, sobald sie in Gewässer oder Abwasseranlagen eingeleitet oder eingebracht werden“ (§ 2 Absatz 2 Nummer 9 KrWG) – auch die Umsetzung der fünfstufigen Abfallhierarchie nach Artikel 4 der Richt-

linie 2008/98/EG (AbfRRL – Abfallrahmenrichtlinie) kritisiert. Die Kritik bezieht sich dabei auf § 8 KrWG, der die Rangfolge und Hochwertigkeit der Verwertungsmaßnahmen als verbindliche Pflicht für Abfallerzeuger und -besitzer regelt. Die Adressaten sind verpflichtet, auf Basis der Hierarchievorgaben im konkreten Fall die beste Umweltoption zu erreichen. Soweit der Vorrang oder Gleichrang der energetischen Verwertung nicht in einer Rechtsverordnung nach § 8 Absatz 2 KrWG geregelt ist, gilt nach § 8 Absatz 3 KrWG die so genannte Heizwertregelung.

Die Kommission hat in ihrem Mahnschreiben die Auffassung vertreten, dass die vom KrWG vorgesehene Einzelfalloptimierung der Hierarchie nicht zulässig sei. Sie ist der Meinung, dass die Hierarchiestufen generell verbindlich seien. Ausnahmen könnten dem Abfallerzeuger nur dann gewährt werden, wenn auf Grundlage des so genannten Lebenszyklusdenkens der Nachweis geführt werde, dass die nachrangige Hierarchiestufe ökologisch besser ist als die vorrangige Stufe. Darüber hinaus vertritt sie die Auffassung, dass die Erfüllung der Hierarchiestufen nicht von der bestehenden technischen Möglichkeit und wirtschaftlichen Zumutbarkeit abhängig gemacht werden könne. Die Einhaltung wäre danach auch dann von einem Abfallerzeuger oder -besitzer einzufordern, wenn diesem die Maßnahme technisch nicht möglich oder wirtschaftlich nicht zuzumuten ist. In diesem Kontext wird auch die Heizwertregelung des § 8 Absatz 3 KrWG kritisiert, da sie zu einem nach dem Lebenszyklusdenken nicht gerechtfertigten Gleichrang von stofflichen und energetischen Verwertungsverfahren führe und sich nicht auf einen bestimmten Stoff beschränke.

Die Bundesregierung ist der Auffassung der Kommission in ihrer Stellungnahme vom 14. April 2014 entgegengetreten. Dabei hat sie insbesondere darauf hingewiesen, dass die Interpretation der Kommission nicht vom Wortlaut des Artikels 4 AbfRRL gedeckt sei, gegen das Verhältnismäßigkeitsprinzip verstoße und auch im Widerspruch zu entsprechenden Vorgaben der Industrieemissionsrichtlinie (Richtlinie 2010/75/EU – IED) stehe. Hinsichtlich der Heizwertregelung hat die Bundesregierung ergänzend auf die Auffang- und Übergangsfunktion sowie die Prüfungspflicht der Bundesregierung hingewiesen. Die Bundesregierung hat nach § 8 Absatz 3 Satz 2 KrWG bis zum 31. Dezember 2016 zu prüfen, ob der Heizwert zur effizienten und rechtsicheren Umsetzung der Hierarchie noch erforderlich ist. Eine weitere Mitteilung der Europäischen Kommission ist bislang nicht erfolgt.

138. Abgeordneter
**Peter
Meiwald**
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN)

Bis wann wird die Bundesregierung die §§ 6 und 8 KrWG sowie ggf. weitere Paragraphen ändern, und welcher Zeitplan hinsichtlich der Abstimmung zwischen den Bundesressorts und der Einbringung in Bundesrat und Bundestag ist dafür vorgesehen?

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Florian Pronold
vom 31. März 2015**

Die Bundesregierung hat mit Blick auf die in § 8 Absatz 3 Satz 2 KrWG geregelte Pflicht zur Überprüfung des Heizwertes ein Forschungs- und Entwicklungsvorhaben initiiert, das derzeit vom Umweltbundesamt vergeben wird. Das Vorhaben soll klären, welche Folgen ein möglicher Wegfall des gesetzlichen Heizwertes hätte und welche flankierenden Maßnahmen zur rechtsicheren und effizienten Umsetzung der Abfallhierarchie dann ggf. erforderlich wären. Das Vorhaben soll im November 2015 abgeschlossen werden. Auf dieser Basis wird die Bundesregierung über ihr weiteres Vorgehen entscheiden und die notwendigen Schritte einleiten. Die Bundesregierung hat unter Bezug auf das o. g. Mahnverfahren auch die Europäische Kommission über ihr Vorgehen unterrichtet.

- | | |
|--|--|
| 139. Abgeordneter
Peter
Meiwald
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wird die Bundesregierung die so genannte Heizwertklausel im KrWG streichen, wie in der Fachpresse angekündigt (EUWID Recycling und Entsorgung, Ausgabe 10/2015), und wenn ja, wie plant die Bundesregierung, Abfallstoffströme neu zu regulieren, die in Deutschland nicht so behandelt werden, wie die EU-Abfallhierarchie dies vorschreibt, z. B. Sperrmüll oder gewerblichen Siedlungsabfall? |
|--|--|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Florian Pronold
vom 31. März 2015**

Es wird auf die Antwort zu Frage 138 verwiesen. Hinsichtlich der gewerblichen Siedlungsabfälle hat das BMUB Mitte Februar 2015 einen Arbeitsentwurf zur Novellierung der Gewerbeabfallverordnung vorgelegt, mit dem u. a. die Rangfolge und die Hochwertigkeit der Verwertungsmaßnahmen geregelt werden soll. Der Arbeitsentwurf wird derzeit mit den Ländern und den betroffenen Verbänden erörtert.

- | | |
|---|--|
| 140. Abgeordneter
Friedrich
Ostendorff
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie hoch sind die Emissionswerte, die die Bundesregierung aufgrund der NEC-Richtlinie an die Europäische Kommission und die Europäische Umweltagentur in Form der endgültigen Werte für das Jahr 2012 und der vorläufigen Werte für das Jahr 2013 übermittelt hat, und wie erklärt die Bundesregierung die Höhe der Emissionswerte jeweils für die Jahre 2012 und 2013, insbesondere für Ammoniak? |
|---|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 31. März 2015**

Die von der Bundesregierung an die Europäische Kommission im Rahmen der NEC-Richtlinie übermittelten Emissionsmengen für das Jahr 2012 belaufen sich für Stickstoffoxide (NO_x) auf 1 071 Kilotonnen (kt), für Schwefeldioxid (SO₂) auf 417 kt, für flüchtige organische Verbindungen ohne Methan (NMVOC) auf 917 kt und für Ammoniak (NH₃) auf 655 kt.

Die übermittelten vorläufigen Emissionsmengen für das Jahr 2013 belaufen sich für NO_x auf 1 075 kt, für SO₂ auf 416 kt, für NMVOC auf 915 kt und für NH₃ auf 671 kt.

Die maßgeblichen Ursachen für die notwendige Aktualisierung der berichteten Emissionsmengen für NH₃ sind die Berücksichtigung angepasster Emissionsfaktoren für die Mineraldüngerausbringung, insbesondere für die Ausbringung von Harnstoffdüngemitteln, entsprechend des neuen EMEP-Handbuchs im Rahmen des Übereinkommens über weiträumige grenzüberschreitende Luftverunreinigung, die künftige Nichtberücksichtigung von Leerstandszeiten in Tierhaltungsanlagen, die neu hinzukommende Berücksichtigung von vergorenem Wirtschaftsdünger und die Aktualisierung der Geflügelzahlen. Die Emissionsmenge für NO_x wird voraussichtlich spätestens für das Jahr 2015 unter der zugehörigen Emissionshöchstmenge der NEC-Richtlinie liegen.

- | | |
|---|--|
| 141. Abgeordneter
Hubertus
Zdebel
(DIE LINKE.) | In welchem Zeitraum und auf welchen Ebenen werden die Indikatoren zu den Sustainable Development Goals (SDG) abgestimmt? |
|---|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 1. April 2015**

Auf internationaler Ebene besteht Konsens darüber, dass die Indikatoren in einem technischen Prozess durch die Statistische Kommission der Vereinten Nationen (Statistisches Bundesamt Deutschland ist Mitglied) unter Beteiligung weiterer Expertinnen und Experten erarbeitet werden. Die seitens der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen vorgeschlagene Zeitschiene, bis Ende 2015 einen Vorschlag mit Indikatoren vorzulegen und im März 2016 auf der Jahrestagung der Statistischen Kommission zu verabschieden, wurde von den VN-Mitgliedstaaten während der dritten Verhandlungssitzung (23. bis 27. März 2015) in New York bestätigt.

- | | |
|---|--|
| 142. Abgeordneter
Hubertus
Zdebel
(DIE LINKE.) | Welchen Einfluss hat die Zivilgesellschaft darauf? |
|---|--|

**Antwort der Parlamentarischen Staatssekretärin
Rita Schwarzelühr-Sutter
vom 1. April 2015**

Die Arbeit der Expertinnen und Experten der Statistischen Kommission der Vereinten Nationen sowie der in den kommenden Wochen einzusetzenden Expertengruppe „Inter-Agency and Expert-Group“ wird in enger Abstimmung mit den Arbeiten der jeweiligen wissenschaftlichen Fachkreise sowie mit den VN-Agenturen erfolgen. In diesem Rahmen werden auch die Beiträge der Zivilgesellschaft berücksichtigt.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Bildung
und Forschung**

- | | |
|--|---|
| 143. Abgeordneter
Kai
Gehring
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | Wie läuft nach Kenntnis der Bundesregierung die Umsetzung des Mindestlohngesetzes an den Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen, und welche Konsequenzen gedenkt die Bundesregierung, insbesondere das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales, aus diesen Erkenntnissen zu ziehen? |
|--|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs Thomas Rachel
vom 7. April 2015**

Im Hinblick auf die Umsetzung des Gesetzes zum Mindestlohn tragen die Hochschulen bzw. die Länder die Verantwortung.

In Wissenschaftseinrichtungen, in denen der Bund in den entsprechenden Aufsichtsgremien vertreten ist, hat der Bund bislang keinen Grund zu der Annahme etwaiger Probleme bei der Umsetzung des Gesetzes zum Mindestlohn.

**Geschäftsbereich des Bundesministeriums für
wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung**

- | | |
|---|---|
| 144. Abgeordneter
Omid
Nouripour
(BÜNDNIS 90/
DIE GRÜNEN) | In welcher Weise und mit welcher Zielsetzung hat sich die Bundesregierung dafür entschieden, der asiatischen Entwicklungsbank beizutreten („Ein Weltereignis“, Handelsblatt vom 20. März 2015)? |
|---|---|

**Antwort des Parlamentarischen Staatssekretärs
Hans-Joachim Fuchtel
vom 2. April 2015**

Bei der Asiatischen Infrastrukturinvestitionsbank (AIIB) handelt es sich um eine in Gründung befindliche und nicht mit der bereits bestehenden Asiatischen Entwicklungsbank (ADB) zu verwechselnde Institution. Die AIIB soll zum Ziel haben, die wirtschaftliche Entwicklung über die Finanzierung von Infrastruktur und anderer produktiver Sektoren in Asien zu fördern sowie die regionale Kooperation in enger Zusammenarbeit mit den bestehenden Entwicklungsinstitutionen zu stärken. Der Arbeitsschwerpunkt soll auf der Förderung öffentlicher und privater Investitionen liegen, wobei den Bedürfnissen weniger entwickelter Staaten der Region besonders Rechnung getragen werden soll. Die Bundesregierung unterstützt diese Initiative aufgrund der absehbaren globalen Bedeutung der Bank.

Deutschland hat gemeinsam mit Frankreich, Italien, Luxemburg und den Niederlanden die Absicht bekannt gegeben, Gründungsmitglied der AIIB zu werden. Es ist Ziel der Bundesregierung, gemeinsam mit europäischen und internationalen Partnern beim Aufbau der Institution und der Verankerung wesentlicher gemeinsamer Prinzipien (z. B. die Etablierung von Umwelt-, Sozial- und Governance-Standards sowie transparente Vergabeverfahren) mitzuwirken. Die bereits bestehenden Standards bei den multilateralen Entwicklungsbanken dienen hier als Basis.

Berlin, den 17. April 2015